liothek
burg

1. 248.
238
Past. 188

Katechismus

der

Christlichen Lehre

für

Volks-Schulen

von

Johann Spiecker,

Inspector der Kirchen und Schulen in der Niedergrafschaft Catzenellnbogen.

Zweyte, neu umgearbeitete Auflage.

Gotha,

bey Justus Perthes, 1811.

Biblioth

Vorrede.

Bey dieser zweyten, neu umgearbeiteten Ausgabe hat der erste Theil dieses Buchs, ich meyne die Sittenlehre, keine wesentliche Veränderung erlitten. Mit Beybehaltung der vorigen Ordnung und Gedankenfolge habe ich durch einige Zusätze und Abänderungen des Ausdrucks nur mehr Licht und Deutlichkeit in das Ganze, besonders in die Einleitung und das vierte Hauptstück zu bringen gesucht, so wie mir's ein mehrjähriger Gebrauch dieses Buchs bey Schülern aller Art an die Hand gegeben hat.

Dagegen sind im zweyten Theile, nämlich der Glaubenslehre, die Materien in eine andere Ordnung gestellt worden, weil sich meine Ansicht über einen wichtigen Punkt, ich meyne über den Beweis für das Daseyn Gottes, geändert hat.

Ich glaubte bisher, der Behauptung der kritischen Philosophie gemäß, daß für das Daseyn Gottes nur ein moralischer Glaubensgrund als Beweis aufgestellt werden könne; daher wurden in der vorigen Ausgabe die Beweisgründe

für das Daseyn Gottes erst nach dem Vortrage der Moral angeführt. Allein bey genauerem Nachdenken finde ich: daß bey jener Behauptung eine Verwechselung der Begriffe vorgeht, und daß man das Daseyn Gottes nicht von dem vollständigen Begriff von Gott unterschieden, und daraus fälschlich geschlossen hat: weil der kosmologische und physicotheologische Beweis nicht hinreichen, uns einen vollständigen Begriff von Gott zu geben, so reichen sie auch nicht hin, das Daseyn Gottes zu beweisen.

Alle unsere Begriffe und Erkenntnisse sind Anfangs roh und unvollständig, und werden erst durch anderweitige Beobachtungen oder mit Hülfe anderer Erkenntnisse vollständig. Eben so ist der erste Begriff von Gott noch mangelhaft und dem Ideal der höchsten Vollkommenheit nicht angemessen. Allein so viel ist doch wenigstens durch den physicotheologischen Beweis, einer mathematischen Demonstration gleich, erwiesen: daß eine erhabene und weise Ursache, die nicht als blindwirkende allvermögende Natur durch Fruchtbarkeit, sondern als Intelligenz durch Freyheit die Ursache der Welt seyn müsse. Um nun diesen noch unbestimmten Begriff zu vervollständigen, müssen wir freylich mora-

moralische Glaubensgründe zu Hülfe nehmen. Was daher jener angefangen hat, wird durch diese vollendet. Wem aber nicht durch den kosmologischen oder physicotheologischen Beweis das Daseyn einer vernünftigen Weltursache (unbestimmt welcher?) vorher demonstrirt war, den wird der moralische Beweis allein schwerlich überzeugen. Denn, um nur eins zu sagen, wenn ihr im Stande seyd, euch die Natur als eine fruchtbare Mutter eurer Vernunft zu denken: was hindert euch, sie eben sowohl als Erzeugerin des höchsten Guts anzunehmen? Dieser meiner Ansicht gemäß habe ich gleich Anfangs die Gründe für das Daseyn Gottes als dem gemeinsten Verstande einleuchtend nur ganz kurz berührt. Ich bin der Meynung, man solle sich in Predigten und in Katechisationen nie den Schein geben, als ob man das Daseyn Gottes noch beweisen wolle. Dieß muß, um auch allen Anlaß zu Zweifeln abzuschneiden, als von dem gesunden Menschenverstande unzertrennlich dargestellt werden.

Dieß vorausgesetzt, dient mir jetzt die Moral zum Hülfsmittel, den ersehnten Begriff von Gott zu meiner Beruhigung zu vervollständigen, womit zugleich der oft gemachte Vorwurf wegfällt,

fällt, als ob Religion nur zur Krücke der Moral gemacht werde. Aus dieser Ursache sind in der Glaubenslehre die in der vorigen Ausgabe angeführten Zeugnisse für das Daseyn Gottes weggelassen worden; um so mehr, da das, was dort von der Weltgröße und Welteinrichtung gesagt war, in dem kürzlich von mir herausgegebenen, so betitelten Verstandesbuche, wovon gegenwärtiger Katechismus gewissermaßen den zweyten Theil ausmachen soll, weitläuftiger ausgeführt ist.

Wenn ich übrigens die Idee, die diesem Buch auch in der ersten Ausgabe zum Grunde lag, mit einem jetzt gangbar gewordenen Ausdruck bezeichnen wollte, so würde ich sagen: es sey nach Pestalozzischer Methode abgefaßt. Nur müßte man Pestalozzische Manier von P. Methode unterscheiden; denn bey Abfassung eines Katechism die Manier von Pestalozzi z. B. C. der Anschauung befolgen, hieße ein Bänderreiches Werk schreiben.

Das, was Pestalozzi seine Methode nennt, daß nämlich die Entfaltung der Anlagen des jungen Menschen Hauptsache sey, und daß aller Unterricht mehr auf Geistesbildung, als auf Ausdehnung der Kenntnisse gehen müsse, ist eine

längst

längst anerkannte Wahrheit. Um also das von Pestalozzi mit Recht getadelte bloße Maulbrauchen zu verhüten, muß man bey jeder Wissenschaft, die man lehren will, zu ihren ersten Elementen und Anfangspunkten zurückgehen, diese zuerst auffassen und darauf weiter bauen.

An die erste Frage bey Abfassung eines Katechismus: Was will ich? „Ich will meinen Zögling Religion lehren," schließt sich daher sogleich die zweyte an: Worauf kommts hier an? besteht das Wesen der Religion, wie ein Recensent von Schleiermacher's A. R. fragt, in dunkeln Gefühlen und deren möglichen oder precären Einfluß auf die Begründung, Bewahrung und Belebung moralischer Maximen? oder: in einer freudigen, festen, von religiösem Gefühl unterstützten Ueberzeugung von dem Heiligen, das in uns; dem Göttlichen, das über uns; dem Ewigen, das vor uns liegt, und dem dadurch sicher und ungezweifelt anzuregenden, zu belebenden und zu bewahrenden frommen Sinn und Wandel? Die Antwort ergibt sich von selbst; daher muß mit dem Heiligen, das in uns ist, der Anfang alles Religions-Unterrichts gemacht werden, dann erst kann das Göttliche, das über uns ist, gefaßt werden und in

unsere

unsere Denk- und Handlungsweise übergehen. Beyläufig kann ich nicht unbemerkt lassen, daß Pestalozzi, wenn er die Liebe der Mutter zum ersten Anfangspunkt der Religion seines Zöglings macht, hiermit ohnstreitig einen Fehlgriff thut; denn daraus kann nur eine Gefühls-Religion entstehen, die sich am Ende zum Mysticismus hinneigt.

Entwickelt und pfleget also erst die Moralität eures Zöglings, ehe ihr Religiosität, oder wahre Ehrfurcht gegen Gott als Gesetzgeber, Welt-Richter und Welt-Regenten in sein Herz pflanzet! Daß aber vor der Moralität erst Legalität vorhergehen müsse, darüber sagt ein gewisser Schriftsteller nicht mit Unrecht: „Wenn der Religions-Lehrer nur immer mit Menschen zu thun hätte, und nicht so oft Ursache fände, sich des seligen Thomasius zu erinnern, welcher den Rath gab, daß man zuvörderst ex bestiis homines, und dann versuchen solle, ex hominibus christianos zu machen. Alle Arbeit, Menschen moralisch zu bessern, ist umsonst, ehe man Legalität unter ihnen bewirkt hat. Auf Brutalität läßt sich nicht per saltum Moralität pfropfen,“ noch weniger also Religiosität.

Aus diesem Grunde kann ich nicht davon abgehen, zuerst die Rechtspflichten, oder die Strafgebote vorzutragen, hierauf stufenweise fortzuschreiten, und vorerst den Sinn und Geist der Rechtspflichten, der Lehrart Jesu gemäß, zu entwickeln, um nicht durch einen Sprung, sondern durch einen allmähligen Uebergang zu der eigentlichen Moral oder den Tugendpflichten zu gelangen, und mit der Uebung der moralischen Urtheilskraft im vierten Hauptstück zu beschließen. Erst nach dieser Vorarbeit kann, meiner Meynung nach, die Glaubenslehre zur Deutlichkeit und Ueberzeugung gebracht werden und wahres Interesse bekommen. Bey dem Vortrage selbst habe ich zwar das religiöse Gefühl in Anregung zu bringen gesucht, mich aber doch hauptsächlich bemühet, alles auf möglichst bestimmte und klare Begriffe zurückzuführen.

Ueber den allerneuesten Versuch, dem Volk nur Mysterien, Wunder und einige dunkele Ahnung der Wahrheit zu vergönnen, um das Göttliche nicht zu profaniren und herabzuwürdigen, sagt ein Recensent in den theologischen Annalen sehr treffend: „Die neuern Obscuranten übertreiben ihre Einseitigkeit so arg, sie führen

führen den Krieg gegen das Nüchterne und Verständige zu Gunsten ihres mystischen Heiligen so ungeschickt, sie machen ihre poetische Religiosität, ihr lichtloses Wirken auf dunkele Gefühle so sehr zur Modensache, und ihr Unwesen ergießt sich schon in so viele Zeitschriften, daß man keine bessere Vorbedeutungen für eine bald wiederkehrende Periode der Herrschaft des Vernünftigen wünschen kann."

Ich habe mich hin und wieder des Worts Oberes Begehrungsvermögen bedient, welches zwar den Schein eines philosophischen Ausdrucks hat, es aber in der That nicht ist; denn ich habe gefunden, daß ihn die Schüler nicht nur nach der im vorhin schon gedachten Verstandesbuch gegebenen Erklärung augenblicklich begriffen haben, sondern auch, daß sie gegen dieses ihnen beywohnende Vermögen blos durch den Ausdruck oberes im Gegensatz gegen das untere von einer gewissen Achtung ergriffen worden sind. Das Wort Schabernak ist einigen aufgefallen; ich weiß aber für die dadurch bezeichnete Sache in der deutschen Sprache kein anderes Wort. Ueberdem ist es z. E. in Schwan's neuem Französischen, in Arnold's von Klausing verbesserten Englischen

Wör-

Wörterbuch und in Heynatz Handbuch unter die rein deutschen Wörter aufgenommen. Wenn ich ein Wort blos deswegen nicht brauchen sollte, weil es nicht gut ins Ohr fällt, so müßten wir viele Wörter aus unserer deutschen Sprache ausmerzen, und wir würden z. E. die Wörter: Schlendrian, Quacksalber u. a. auch nicht gebrauchen dürfen.

Die zweyte Abtheilung dieses Buchs enthält den Katechismus im eigentlichsten Sinn genommen, wo nämlich der Lehrer seinem Schüler dasjenige wieder abfragt, was er ihn gelehrt hatte. Die ausgeworfenen Fragen sind für den unstudirten Lehrer bestimmt, und deßhalb erweitert worden. Für Volksschulen sind diese Fragen ohne Antworten von außerordentlichem Nutzen. Sie üben nicht nur das Gedächtniß, sondern schärfen auch die Besonnenheit und die Urtheilskraft und fördern die Sprachfertigkeit. Sollte dieses Buch von einem Hofmeister gebraucht werden, so wird er sich freylich an diese Fragen nicht binden, sondern nach seiner eigenen Ansicht examiniren, wie sich von selbst versteht. Aber doch wollte ich rathen: daß er seine Zöglinge diese Fragen selbst lesen und die Antwort aus ihrem Kopfe so-

sogleich hinzu setzen lasse. Eine solche Leseübung wird ihnen nicht nur sehr nützlich seyn, sondern sie werden ihr auch bald Geschmack abgewinnen und Vergnügen daran finden.

Alle meine Herren Beurtheiler, so wie die, die ein ähnliches Werkchen zu schreiben den Beruf haben, erinnere ich an die Worte Plinii:

Ardua res est, vetustis novitatem dare, novis auctoritatem, obsoletis nitorem, obscuris lucem, fastiditis gratiam, dubiis fidem, omnibus vero naturam et naturae suae omnia.

So leicht die Abfassung eines Katechismus zu seyn scheint, so findet sich doch dabey wenigstens manches von dieser Beobachtung Plinii bestätigt.

Naßtätten, den 10. Jul.
1810.

Der Verfasser.

Erster Theil.

Das Lehrbuch.

Eingang.

1. Alle Menschen, die zu Verstand und Ueberlegung gekommen sind, glauben an Gott.

Ganz kleine Kinder, und wilde Menschen, die noch nicht viel verständiger sind wie unmündige Kinder, können nicht an Gott glauben. Allen übrigen Menschen aber liegt der Glaube an Gott so nahe, daß sie ihn sogleich fassen und nie vergessen.

2. Wenn die Menschen ihren Verstand nicht einmal verlieren: so wird der Glaube an Gott bleiben so lange die Welt steht.

Ich und jeder verständige Mensch mit mir, wir können nicht anders, wir müssen nothwendig an Gott glauben. Wir sagen es ohne Scheu: wer nicht an Gott glauben wollte, der müßte seinen Verstand verloren haben, oder so dumm seyn wie das Vieh.

3. Die Welt im Großen und die Welt im Kleinen nöthiget den Menschen zum Glauben an Gott.

Die Welt im Großen ist, wie du aus dem Verstandesbuch weißt, ein unermeßliches Gebäude von Weltkörpern über

über Weltkörpern im unendlichen Raum des Himmels. Alle sind ungeheuer groß und schwer, und schweben doch frey und von nichts gehalten im Himmels-Raum. Die Welt im Kleinen hält dir vor eine unaussprechliche Kunst und Weisheit, womit alles geordnet ist im Steinreich, im Pflanzenreich und im Thierreich. Erinnere dich mein Kind, an das, was du schon davon weißt! Für jetzt denke nur besonders an dich selbst: an den wunderbaren Bau deiner Glieder — an die Einrichtung deines Herzens, deiner Lunge und deiner Eingeweide — an dein überaus künstliches Auge und Ohr, und an deine andern Sinne — an die Kraft und den Dienst deiner Nerven — an dein Leben und deinen Verstand.

4. **Weil nämlich alles seinen zureichenden Grund haben muß: so hat auch die Welt ganz gewiß einen Urheber, oder es ist ein Gott.**

Alles hat seinen zureichenden Grund. An diesen Satz ist der menschliche Verstand gebunden. Will der Mensch eine Arbeit ordentlich anfangen, will er sich etwas begreiflich machen, so muß er nothwendig davon denken: daß alles seinen zureichenden Grund haben müsse.

Kämest du auf eine wüste Insel und fändest nur eine Stecknadel, so würdest du sagen müssen: entweder sind Menschen auf dieser Insel gewesen, oder es sind deren noch hier.

Eben so mußt du von der Welt im Großen sagen: Weil dort oben am Himmel so große Weltkörper in ihrer Bahn daher laufen, so muß auch Einer seyn, der sie in Bewegung gebracht hat.

Weil in dem Lauf des Himmels eine so unverrückte Ordnung ist, so muß auch Einer seyn, der alles angeordnet hat.

Weil das Ganze unermeßlich groß ist, so muß auch der Gewalthaber eine unermeßliche Kraft besitzen.

Und

Und von der Welt im Kleinen sagst du: Wo jedes Aederchen, Gelenk u. s. w. am rechten Platz ist, da ist kein Ohngefähr, sondern eine höchste Weisheit.

Wo Leben ist, da ist auch ein lebendiger Schöpfer. Wo verständige Geister sind, da ist auch ein Vater der Geister.

5. So gewiß also, wie die Sonne am Himmel scheint; so gewiß ist es, daß ein Gott sey.

Für den Anfang versteht man unter Gott dasjenige unsichtbare Wesen, das alles in seiner Gewalt hat. Daher weis man selbst nicht recht, wie einem dabey zu Muth seyn soll. Man weis nicht recht, ob man über den Gedanken an Gott frohlocken oder verstummen; ob man in Furcht oder in Hoffnung schweben soll. Darum, mein Kind, mußt du erst noch mehr von Gott wissen.

Was muß ich weiter wissen?

6. Es ist nicht genug zu wissen, daß ein Gott sey; ich muß auch wissen: wer Gott für mich sey.

Ach, wie klein bin ich in Vergleich mit der ganzen Welt! So klein wie ein Stäubchen im Sonnenschein. Was liegt daran, ob das Sonnenstäubchen in der Luft schwebt, oder ob es ins Feuer, ins Wasser oder auf die Erde fällt? Geht es denn mit mir wohl eben so, wie mit dem Sonnenstäubchen? oder bekümmert sich Gott etwas um mich und um meine Aufführung?

7. Die Christliche Lehre sagt dir: wozu Gott den Menschen ins Leben gerufen, und was er von Gott zu hoffen und zu fürchten habe.

Die Christliche Lehre hat nämlich zwey Theile: 1) die Sittenlehre, 2) die Glaubenslehre.

Die Sittenlehre lehrt dich, was Gott der Herr von dir fordert, und hält dir deine Pflicht und Schuldigkeit vor.

Die Glaubenslehre ist die Lehre vom Unsichtbaren und Ewigen, woran deiner Seelen Seligkeit hängt; nämlich die Lehre von Gott, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Vergeltung und der Erlösung.

Die Christliche Lehre lehrt dich also, daß du Gott nicht zu klein bist; sondern daß Gott dein liebreicher Vater seyn wird, sobald du nur sein folgsames Kind seyn willst.

8. Die Christliche Lehre muß recht gründlich gelernt werden.

Du sollst die Gebote Gottes und den Glauben nicht blos auswendig lernen, du sollst sie mir nicht blind nachsprechen; sondern du sollst dich so davon im Herzen überführen, daß du fest daran haltest dein ganzes Leben lang. Es gilt ja um die ewige Seligkeit.

9. Die Christliche Lehre hat ihren festen Grund 1) in dir selbst, 2) in Gottes Wort.

Den Anfang des Christlichen Unterrichts macht man mit der Sittenlehre, weil sie jedem Menschen gleichsam ins Herz geschrieben ist, und weil sie ein jeder ohne weiteres verstehen kann. Wer die Sittenlehre inne hat, dem kommt der wahre Glaube an Gott und an eine künftige Vergeltung ganz von selbst. Hat daher die Sittenlehre ihren Grund in mir selbst, so liegt die Glaubenslehre auch schon größtentheils in mir selbst. Wo ich mir aber nicht vollkommen zu rathen weis, da hilft mir Gottes Wort fort.

Wie die Christliche Sittenlehre ihren Grund in uns selbst habe.

10. Die Christliche Sittenlehre gründet sich mit einem Wort auf das obere Begehrungs-

ver-

vermögen, das Gott in den Menschen gelegt hat.

Du weißt aus dem Verstandesbuch, daß in dem Menschen ein unteres Begehren ist, und daß die Vorstellung der Glückseligkeit und die natürlichen Triebe allerley Gelüstungen und Begierden bey dem Menschen hervorbringen. Hätte der Mensch weiter nichts, wie das untere Begehren: so wäre er ein Gefangener seiner Begierden, und es gäbe gar keine Sittenlehre. Aber Gott hat neben dem unteren Begehren auch ein oberes Begehrungsvermögen in den Menschen gelegt. Du weißt, daß innerlich aus der reinen Seele die Vorstellung von recht und unrecht und der Gewissensruf kommen. Hierauf gründet sich die ganze Christliche Sittenlehre.

Daß dies bey allen Menschen so sey, darüber hat man drey Beweisgründe: nämlich 1) jeder Mensch kann recht und unrecht unterscheiden; 2) jeder wird davon in der Seele gerührt; 3) die reine Seele kann nichts anders wählen und wollen, als was recht ist.

Dies soll dir jetzt klar und deutlich gemacht werden. Merke wohl auf und nimm es wohl zu Herzen.

Der erste Beweisgrund.

11. Jeder Mensch kann verstehen nnd unterscheiden, was recht und unrecht sey.

Man sollte meynen, es sey sehr schwer, immerdar zu unterscheiden, was recht und unrecht sey. Das ist aber nicht wahr, das kann schon ein Kind; denn dazu gehört keine Gelehrsamkeit. Ich sage dir mit kurzen Worten: recht ist, was gesetzmäßig ist; unrecht ist, was gesetzwidrig ist. Ist dir nun irgend ein Gesetz bekannt: so weißt du, Kind, ganz gewiß, ob deine That diesem Gesetz gemäß, oder ob sie ihm zuwider sey. Machst du dir aber in deinem Herzen eine Regel, wonach du dich richten willst, so weißt du

du auch sogleich, ob diese deine Lebensregel gesetzmäßig oder gesetzwidrig sey. Ein Gesetz muß 1) offenbar seyn, 2) immer gelten, und 3) für alle gelten. An diesen drey Merkmalen unterscheidet man recht und unrecht.

Das erste Merkmal.

12. Gedanken und Thaten, die ich vor aller Welt verhehlen muß, sind unrecht; die ich aber vor aller Welt kann lassen offenbar werden, sind recht.

Wer auf das Stehlen ausgeht, der wählt dazu die Nacht und schleicht im Finstern, damit es niemand gewahr werde. Wer den andern betrügen will, der verstellt sich, und lügt und schwört dazu, um seine bösen Gedanken recht zu verhehlen, warum? weil das Stehlen und das Betrügen unrecht oder gesetzwidrig sind. So geht es in allen ähnlichen Fällen. Ganz anders ist es, wenn ich einem etwas abkaufe oder abborge, oder als Bote von ihm abhole, das kann ich öffentlich und vor jedermanns Augen in mein Haus tragen.

Eph. 5, 12. Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen.

Joh. 3, 21. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Das zweyte Merkmal.

13. Gedanken und Thaten, die ich nur einmal, oder nur ein paarmal wagen darf, sind unrecht; die ich aber immerdar treiben kann, sind recht.

Der eine betrinkt sich, der andere treibt Lüderlichkeit, ein dritter hat Groll und Haß im Herzen, ein vierter lohnt

seinen Gutthäter mit Undank. Keiner wird aber sagen: das will ich immer so treiben, oder daraus will ich ein Handwerk machen; sondern jeder, der auf bösem Wege geht, sagt in seinem Herzen: dies einemal will ich's noch wagen und hernach nicht mehr. Warum denkt er so? weil er merkt, daß er nicht recht thut.

Ganz anders denkst du hingegen, wenn du auf gutem Wege gehst, ob's gleich mannichmal übel abliefe. Rettest du z. E. ein Kind aus einer brennenden Stube, und verbrennst dabey deinen Rock, oder gar deinen Arm: so wirst du gewiß nicht sagen: in meinem Leben rette ich kein Kind wieder aus dem Feuer. Nein, umgekehrt wirst du sprechen: und wenn ich noch zehn und zwanzigmal Schaden leiden sollte, so werde ich doch jederzeit ein Menschenleben retten

2 Tim. 3, 8. 9. Es giebt Menschen von zerrütteten Sinnen; aber sie werden's in die Länge nicht treiben, denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann.

Hiob 27, 5. 6. Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Frömmigkeit; von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen.

Das dritte Merkmal.

14. Gedanken und Thaten, die ich meines Gleichen verdenke, sind unrecht; die ich aber meines Gleichen ohne Bedenken erlaube, sind recht.

Der Betrüger, der Lügner, der Hochmüthige u. d. g. verdenken es jedem andern, wenn er sie betrügt, belügt und verachtet, und beschweren sich darüber. Sie für ihre Person wollen das wohl thun; aber andere sollen es nicht thun. Daraus wird klar, daß sie unrecht handeln. Denn wenn du treu, wahrhaftig und bescheiden bist: so wirst du es gern sehen, daß alle Menschen eben so denken.

Röm.

Röm. 2, 1. Denn worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst.

Matth. 7, 12. Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Schluß.

15. **Weil alle Menschen Recht und Unrecht unterscheiden können: so hat die Sittenlehre auch Grund in ihnen selbst.**

Was nicht in dem Menschen liegt, das kann man nicht in ihn hinein bringen. Es ist nicht möglich, dem Blinden einen Begriff von der Farbe zu machen, oder dem Tauben eine Melodie zu lehren; denn es steckt nicht in ihnen. Eben so wenig wäre es möglich, den Menschen Sitten zu lehren, wenn nicht der Grund aller Sittenlehre in ihnen steckte.

Der zweyte Beweisgrund.

16. **Jeder Mensch wird durch die Vorstellung von recht und unrecht in der Seele gerührt.**

Man sollte meynen, ein bloßer Gedanke könne nicht viel ausrichten; und doch treiben Gedanken viel stärker, wie harter Zwang und Schläge. Der Gedanke an recht und unrecht hat eine große Gewalt über den Menschen 1) vor der That, 2) bey der That, 3) nach der That.

Vor der That.

17. **Es rührt und regt sich in dem Menschen eine Achtung für das, was recht ist; und eine Scheu vor dem, was unrecht ist.**

Es thut dir ein Thaler Geld nöthig. Du kannst ihn verdienen, wenn du eine Woche lang arbeitest; du kannst ihn noch leichter verdienen, wenn du ein paar Tage bettelst und

den

den Leuten allerhand Lügen vorbringst. Wenn du dich nun fragst: wie soll ich's machen? so wirst du gewahr: das eine mußt du im Herzen scheuen und verachten, ob dir's gleich leichter wird. Das andere, nämlich das Arbeiten, mußt du im Herzen hochachten, ob dir's gleich saurer würde.

Du kannst deine armen alten Eltern versorgen, wenn du dir selbst etwas abziehen willst; du kannst aber herrlich und in Freuden leben, wenn du sie willst darben und verhungern lassen. Nimmst du dir nun das eine oder das andere vor: so sag mir: welchen Vorsatz mußt du in dir selbst verachten und verabscheuen? und welchen mußt du im Herzen achten und in hohen Ehren halten?

Ps. 19, 10—12. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Goldes; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert.

1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich denn nun ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen?

Bey der That.

18. Wenn der Mensch recht thut, so hat er guten Muth; wenn er aber unrecht thut, so spürt er Scham und Furcht.

Wer die Wahrheit spricht, der kann dir aufrichtig ins Gesicht sehen; wer aber lügt, muß vor Scham die Augen niederschlagen. Wer an seine Arbeit geht, der singt ein fröhliches Morgenlied; wer aber aufs Stehlen ausgeht, ist stumm und fürchtet sich, wenn nur ein Blättchen rauscht.

Spr. Sal. 28, 1. Der Gottlose fliehet und niemand jaget ihn; der Gerechte aber ist getrost, wie ein junger Löwe.

Nach der That.

19. Nach der That regt sich das Gewissen. Deine eigene Gedanken klagen dich an und ver-

verdammen dich, wenn du unrecht gethan hast; sie sprechen dich aber los, wenn du recht gethan hast.

Hast du dich durch ein wüstes Leben krank gemacht, so —

Hast du aber deinen kranken Vater gewartet und bist von ihm angesteckt worden, so —

Hast du Geld und Gut gewonnen durch Lug und Trug, so — Hast du aber gewonnen durch Fleiß und Geschicklichkeit, so —

Dort wohnen zwey Arme. Der eine, ein lüderlicher Verschwender, ist durch seine Schuld an den Bettelstab gekommen; der andere, ein fleißiger Handwerksmann, ist durch Krankheit und Unglücksfälle arm worden. Welcher von beyden muß sich selbst anklagen? Welcher wird sich lossprechen?

Röm. 2, 15. Des Gesetzes Werk ist beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen.

Schluß.

20. Es wäre nicht möglich, daß mir über das Rechtthun so wohl zu Muth, und über das Unrechtthun so übel zu Muth würde, wenn sich nicht tief in meiner Seele der Gewissens-Ruf hören ließe.

Ja, von dem Gewissens-Ruf kommen her: Achtung und Scheu, Muth und Furcht, Frohseyn und geheime Qual, mit einem Wort, das sittliche Gefühl. Daraus ist aber offenbar, daß die Sittenlehre ihren Grund in mir selbst habe.

Dies werde ich auch gewahr, wenn ich von fremden Thaten oder Unthaten höre, die mich nichts angehen. Was geht mich das an, was vor tausend oder zweytausend Jahren geschehen

schehen ist? Und doch lese ich mit Abscheu, daß die Söhne Jacobs ihren Bruder Joseph als Sklaven verkaufen. Ich lese mit Abscheu, daß Judas seinen Herrn und Lehrer um 30 elende Silberlinge verräth.

Ich lese dagegen mit inniger Seelenfreude von der Freundschaft Davids und Jonathans, von der Barmherzigkeit des Samariters u. s. w.

Der dritte Beweisgrund.

21. Die reine Seele des Menschen kann nicht anders wählen und wollen, als was recht ist.

Man sollte meynen, wenn jemand ganz die freye Wahl hätte, so würde er immer zu seinem eigenen Vortheil wählen, wenn's auch nicht ganz recht wäre. Aber das ist nicht so. Wenn das Gemüth nicht verfinstert oder sonst umnebelt ist, wenn das Gemüth ganz frey und rein ist, so wählt es das Rechtthun über alles, ob's gleich sein Schade wäre. So hat schon mancher ganz freywillig sein Wort ehrlich gehalten, zu seinem größten Schaden. So hat schon mancher ganz freywillig vergeben und vergessen, obgleich die Rache süß ist, und mancher Missethäter hat sich sein Todes-Urtheil selbst gesprochen, ob ihm gleich das Leben lieb war.

Es ist damit nicht gesagt, als ob die Neigung zur Glückseligkeit vertilgt und ausgerottet werden sollte; nein sie soll bleiben, nur soll sie nicht oben an stehen und nicht herrschen. Was aus der reinen Seele kommt, nämlich die Vorstellung von recht und unrecht, das soll allein herrschen, denn es ist 1) viel edler, 2) sicherer, 3) dem Zweck Gottes gemäß.

Der Adel des Rechtthuns.

22. Meine sinnliche Begierde habe ich gemein mit den Thieren; Rechtdenken und Rechtthun habe ich gemein mit den heiligen Engeln und mit Gott.

Dadurch wird keiner ein edler Mensch, daß er gut essen, trinken und schlafen kann, oder daß er auf seinen Vortheil gewitzt ist; aber dadurch wird er ein edler Mensch, daß er sich selbst bezwingen und recht thun kann von Herzen. Das eine stammt ab von der Erde, das andere stammt ab vom Himmel. Sprich aber selbst: Willst du lieber ein Engel oder ein Thier seyn? und muß nicht das, was vom Himmel kommt, mehr gelten, als das, was von der Erde kommt?

Ap. Gesch. 17, 28. Als auch etliche Poeten gesagt haben, wir sind göttlichen Geschlechts.

Die Sicherheit des Rechtthuns.

23. Bloße Begierden und Neigungen können dich sehr irre führen; das Gewissen kann dich aber nie irre führen.

Wer seiner Lust blind nachlauft, der rennt zuletzt in sein eigenes Verderben. Wer es aber auch noch so gescheut anfängt, und seinen Vortheil mit Unrecht sucht; der gräbt sich doch selbst eine Grube und fällt gewöhnlich zuletzt hinein. Fiele er aber auch nicht hinein, so hätte er doch im Herzen keine wahre Seelenruhe.

Wer aber den graden Weg geht, der kann wohl zu Zeiten Schaden leiden; aber auf die Dauer wird er glücklicher, als der Ungerechte, und was noch weit mehr werth ist, im Herzen wird er glückselig.

Gal. 6, 8. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten.

Der Zweck Gottes bey dem oberen Begehren.

24. Gott hat das obere Begehrungs-Vermögen blos deswegen in den Menschen gelegt, damit er dadurch frey und selig werde.

Sollte das untere Begehren den Menschen regieren und über ihn herrschen; so wäre das obere ganz und gar überflüssig und vor nichts und wider nichts da. Aber nicht also. Gott gab uns das obere Begehren, damit wir frey würden von allem thierischen Zwang, damit wir uns durch freywilliges Rechtthun des Lebens werth und würdig machten, damit uns Gottes Güte könne selig machen.

1 Mos. 4, 7. Ist es nicht also, wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

Schluß.

25. Was meine reine Seele wählt und will, das liegt wahrhaftig in mir selbst.

Mein wahres Ich liegt nicht in meinem Fleisch und Blut, und nicht in der sinnlichen Begierde, denn das ist alles wandelbar und vergänglich. Mein wahres Ich liegt blos in meiner reinen Seele.

Also sind die Gebote der Christlichen Sittenlehre nicht zu hoch für mich, sie sind mir nicht fremd, sie werden mir nicht aufgeschwatzt; sondern sie sind meine Ehre und Würde, und meine Seligkeit. Gott hat sie in meine Natur verwebt.

Ebr. 8, 10. Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

II. Von Gottes Wort oder der heiligen Schrift.

26. Die heilige Schrift ist eine glaubwürdige Nachricht von Gottes Offenbarungen an die Menschen.

In einer gemeinen Schrift steht geschrieben, was die Menschen mit Hülfe ihrer Lehrer gedacht, oder was sie von andern gehört und gesehen haben. In einer heiligen Schrift aber steht geschrieben, was Menschen ohne alle Hülfe menschlicher Lehrer gedacht und geredet haben, oder was Gott den Menschen offenbart hat.

Laß dich's nicht wundern, mein Kind, daß sich Gott gewissen Menschen offenbart haben soll. Gott hat sich ja dir selbst in deinem Herzen offenbart. Er konnte sich also Menschen von ganz besonders hohen Sinn und Geist noch weit vollkommner offenbaren. Darüber hat man Zeugnisse, die du jetzt hören sollst.

Die Zeugnisse für die heilige Schrift.

27. Die heilige Schrift hat 1) Zeugnisse in sich selbst, nämlich in ihrer seligmachenden Lehre.

Für den gemeinen Mann ist kein kräftigeres Zeugniß für die Göttlichkeit der h. Schrift, als die kräftigen Kernsprüche der Bibel, die von selbst zu Herzen gehen und das Gewissen schärfen. Du hast deren schon einige gehört, mein Kind, und wirst deren noch mehr hören. Für den Gelehrten sind aber auch die Weissagungen in der Bibel ein Zeugniß, das sie in sich selbst hat. Denn Weissagungen sind Vorherverkündigungen von zukünftigen zufälligen Dingen. Dazu hat kein Mensch das Vermögen. Wenn diese also eintreffen, so macht man den Schluß: das konnte nur Gott offenbaren.

2. Tim. 3, 16. 17. Alle Schrift von Gott eingegeben ist nutze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

2. Pet. 1, 21. Es ist noch keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom heiligen Geist.

28. Die heilige Schrift hat 2) Zeugniß in der Redlichkeit und Vorsichtigkeit unserer ältesten Vorfahren.

Die heiligen Schriftsteller selbst waren redlich und wahrhaftig, denn sie verloren über ihre Lehre alles, was den Menschen lieb ist: Vermögen, Ehre, Freyheit und sogar das Leben; und dennoch blieben sie treu bis in den Tod.

Unsere frommen Vorfahren haben uns die heilige Schrift von der Apostel Zeiten an als ein heiliges Erbstück vermacht und hinterlassen. Sie hatten die Boten Gottes und ihre Thaten mit eigenen Augen gesehen und ihre Reden mit eigenen Ohren gehört. Da sie nun selbst dadurch bekehrt und geheiligt worden waren, so verwahrten sie die heiligen Schriften mit großer Sorgfalt, damit ihre Nachkommen auch geheiligt würden.

1. Joh. 1, 13. Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen vom Wort des Lebens; was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet.

29. Die heilige Schrift hat 3) Zeugniß in den außerordentlichen Thaten, die dadurch in der Welt gethan worden sind.

Diese Thaten sind die Bekehrung der Heiden und Juden, und die dabey vorgefallene Wunderwerke. Moses machte aus einem halbwilden Hirtenvolk ein gesittetes Volk durch die Kraft des göttlichen Gesetzes. Moses war ein armer Flüchtling; wer gab ihm die hohe Weisheit und die Kraft? Gott der Herr.

Durch Jesum Christum und seine Apostel wurden Juden und Heiden zum Christenthum bekehrt ohne zeitlichen Zwang und Lohn. Sie verließen ihren Aberglauben und ihren Gözzendienst, ob er ihnen gleich gemächlich war; sie nahmen die

Christ-

Christliche Lehre an, ob sie gleich strenge und scharf ist. Das war etwas außerordentliches.

Behülflich waren ihnen hierzu die Wunderwerke. Dies sind nämlich solche Thaten, die kein Mensch lernen und nachmachen kann, und worüber man sich wundern muß bis auf den heutigen Tag, z. E. Todte erwecken, Kranke ohne Arzney durch ein bloßes Machtwort gesund machen.

Joh. 3, 2. Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm.

Kurzer und nöthiger Bescheid über die heilige Schrift.

30. Die Bibel wird eingetheilt in das alte und neue Testament, und jedes Buch in Kapitel und Verse.

Einige von den heiligen Schriftstellern lebten vor Christo in der alten Zeitrechnung, diese schrieben das alte Testament, und zwar in Hebräischer Sprache. Einige lebten nach Christo in der neuen Zeitrechnung. Diese schrieben das neue Testament in Griechischer Sprache. Ein Lehrer muß diese Sprachen wissen, um den Sinn der Worte genau zu treffen. Der Ungelehrte hat an der Deutschen Uebersetzung genug.

Die Eintheilung in Kapitel und Verse kommt nicht von den heiligen Schriftstellern selbst her, sondern sie ist späterhin der Bequemlichkeit wegen gemacht worden. Aber man muß sich im Lesen nicht zu genau daran halten, denn sie ist nicht immer richtig getroffen.

31. Dem gemeinen Mann ist vieles in der Schrift unverständlich, darum thut ihm ein Ausleger nöthig.

Zum rechten Verstand der Bibel gehört eine Kenntniß der alten Geschichte, der alten Sitten, Gebräuche, Meynungen und Redensarten.

Ap. Gesch. 8, 30. 31. Da lief Philippus hinzu, und hörte, daß er den Propheten Jesaias las, und sprach, verstehest du auch, was du liesest? Er aber sprach: wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet.

32. **Keine Erzählung und kein Spruch darf so ausgelegt werden, daß die guten Sitten oder der Glaube an Gott Schaden dadurch litten.**

Denn die Schrift soll und muß nütze seyn zur Lehre und zur Besserung. Wenn daher die h. Schrift die Fehler und Untugenden der Propheten und Apostel nicht verschweiget; so darf das nicht so ausgelegt werden, als ob wir's eben so machen dürften. Nein sie erzählt die Fehler Davids, Salomo's, der Jünger Jesu uns zur Warnung und zur Vorsicht. Wenn wir etwas in der Schrift nicht gleich begreifen können: so sollen wir es nicht ganz verwerfen, sondern das behalten, was zur Christlichen Tugend führt.

1. Thess. 5, 21. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

33. **Wenn im alten Testament von Gott geredet wird: so müssen die Worte nicht nach dem groben Buchstaben, sondern nach dem Sinn und Geist genommen werden.**

Wenn es z. E. heißt: Gott sprach, Gott führte dem Menschen die Thiere zu; Er machte ihnen Röcke von Fellen; Gott hat eine starke Hand; die Augen des Herrn sehen; es gereuete ihn; sein Zorn wird entbrennen u. d. g., so muß das nicht menschlicher Weise, sondern göttlicher Weise verstanden werden.

34. **Einzelne Gebote und Verheißungen, welche blos die göttlichen Gesandten angehen, dür-**

dürfen nicht als allgemeine Gebote und Verheißungen für alle Menschen angesehen werden.

Dergleichen Gebote sind z. E. Matth. 28, 19. Gehet hin in alle Welt u. s. w. Luc. 18, 22. Verkaufe was du hast und gieb's den Armen. Marc. 13, 11. Sorget nicht, was ihr reden sollt, und bedenket euch nicht.

Verheißungen von der Art sind Marc. 16, 17. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden u. s. w. Luc. 17, 6. Wenn ihr Glauben habt, wie ein Senfkorn, und saget zu diesem Maulbeerbaum: reiß dich aus und versetze dich ins Meer, so wird er euch gehorsam seyn. Jac. 5, 15. Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen.

35. Die Hauptsachen für den Christen sind die Gebote, Verheißungen, Lehr- und Trost-Sprüche, die alle Menschen angehen, besonders das Evangelium.

Bey den Evangelisten finden wir das Leben Jesu, seine lehrreichen Gleichnisse, herzangreifende Reden und tröstlichen Verheißungen. Da finden wir, daß Gottes Wort schon in unsern eigenen Herzen liegt.

Ende.

Ends=Urtheil.

36. **Weil also die Sittenlehre ihren Grund in uns selbst und in Gottes Wort hat, so muß das Rechtthun bey mir und bey allen Menschen über alles gelten.**

Ja, wer ein Mensch ist, der muß 1) wollen: daß das Rechtthun bey ihm und bey allen Menschen gelte. Darum müssen die Menschen äußerlich in einer menschlichen Ordnung leben.

Wer ein Mensch ist, der muß 2) wollen: daß das Rechtthun über alles gelte. Darum müssen die Menschen innerlich nach Pflicht und Gewissen leben.

37. **In einer menschlichen Ordnung ist ein Strafzwang 1) zur Sicherheit des Lebens und Eigenthums, 2) zur Sicherheit des rechtmäßigen Erwerbs, 3) zur gerechten Bestrafung des Verbrechens.**

Dadurch unterscheidet sich die Menschenwelt von der Thierwelt. Bey den Thieren ist kein Eigenthum, keine Sicherheit und keine Strafe.

Der Strafzwang ist rechtmäßig; denn es ist ja der Wille eines jeden Menschen: daß das Rechtthun bey ihm und bey allen Menschen gelte.

38. **Strafgesetze und ein Strafzwang sind nöthig, um den Menschen vorerst zu zähmen und auf die rechte Bahn zu bringen.**

Wo kein Herr und keine Zucht ist, da werden die Menschen wild. Da ist keine Sicherheit des Lebens und des

Eigenthums. Da bleiben die Menschen dumm und einfältig, der Gewissens-Ruf läßt sich nicht hören, und sie hangen, wie das Vieh, blos an ihrer Begierde.

39. Wenn aber das Rechtthun 2) auch über alles gelten soll: so muß der Mensch innerlich nach Pflicht und Gewissen leben.

Wenn alles nur der Strafe wegen gethan und gelassen wird: so gilt das Rechtthun noch nicht ganz, sondern nur halb; denn wer kann alles Böse gewahr werden und strafen?

Wenn aber das eigene Gewissen zwinget, dann gilt das Rechtthun ganz, und geht über alles.

40. Die Sittenlehre unterweiset dich 1) über diejenigen Pflichten, die zur äußeren Ordnung gehören, 2) auch über die Gewissenspflichten.

Die ersten heißen Zwangs- oder Rechtspflichten, weil dabey ein Strafzwang möglich ist. Hierauf dringet besonders das alte Testament. Die andern heißen Christliche Tugendpflichten, weil sich dabey der Mensch durch sein Gewissen von freyen Stücken selbst antreibt. Hierauf dringet besonders das neue Testament.

Das

Das erste Hauptstück.

Von den Rechtspflichten oder den Zwangspflichten.

1. Das Hauptgesetz über alle Rechtspflichten heißt:

Du sollst niemand Unrecht thun.

Aus diesem Hauptgesetz fließen drey Strafgesetze, nämlich 1) das Verbot: du sollst dich an keinem fremden Eigenthum vergreifen.

2) Du sollst deinen rechtmäßigen Vertrag halten.

3) Die Verordnung: Du sollst nicht unehrbarlich leben.

Das erste Strafgesetz.

Du sollst dich nicht an fremdem Eigenthum vergreifen.

2. Zum Eigenthum eines Menschen gehört: 1) Leib und Leben, 2) Vermögen und Güter, 3) ein guter Name, 4) persönliche Freyheit.

Alles das muß sicher und heilig seyn, sonst werden die Menschen wild, blutdürstig, mißtrauisch, faul, dumm und viehisch.

2. Mos. 20, 17. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses, laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

3. Die Strafgesetze zur Sicherheit des Leibes und Lebens sind gerichtet 1) gegen den Mord und Todschlag, 2) gegen die Leibesbeschädigung, 3) gegen das bösliche Verlassen in Lebensgefahr; und das von Rechtswegen.

Beweis.

1) Dem andern das Leben nehmen ist eine himmelschreyende Versündigung; denn Gott allein ist Herr über Leben und Tod.

2) Andere Verbrechen lassen sich größtentheils wieder gut machen; aber das Leben ist nicht wieder zu ersetzen.

3) Wenn der Mord nicht gestraft wird, so werden die Freunde des Ermordeten rachgierig, blutdürstig und wild; und aus dem Menschen wird ein reißendes Thier.

Nähere Erklärung.

1) Ueber Mord und Todschlag.

Du darfst nicht morden und nicht tödten. Der Mord geschieht aus Bosheit und mit Vorbedacht; der Todschlag im Zorn. Hierauf steht die Todesstrafe, und zwar auf den Mord eine härtere Todesstrafe, als auf den Todschlag.

Frage. Was hat man alle für Todesstrafen?

1. Mos. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden.

2) Ueber

2) Ueber Leibesbeschädigung.

Du darfst niemand an seinem Leibe beschädigen oder blutrünstig machen. Z. E durch Schlagen, Werfen, Stechen, Gewehrabschießen, beißige Hunde und dergl.

Es wird bestraft nach den Umständen mit den Eisen, Zuchthaus, Gefängniß, Geld und Bezahlung der Schmerzen, Unkosten und Versäumniß; je nachdem die Bosheit und der Schade groß waren.

2. Mos. 21, 23, 24. Kommt aus der Leibesverletzung ein Schade: so soll er lassen Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand.

3) Ueber das Verlassen in Lebensgefahr.

Du darfst niemand in Lebensgefahr verlassen. Z. E. in Feuers- und Wassers-Noth, in Gefahr von räuberischen Menschen, oder bösen Thieren. Man untersucht, ob es aus Bosheit oder aus Feigheit, oder aus Unverstand geschehen ist; und dann wird es nach den Umständen gestraft, wie die Leibesbeschädigung.

Luc. 10, 36. 37. Welcher dünket dich, der unter diesen dreyen der Nächste gewesen sey dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: so gehe hin und thue desgleichen.

4. Die Strafgesetze zur Sicherheit des Vermögens und der Güter sind gerichtet 1) gegen den Diebstahl, 2) gegen den Betrug, 3) gegen den Wucher, 4) gegen den Schabernack; und das von Rechtswegen.

Beweis.

Es ist 1) der ausdrückliche Wille Gottes unsers Herrn, daß bey den Gütern der Erde ein Eigenthum sey, damit

mit seine Menschen fleißig, nachsinnend und rechtliebend werden. Wer also den andern um das Seinige bringt, der zerstört Gottes Ordnung, und hat keine Furcht Gottes im Herzen. O, wehe dir!

2) Es ist die größte Ungerechtigkeit, des andern sauer erworbenes Gut entwenden. Das versteht ein jeder, das fühlt ein jeder, das kann niemand wünschen und wollen.

3) Es ist die größte Schändlichkeit, sich durch Diebstahl, Betrug und Wucher zu ernähren. Ein Thier ernährt sich durch Raub und List; aber nicht also ein Mensch.

Nähere Erklärung.

1) Ueber den Diebstahl.

Du darfst nicht rauben und nicht stehlen. Den andern um das Seinige bringen mit Gewalt, heißt Raub. Ihn um das Seinige bringen heimlich, wider Wissen und Willen, heißt Diebstahl. Gestraft werden: Straßenraub, nächtlicher Einbruch, Haus- Garten- Feld- Wald- Vieh- Wild- Bienen-Diebstahl, Gränzverrücken und Abackern, Handwerks-Dieberey, Brief-Aufbrechen, Bücher-Nachdruck und dergl.

In einigen Ländern wird manches davon mit dem Tode bestraft, manches nach den Umständen mit ewigem Gefängniß, unehrlichen Eisen, der Karre, der Landesverweisung, dem Zuchthaus, dem Schandpfahl.

1. Cor. 6, 10. Weder die Diebe, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.

Warnung.

Sey treu im Kleinen. Wer nur eine Stecknadel oder einen Heller stiehlt, der ist schon auf dem Wege, ein grosser Dieb zu werden und an den Galgen zu kommen. Hüte dich vor bösen Gesellschaften, denn die verderben gute Sitten. Hüte dich vor Lüderlichkeit, denn die bringt an den

Bettelstab und macht dich dadurch niederträchtig. Auch der Müßiggang bringt auf böse Gedanken. Endlich ist auch der Hehler so schlimm wie der Stehler.

2) Ueber den Betrug.

Du darfst nicht betrügen. Betrug heißt: den andern um das Seinige bringen unter dem Schein des Rechts., z. E. durch falsche Elle, Maaß und Gewicht, vorgespiegelten Bankerot, Verfälschung der Waaren, falsche Siegel, falsche Münzen, falsche Handschriften, falsche Rechnungen, Vieh für fehlerfrey verkaufen, das es doch nicht ist, Unmündigen Geschenke ablocken, u. dergl.

Wird es erwiesen, daß du hast betrügen wollen, so wirst du gestraft nach den Umständen, wie ein Dieb.

1. Theß. 4, 6. Daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist Rächer über das alles.

3) Ueber den Wucher.

Du darfst nicht wuchern. Wucher heißt den andern um das Seinige bringen durch einen ungerechten Accord. Z. E. wenn der andere in großer Noth ist, und es sich gefallen läßt von einer Anleihe ungebührliche Zinsen, oder Zinse von Zinsen zu geben; oder eine größere Summe in den Schuldschein zu setzen, als er bekommen hat; oder sich Waaren in einem zu hohen Preise als Geld anrechnen zu lassen; oder das Pfand, das weit mehr werth ist, wie die Anleihe, zu einer gewissen Zeit verfallen zu lassen u. dergl.

Der Bedrückte bekommt nicht nur sein Geld wieder, sondern der Wucherer muß noch eben so viel als Strafe bezahlen.

2. Mos. 22, 25. Wenn du Geld leihest meinem Volk, das arm ist bey dir: sollst du ihn nicht zu Schaden bringen, und keinen Wucher auf ihn treiben.

4) Ueber

4) Ueber den Schabernack.

Schabernack heißt: den andern um das Seinige bringen aus Bosheit und Frevel. Wer aus boshaften Frevel Kunstsachen, Zierrathen, Bäume, Hecken, Fenster, Thüren, Schlösser, Kleider, Aecker, Wiesen, Straßen, Brücken und Wassergraben beschädigt oder zerstört, wird gestraft, wie es sich gehört. Neid, Müßiggang, Stumpfsinnigkeit und Gottlosigkeit sind die Wurzel dieses Frevels.

Spr. Sal. 12, 12. Des Gottlosen Lust ist Schaden zu thun, aber die Wurzel der Gerechten wird Frucht bringen.

5. **Um beydes, das Leben und das Vermögen zu sichern, gehen noch drey Strafgebote 1) gegen das Mordbrennen, 2) gegen das Giftmischen, 3) gegen die Verfälschung der Lebensmittel.**

Nähere Erklärung.

1) Ueber Mordbrennerey.

Du sollst kein Mordbrenner seyn; denn Feuer anlegen ist teufelisch, es geschehe aus Mordlust und Rachbegierde, oder aus Raubsucht. Nach den alten Gesetzen wird der Mordbrenner lebendig verbrannt. Dieß geschahe zu Eisenach den 13. Jul. 1804.

2) Ueber Giftmischerey.

Du darfst kein Giftmischer seyn. Wenn es blos darauf abgesehen ist, um ein Stück Vieh, einen Hund oder eine Katze zu vergiften: so ist doch große Lebensgefahr für Menschen dabey, und verdient schwere Strafe. Ist es aber auf Menschen abgesehen, so ist es heimtückische, teufelische Bosheit, und kostet unfehlbar, wenn es an den Tag kommt, das Leben.

3) Ueber

3) Ueber die Verfälschung der Lebensmittel.

Du darfst die Lebensmittel nicht verfälschen. Z. E. Mehl, Butter, Käse und andere Eßwaaren mit schädlichen oder ekelhaften Dingen vermischen. Die Verfälschung des Biers, Brandweins und Weins hat schon manchen Menschen die Gesundheit und das Leben gekostet. Dergleichen niederträchtige und gewinnsüchtige Bosheit wird daher hart bestraft, jedoch alles nach den Umständen.

6. Die Strafgebote zur Sicherheit der Ehre und des guten Namens sind gerichtet: 1) gegen das Verleumden, 2) gegen Pasquille, 3) gegen das Schimpfen und Schelten; und das von Rechtswegen.

Beweis.

Meine Ehre und mein guter Name ist mir lieber wie Geld und Gut; denn einen guten Namen kann ich nicht erben, ich muß mir ihn selbst verdienen. Wenn ich alles verliere und behalte meinen guten Namen, so habe ich ein Recht darauf, daß mich andere noch achten und lieben, und mir beystehen müssen. Wer mir daher meine Ehre und meinen guten Namen raubt, der ist schlimmer wie ein Dieb.

Spr. Sal. 22, 1. Das Gerüchte ist köstlicher, denn groß Reichthum; und Gunst besser, denn Silber und Gold.

Nähere Erklärung.

1) Ueber die Verleumdnng.

Verleumden heißt: böse Schandthaten von dem Nächsten erdichten und unter die Leute bringen. Dieß wird gestraft mit Geld, Schadens-Ersatz und Beschimpfung vor Gericht.

2. Mos.

2. Mos. 20, 16. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Spr. Sal. 18, 8. Die Worte des Verleumders sind Schläge, und gehen einem durch das Herz.

2) Ueber Pasquille.

Du darfst kein Pasquill machen. D. h. allerhand Schandthaten von dem andern auf einen Zettel schreiben und ihn irgendwo ankleben, daß ihn die Leute lesen müssen. Hierauf stehen beschimpfende Strafen. In einigen Ländern Verstoßung aus Ehren-Aemtern, Abweisen vom Studieren, Wegjagen aus der Lehre u. dergl.

3) Ueber das Schimpfen und Schelten.

Du darfst nicht einmal einen, der gestohlen und seine Strafe dafür ausgestanden hat, einen Dieb oder Spitzbuben heißen; noch weniger einen andern ehrlichen Mann. Andere garstige Schimpfwörter aber in den Mund nehmen, ist pöbelhaft, und kann großes Unheil stiften. Es wird daher gestraft mit Geld und beschämender Abbitte.

1. Petri 2, 23. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte; er stellte es aber dem heim, der recht richtet.

7. Die Strafgebote zur Sicherheit der persönlichen Freyheit sind gerichtet 1) gegen den Menschenraub, 3) gegen die Gewaltthätigkeit an Frauenspersonen, und 3) gegen das Furcht- und Schreckeneinjagen.

Das kommt zwar selten vor, aber du mußt es doch wissen. Ich will dir also ganz kurz sagen.

Der Mensch ist nur der Obrigkeit und seinen Vorgesetzten unterworfen; übrigens ist er frey. Es darf dich niemand mit Gewalt in sein Haus schleppen und dich zur Arbeit zwingen. Es darf dich niemand auf öffentlicher Heer-

straße zwingen, seinen Bündel zu tragen. Das braucht man nicht zu beweisen, denn Gott hat uns frey erschaffen. Du wirst also leicht einsehen, warum es heißt:

1) Du darfst kein Seelen-Verkäufer, oder heimlicher Werber werden. Denn da geht alles mit Lug und Trug oder mit Gewalt zu. Es heißt den Menschen geraubt und gestohlen.

2. Mos. 21, 16. Wer einen Menschen stiehlt und verkauft, der soll des Todes sterben.

2) Gedenke an das Gebot, und laß dein Dräuen wider deinen Nächsten. Sir. 28. Dahin gehört das Drohen mit Mord und Schlagen, oder das fürchterliche Verkleiden aus Bosheit und Frevel, damit sich der andere nicht getraue, über die Straße zu gehen.

Bey einer jeden guten Regierung stehen auf dergleichen Vergehen angemessene Strafen.

Das zweyte Zwangsgesetz.

Du sollst deinen rechtmäßigen Vertrag halten.

8. Weil in einer menschlichen Ordnung ein sicherer Erwerb seyn soll: so müssen alle rechtmäßige Verträge heilig gehalten werden.

Ich kann meine Nahrungsmittel, meine Kleider, Schuhe, Hausgeräthe u. dergl. nicht alle selbst verfertigen, ich muß es suchen von andern Menschen zu erhalten. Dies kann aber nicht anders geschehen, als durch einen Accord oder gütlichen Vertrag.

Wenn beyde Theile etwas frey und ungezwungen verabreden, und ihre Einwilligung mit Mund und Hand erklären, so ist es ein rechtlicher Accord.

Verträge, die gegen das Gewissen laufen, sind unrechtmäßig und darum null und nichtig, z. E. wenn ich mich als ein Diebeshehler, oder Diebes- und Mordgesell verdingen wollte.

Recht-

Rechtliche Verträge aber müssen heilig gehalten werden. Dies gilt von allen Verträgen 1) im gemeinen Leben, 2) im häuslichen Leben, 3) im bürgerlichen Leben.

Hältst du da dein Wort nicht, so thust du großes Unrecht, denn du betrügst dadurch den andern und bringst ihn um das Seinige.

Pr. Sal. 5, 4. Was du gelobest, das halte. 2. Tim. 4, 7. Ich habe Glauben gehalten.

Im gemeinen Leben.

9. Sobald der Handel oder der Vertrag richtig gemacht ist, so heißt es: Accord ist Accord, gehandelt ist gehandelt.

Einige Handel werden durch ein bloßes Wort oder einen Handschlag richtig; andere durch einen schriftlichen Aufsatz, der von beyden Theilen unterschrieben ist; noch andere durch gerichtlichen Brief und Siegel.

Du mußt also dein Wort halten bey Kauf und Verkauf, Borgen und Verleihen, Pachten und Verpachten, Miethen und Vermiethen, Schenkungen, Hand- und Kunst-Arbeiten, Bürgschaften, Aufträgen u. dergl.

Hältst du dein Wort nicht, so mußt du bey einer Klage alle Kosten bezahlen, und dir gerichtliche Auspfändung gefallen lassen.

10. Alle Verbindung im häuslichen Leben gründet sich auf einen offenbaren oder stillschweigenden Vertrag.

Da ist 1) der Ehestand durch einen öffentlichen und feyerlichen Vertrag.

Da ist 2) der Eltern- und Kinderstand durch einen stillschweigenden Vertrag.

3) Der Herren- und Gesindestand durch einen freyen Vertrag.

11. Die

11. **Die Zwangsgebote über den Ehestand, betreffen sowohl das Nehmen, als auch das Behalten.**

Die Ehe ist ein heiliger Bund zwischen einer Manns- und einer Frauensperson, daß sie sich zeitlebens allein haben und behalten, Freude und Leid mit einander theilen und ihre Kinder gemeinschaftlich erziehen wollen.

Was das Nehmen betrifft, so ist um der menschlichen Ordnung willen

1) verboten die Vielweiberey und Vielmännerey bey harter Leibesstrafe.
2) Verboten das Heyrathen in zu nahe Blutsfreundschaft; aus sehr weisen Ursachen.
3) Verboten das gezwungene Heyrathen. Jeder Theil muß den andern gern zum Ehegatten nehmen.
4) Verboten das Heyrathen ohne der Eltern Einwilligung.
5) Geboten, daß sich jedes junge Paar bey der weltlichen Obrigkeit einschreiben und von seinem Geistlichen trauen lasse. Sind also die Eltern oder die Landesgesetze dagegen, so darf sich keiner außer Landes copuliren lassen.

Was das Behalten betrifft, so heißt es mit einem Wort: Du sollst nicht ehebrechen.

Ebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.

12. **Es ist nicht blos elterliche Liebespflicht, sondern eine strenge Zwangspflicht, daß Eltern ihre Kinder 1) groß ziehen, 2) zur Arbeit anführen, 3) zu Ehren bringen.**

Beweis.

Warum kann die Ehe nicht anders, als mit Genehmigung der Obrigkeit geschlossen werden?

Weil

Weil der Obrigkeit, als Vorsteherin aller menschlichen Ordnung, alles daran liegt, daß Kinder nicht in der Wildniß, sondern in der gehörigen Zucht aufwachsen. Darum vertritt die Obrigkeit bey dem Ehebund die Stelle der künftigen Kinder, und schließt mit den jungen Eheleuten einen ordentlichen Vertrag. Es ist, als ob sie sprächen: Wir jungen Eheleute versprechen euch, unsern künftigen Kindern heilig und theuer: daß wir euch groß ziehen und zu allem Guten anführen wollen; und ich Obrigkeit verspreche euch jungen Eheleuten im Namen der künftigen Kinder: daß wir euch gehorchen, ehren und danken wollen. Es ist also eine Rechtspflicht:

1) daß Eltern ihre Kinder warten und pflegen; sie also nicht verkrüppeln, verhungern oder verfrieren lassen, oder sonst verwahrlosen.

1 Tim. 5, 8. So jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der ist ärger denn ein Heide und hat den Glauben verläugnet.

2) eine Rechtspflicht, daß sie den Kindern den nöthigen Unterricht geben lassen. Sie müssen sie sowohl zur Schule und zur Kirche schicken; als auch den Feldbau oder ein Handwerk, oder eine Wissenschaft lehren lassen, damit sie ihr Brod verdienen können.

Eph. 6, 4. Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

3) eine Rechtspflicht, daß Eltern ihre Kinder weder zu einer Heyrath zwingen, noch ihre Einwilligung zu einer Heyrath ohne Ursach versagen. Denn Kinder treten, wenn sie ihr Brod verdienen können, in den Stand der persönlichen Freyheit.

13. Es läßt sich leicht errathen, was Kinder ihren Eltern von Gott und Rechtswegen schul-

schuldig sind, und wozu sie können gezwungen werden.

Nicht wahr, mein Kind, wenn du hättest reden können, wie du auf die Welt kamest, du würdest es doch herzlich gern zufrieden gewesen seyn, was die Obrigkeit in deine Seele den Eltern zugesichert hat? Du hättest sagen müssen: ich armes Kind! ich kann und weis noch nichts, ich bin herzlich froh, daß ihr mich unter der genannten Bedingung warten und pflegen wollt. Also

1) du bist schuldig, deinen Eltern zu gehorchen, d. h. alles zu thun, was sie dir befehlen und rathen. Sonst verdienest du Strafe und mußt gestraft werden, damit dich deine Eltern nicht vergebens zum Guten anführen. Der Gehorsam dauert so lange wie du in deiner Eltern Brost bist.

Eph. 6, 1. 2. Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig.

2) Du bist schuldig, deine Eltern zu ehren. Wenn du auch ganz erwachsen bist, mußt du ihren Rath annehmen, zumal nicht ohne Rath und Einwilligung der Eltern heyrathen, du sollst mit ihren Alters-Schwachheiten Geduld haben, ihr Testament befolgen und sie zuletzt christlich begraben.

2. Mos. 20, 12. Du sollst deinen Vater und Mutter ehren u. s. w.

3) Du sollst deinen Eltern zeitlebens dankbar seyn. Wenn sie z. E. alt, arm und krank sind, und du verpflegest sie nicht gutwillig, so wirst du von der Obrigkeit dazu angehalten.

1. Tim. 5, 4. Den Eltern für ihre Wohlthaten gleiches vergelten, das ist wohlgethan und angenehm vor Gott.

4) Du darfst dich um Gotteswillen nicht an deinen Eltern vergreifen; nicht einmal mit Scheltworten, noch weniger mit Gewaltthätigkeiten, bey harter

Leibesstrafe. Denn wer das thun könnte, der wäre kein Mensch, sondern ein wüthendes Vieh.

Spr. Sal. 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler verzehren. 2. Mos. 21, 15. 17.

14. Die Zwangsgebote für den Herren- und Gesinde-Stand richten sich genau nach dem abgeschlossenen Accord.

1) Der Herr muß seinem Gesinde geben, was recht ist; nämlich den versprochenen Lohn und die Kost nach Landesgebrauch. Er darf sein Gesinde nicht schlagen und ihm keine leibes- und lebensgefährliche Arbeit auflegen.

Col. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset euren Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.

2) Das Gesinde soll treu und gehorsam seyn. Nicht blos der Hausdiebstahl ist Untreue, sondern auch wenn ich dem Vieh aus Bosheit zu viel Futter vorwerfe, oder zu viel Holz anlege, damit nur der Herr drum komme. Auch das schlechte Arbeiten ist Untreue. Gehorsam heißt: die anbefohlne Arbeit thun. Uebrigens gehört hieher noch: auf Feuer und Licht wohl acht geben, das Haus und die Ställe wohl verwahren u. dergl.

Col. 3, 22. Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht.

Von den Verträgen im bürgerlichen Leben.

15. Jeder Staat, er sey groß oder klein, muß 1) ein Oberhaupt haben, hierunter stehen

2) die

2) die Landes-Diener, und hierunter 3) die Unterthanen.

Das Oberhaupt kann heißen: Fürst, Herzog, König, Kaiser, oder es können auch mehrere Personen unter einem andern Titel das Oberhaupt vorstellen.

Das Landes-Oberhaupt wird entweder gewählt, oder wird durch einen andern Fürsten nach einer Eroberung eingesetzt, oder wird es durch Erbfolge.

Auf jeden Fall haben die Unterthanen ihr Oberhaupt durch einen Vertrag; entweder durch einen stillschweigenden, oder durch einen frey erklärten Vertrag. Denn ohne Oberhaupt ist keine menschliche Ordnung möglich, die doch jeder, der ein Mensch ist, wollen muß.

Da uns Gott durch unsere Vernunft zur menschlichen Ordnung nöthigt: so ist eben dadurch alle Obrigkeit von Gott.

16. Der Landesherr muß sorgen für gute Landes-Gesetze, für die Handhabung der Gerechtigkeit, und für die gemeine Sicherheit und gute Polizey.

Das kann er aber nicht allein thun, darum muß er zu dem allen verschiedene Landes-Diener annehmen, vom geringsten bis zum höchsten.

17. Die Zwangspflichten für den Landes-Diener sind jedesmal enthalten in seiner Instruktion, welche er beschwören und also auch treulich halten muß.

Einiges kommt allen Landes-Dienern ohne Unterschied zu, nämlich:

1) Keiner darf seinem Amte Schande machen. Z. E. durch Saufen, Niederträchtigkeit und ein unehrbahrliches Leben bey Absetzungs-Strafe.

1. Tim. 3, 3. Nicht ein Weinsäufer, nicht Pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben; sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geitzig.

2) Keiner darf Geschenke nehmen, um jemand durch die Finger zu sehen, oder ein falsches Zeugniß auszustellen u. d. g. bey Absetzungs-Strafe.

3. Mos. 16, 19. Du sollst das Recht nicht beugen, und sollst auch keine Person ansehen, noch Geschenke nehmen, denn die Geschenke machen die Weisen blind und verkehren die Sache der Gerechten.

18. Von dem Unterthan wird von Rechtswegen und Zwangsweise gefordert: daß er auf keinerley Art die menschliche Ordnung störe.

Beweis.

1) Jeder, der Hausvater wird, muß den Unterthanen-Eid schwören.

2) Sobald du in ein fremdes Land trittst, versteht es sich von selbst, daß du dich nach den Landesgesetzen richtest, denn nur unter dieser Bedingung genießest du Schutz und Sicherheit.

Röm. 13, 1. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

Nähere Erklärung.

Alle Pflichten des Unterthanen beziehen sich entweder auf die oberste und gesetzgebende Gewalt, oder die richterliche Gewalt, oder die Polizey-Gewalt, die der Obrigkeit von Gott und Rechtswegen zukommt. Also

1) Du darfst keinen Hochverrath begehen, d. h. du darfst den Landes-Fürsten nicht auf Leib und Leben an-

angreifen, oder seine Majestät lästern. Dies kostet den Kopf, denn die Person des Landes-Fürsten ist heilig und unverletzlich.

2. Sam. 1, 16. Dein Blut sey über deinem Kopf, denn dein Mund hat wider dich geredet, und gesprochen: ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet.

2) Du darfst kein Aufrührer und Aufwiegler seyn. Aufruhr ist Zusammenrottirung und Tumult, der gegen eine obrigkeitliche Verfügung oder gegen eine und mehrere obrigkeitliche Personen gerichtet ist; wobey es wild und unbändig hergeht. Aufwieglung besteht in lautem Raisonniren über gesetzliche Verordnungen, heimliches Abreißen öffentlich angeschlagener Landesgesetze, unruhigen Köpfen Brandtwein spendiren und sie noch unruhiger machen u. d. g.

Diese Verbrechen werden nach den Umständen gestraft mit dem Tode, den Eisen, Gefängniß, Landesverweisung oder Geld.

Spr. Sal. 24, 21. 22. Mein Kind, fürchte den Herrn und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührischen, denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen.

3) Du darfst nicht dein eigener Richter seyn, und dich nicht selbst rächen. Du darfst nicht einmal einen Dieb, den du ertappst, selbst abstrafen; sondern du mußt ihn der Obrigkeit übergeben. Noch weniger darfst du einen, der dich beleidigt, schlagen, oder ihm mit deinen Helfershelfern auflauren, oder jemand zum Zweykampf herausfordern, oder dich auf eine Herausforderung stellen.

Eben so wenig darfst du in das Richteramt der Obrigkeit auf andere Art eingreifen, z. E. einen Missethäter verbergen, oder ihn losmachen und zur Flucht behülflich seyn, oder Verbrechen verschweigen.

Röm. 12, 19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben, die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

4) Du darfst keinen Unterschleif machen. Z. E. Zoll unterschlagen, verbotene Waaren einführen u. d. g.
Röm. 13, 7. Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret.

5) Darf ein Unterthan auch sonst keinen Unfug treiben. Z. E. Gassen-Lärm, schamlose Streiche; oder Saufgelage und lüderliche Wirthschaft halten.
1. Cor. 14, 40. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.

Summa der Unterthanen-Pflicht.

19. Der Unterthan soll still und gehorsam seyn, seine Abgaben entrichten, und, wenn's Noth thut, sein Vaterland vertheidigen und schützen helfen.

1) In allen Unglücksfällen muß er bey Strafe zu Hülfe eilen. Z. E. bey Feuers- und Wassers-Noth, bey Diebes- und Räuber-Banden, tollen Hunden u. d. g.

2) Wird er gegen auswärtige Feinde vom Staat zum Soldaten gefordert, so darf er nicht heimlich aus dem Lande gehen. Denn das Vaterland hat ihn genährt, gelehrt und geschützt.

20. Die besonderen Pflichten eines Soldaten werden ihm bey seiner Annahme vorgehalten, welche er beschwören und also auch halten muß.

1) Er muß Ordre pariren, vom geringsten Soldaten an bis zum höchsten Officier. Vergehen gegen die Subordination werden mit scharfen Regiments-Strafen oder gar mit dem Tode gebüßt.

2) Er darf nicht desertiren, sonst ist er ja meineidig und sein Vermögen ist verfallen.

Spr.

Spr. Sal. 3, 32. Denn der Herr hat Greuel an den Abtrünnigen, und sein Geheimniß ist bey den Frommen.

3) Er darf kein Verräther seyn. Das kostet den Kopf. Kundschafter und Spione, es mögen Bürger oder Soldaten seyn, werden im Kriege wie Spitzbuben behandelt und sogleich aufgeknüpft.

Die dritte Zwangs-Verordnung.

Du sollst nicht unehrbarlich leben.

21. Mancher Mensch denkt: wenn er niemand etwas zu Leide thue, so könne er für seine Person leben, wie er wolle. Das ist aber nicht wahr, so weit geht die Freyheit nicht.

Willst du in einer menschlichen Ordnung leben, so mußt du auch leben, wie ein Mensch, und nicht wie ein Vieh. Schändest du dich selbst, so schändest du auch deine Familie, deine Gemeinde, das ganze Land, ja die ganze Menschheit. Lebst du wüst und wild, so verführst du den Leichtsinnigen und Einfältigen durch dein Exempel zu gleicher Wildheit.

Darum strafte in alten Zeiten, wo die Menschen noch roher und ungeschliffener waren, die Obrigkeit das unehrbarliche Leben schärfer. Heutiges Tages ist die Verachtung der Vernünftigen die größte Strafe des Wüstlings.

Röm. 13, 13. Laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht.

22. Ein Mensch darf sich nicht selbst ermorden oder verstümmeln.

Thut es jemand im Wahnsinn, oder in der Melancholie, so ist er unschuldig und verdient Mitleiden. Ist aber jemand bey Sinnen, so begeht er ein schweres Verbrechen.

Denn

Denn 1) wenn jemand ohne seine Schuld durch Gottes Verhängniß in große Noth und Jammer fällt: so muß er bedenken, daß ihm Gott das Leben gegeben und auf diesen Posten gestellt hat, wo er ritterlich kämpfen soll. Will er sich selbst ermorden, so wird er ein Aufrührer gegen Gott und gegen Gottes Ordnung; und das ist unverantwortlich und strafbar.

2) Ist er durch seine eigene Schuld des Lebens überdrüssig; hat er sich durch Schandthaten in Schimpf und Schande, durch ein lüderliches Leben in Schulden und Ungeduld gestürzt, so muß er bedenken: das ist eine gerechte Strafe von Gott. Ich soll büßen und leiden, ich soll in mich gehen. Ja, ich erkenne meine Fehler, ich will dafür leiden und mich bessern. Der Selbstmörder aber will von keiner Strafe und von keiner Besserung etwas wissen, er gedenkt den Gewissensruf auf ewig zu vertilgen. Er will entweder unbändig leben, oder gar nicht leben. O, du alberner Thor! gedenkst du dich Gott deinem Herrn zu entziehen? Wie schrecklich wirst du dich betrügen!

Wer sich selbst verstümmelt z. E. an Hand oder Fuß, um vom Soldaten-Stande loszukommen, wird nachdrücklich gestraft, und es hilft ihm doch nichts. Wer sich einen Zahn ausreißen läßt, um ihn für Geld zu verkaufen, macht sich bey aller Welt verächtlich.

Die Strafe des Selbstmords war ehedem unehrliches und schimpfliches Begräbniß, z. E. auf den Schindanger, oder unter den Galgen.

1. Cor. 3, 17. So jemand den Tempel Gottes (seinen Leib) verdirbet, den wird Gott verderben.

23. Ein vernünftiger Mensch darf sich nicht besaufen.

Mein vernünftiger Geist ist mein höchstes Gut in der Welt. Ein Besoffener aber ist ohne Sinne und Verstand, er ist schlechter wie ein Vieh, und zu allen Schandthaten oder wüsten und wüthenden Streichen aufgelegt. Er schän-

det

det in seiner Person die ganze Menschheit. Macht er sogar ein Handwerk daraus, so wird er der Kinder Spott. Er taugt zu keinem Amt, es muß ihm ein Vormund gesetzt werden, und nach den Umständen kommt er ins Gefängniß.

Spr. Sal. 20, 1. Der Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht wilde, wer dazu Lust hat, wird nimmer weise.

24. Ein ehrliebender Mensch darf nicht Hurerey und Unzucht treiben.

Man muß sich schämen davon zu reden; aber man muß doch sagen, was wahr ist.

1) Es ist schändlich, sich seinen unreinen Lüsten oder den Lüsten eines andern viehischer Weise preis zu geben. Bist du dafür ein Mensch und göttlichen Geschlechts?

2) Es ist unbeschreiblich, wie viel die unreine Lust der Seele schadet! Der Verstand wird stumpf, das Gedächtniß schwächer, das Gemüth wird leichtsinnig und Gottes vergessen.

3) Es ist unglaublich, wie viel Unglück die Unzucht in der Welt anrichtet: Kindermord, Kinderverwahrlosung, daß sie verschmachten oder wie das Vieh aufwachsen, Lug und Trug, Meineid, Dieberey, scheusliche Krankheiten, Stumpfsinnigkeit, Frechheit, schlechte Ehen u. d. g. Ehemals wurde dieses Vergehen mit Geld und mit Gefängniß gestraft. Wo aber keine wahre Ehrliebe und keine Gottesfurcht ist, da hilft alle Strafe nichts.

1 Pet. 2, 11. Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

25. Es darf keiner ein Bettler und Landstreicher seyn.

Wenn gleich gutherzige Menschen gern ein Almosen geben, so ist doch das Betteln eine Schande für jeden, der Verstand und gesunde Glieder hat. Ja, das freventliche Betteln ist ein wahrer Diebstahl. Darum werden auch in mehreren

Län-

Ländern Arbeitshäuser gebauet, worin man die Landstreicher einsperrt und zur Arbeit nöthigt.

2 Theff. 3, 11. 12. Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts. Solchen aber gebieten wir, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen.

26. Ein gesitteter Mensch darf nicht lästern und nicht fluchen.

Heutiges Tages hält man einen, der gotteslästerliche Reden ausstößt, für verrückt im Kopf, der ins Irrenhaus gehört. Aber der Meineid, der auch eine Gotteslästerung ist, wird hart am Leibe und der Ehre gestraft. Die Flucher, die über das Wetter, über Krankheiten, oder Unglücksfälle oder kleine Beleidigungen sogleich harte oder grobe Flüche ausstoßen, muß man für ungeschliffene und gedankenlose Leute halten. Sonst würden sie sich schämen, und eine so alberne Gewohnheit von selbst ablegen.

Spr. Sal. 4, 24. Thue von dir den verkehrten Mund, und laß das Lästermaul ferne von dir seyn.

Das zweyte Hauptstück.

Vom Sinn und Geist der Rechtspflichten.

1. Wenn das Rechtthun über alles gehen soll; so müssen alle Strafgebote nicht blos nach dem Buchstaben, sondern auch nach ihrem Sinn und Geist gehalten werden.

Nach dem Buchstaben hält man ein Gebot, wenn man nur sucht vor dem Strafamt der Obrigkeit los zu kommen; nach

nach dem Sinn und Geist, wenn man auch sucht vor dem Gewissen zu bestehen.

Lässest du das Böse, blos der Strafe wegen, so ist dir nie recht zu trauen. Hältst du dein Wort nur dann, wenn man dich zwingen kann, so ist nie auf dich zu bauen.

Aber das Endsurtheil im Eingange zur Christlichen Sittenlehre war ja: das Rechtthun solle über alles gelten.

Folglich mußt du alles Unrecht lassen, und alles, was recht ist, thun, wenn man dich gleich nicht strafen und zwingen könnte.

Folglich mußt du alle Strafgebote auch ihrem Sinn und Geist nach halten.

Dies sollst du jetzt nun lernen.

2 Cor. 3, 6. Denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig.

Ueber das erste Strafgesetz.

2. Derselbe Geist, der dir offenbaren Mord und Todschlag und Leibesbeschädigung verbietet, der verbietet dir auch versteckten Mord und Todschlag.

z. E. Jemand zu Tode grämen, wie manche Kinder ihren Eltern thun, — krank ärgern — zum Fressen und Saufen verführen — die Seinigen Mangel leiden lassen oder verwahrlosen — ansteckende Krankheiten verbreiten — quacksalbern — zu frühes Begraben.

3. Versteckter Diebstahl, Betrug u. s. w.

Untreue in der Arbeit — Pfuscherarbeit — jüdisches Ueberfordern — Erbschleicherey — Abzwacken — finden und es verheimlichen — ungerechte Processe — offenbar ungerechtes Gut erben und behalten — Dieberey und Betrügerey u. d. g. verschweigen — Schulden machen, die man nicht bezahlen kann — Sachen kaufen, wovon man weis, daß sie gestoh-

gestohlen sind — anderer Leute Gespräch heimlich behorchen — Summa alle niederträchtige Streiche, wodurch der andere um das Seinige kommt.

4. Versteckte Mordbrennerey u. s. w.

Feuer und Licht verwahrlosen — unvorsichtig umgehen mit Schießgewehren, Tabackspfeifen, mit Dingen, die sich selbst entzünden — Feuer gefährliche Schornsteine u. d. g.

Versteckte Giftmischerey, z. E. Unbekümmerniß um giftige Kräuter und Schwämme — Essig in Kupfer und Zinn stehen lassen — verdorbene Eßwaaren — mit Ratten und Mäusepulver sorglos umgehen. Selbstverschuldete Unwissenheit ist auch Sünde.

Eph. 5, 15. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

5. Versteckter Ehrenraub.

Zu Verleumdungen, die ich widerlegen kann, stillschweigen — den andern loben und zuletzt die Achseln zucken und weiter nichts mehr sagen als aber — afterreden — klatschen — des andern Schwachheiten böslicherweise lächerlich machen — großthun, um seines Gleichen zu verkleinern u. d. g.

6. Versteckte Versündigung an des andern Freyheit.

Gutmüthige Menschen mißbrauchen — sich unberufener Weise in des andern Haushalt mischen, und sich da unentbehrlich machen — durch Schmeicheln oder Schmollen jemand bestricken und ihm befehlen — den Unwissenden in ein gemeinschaftliches kostspieliges Gewerbe ziehen.

Ueber das Zwangs-Gesetz: Du sollst deinen rechtmäßigen Vertrag halten.

7. Bey einem rechtliebenden Menschen muß ein Wort so viel gelten, wie Brief und Siegel.

Halte

Halte also dein Wort, wenn auch kein Brief und Siegel da ist. — Trage den Schaden, ob du dich gleich könntest losprocessen — zahle auf den bestimmten Tag, — halte deine Kunden nicht auf — versprich nicht leichtsinnig, was du nicht halten kannst.

8. Eheleute, bey denen das Rechtthun über alles gilt, meiden nicht blos schändliche Untreue; sondern sie beweisen sich ächte Liebe und Treue im Herzen.

Was das Nehmen betrifft, so ist das unbesonnene Heyrathen, da einer nicht im Stande ist, Frau und Kinder zu ernähren, oder dem Haushalt vorzustehen, sündlich — sündlich, eine Person mit Trug und List ins Netz ziehen, um nur ihr Geld zu erheyrathen.

Was das Behalten betrifft, so sind treue und liebreiche Eheleute verträglich mit einander, und meiden Zanksucht, Grobheit, Herrschsucht und Eifersucht. Sie halten nichts vor einander heimlich, sie stehen einander in der Noth bey bis in den Tod.

Ein treuer Ehemann ist fleißig, geschickt und erwerbsam, er hält auf Ordnung und meidet den Trunk und das Toben im Hause.

Eine treue Ehefrau ist häuslich, reinlich und nachgiebig, und meidet das Klatschen.

9. Der Sinn und Geist der Elternpflicht verlangt mit einem Wort eine vernünftige Erziehung der Kinder.

Ein Kind erziehen will weit mehr sagen, als es blos groß füttern. Ein Kind ist ein Mensch, und darf nicht verwildern, es muß an Ordnung gewöhnt werden im Essen, Trinken, Schlafen, Ankleiden, nach Hause kommen —

der

der Eigensinn muß gebrochen werden. Es darf auch nicht verzärtelt werden, sondern muß rauhe Luft, rauhe Kost und kleine Unpäßlichkeiten ertragen lernen. Besonders muß für seine vernünftige Seele gesorgt werden. Es muß lernen richtig denken und reden, es muß Menschengefühl haben, es muß zur Gottesfurcht und zur Gewissenhaftigkeit angeführt werden. Falschheit und Lügen müssen mit der Wurzel ausgerottet werden.

Dazu müssen beyde Eltern helfen durch gute Lehre und gutes Exempel, durch Aufmunterung und Strafe, durch gehörige Aufsicht u. d. g.

Eph. 6, 4. Ihr Väter —

10. Der Sinn und Geist der Kindespflicht fordert mit einem Wort ächte kindliche Liebe und kindliche Treue.

Ein gutes Kind thut alles, was es den Eltern an den Augen absehen kann, es ist lernbegierig, rathhältig und genügsam, und macht seinen Eltern keine vergebene Kosten, es ist verschwiegen, sucht seinen Eltern durch eine gute Aufführung Freude und Ehre zu machen, und vergißt ihre guten Lehren auch nach ihrem Tode nicht.

Spr. Sal. 23, 25. 26. Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen, und fröhlich seyn, die dich gezeuget hat. Gieb mir mein Sohn dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

11. Der Sinn und Geist der Herren- und Gesinde-Pflicht fordert mit einem Wort Billigkeit.

Der Herr hat Nachsicht und Geduld, wenn ein Knecht oder eine Magd schwächlich ist, oder krank wird, etwas unversehens zerbricht, heyrathen kann u. d. g.

Das

Das Gesinde ist treu im Herzen, verschwiegen, rathhältig, genügsam und bescheiden, wie ein Kind im Hause.

Col. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist.

Col. 3, 22. Nicht mit Dienst vor Augen.

12. Ein treuer Landesdiener sucht sich und sein Amt in Ehren zu erhalten.

Er schleicht sich in kein Amt ein auf krummen Wegen, er mischt sich nicht in ein fremdes Amt, er ist in seinem Dienst pünktlich und accurat, und bemühet sich immerfort zu lernen. Er ist nicht hochmüthig und grob gegen Untergebene, sondern leutselig und gelinde.

Ps. 101, 6. Ich habe gern fromme Diener.

13. Der Sinn und Geist der Unterthanen-Pflicht ist mit einem Wort Vaterlandsliebe.

Was er für sich und seinen Haushalt braucht, nimmt er lieber aus dem Vaterlande, als aus dem Auslande: er nährt sich und dient lieber im Lande, als außer Landes: er fördert das gemeine Beste nach Kräften bey Armen- und Schul-Anstalten, Baumpflanzungen u. d. g.

Er hat keinen Wohlgefallen an aufrührischen Reden und Schriften, ist nicht saumselig in Entrichtung der Abgaben, und meidet alle Prozeßsucht.

Wird er Soldat, so ist er treu wie Gold, hat Muth und Ehrliebe, er meidet Lüderlichkeit, Saufen, Plündern und Toben in Feindesland.

2. Sam. 10, 12. Sey getrost und laß uns stark seyn für unser Volk und für die Städte unsers Gottes, der Herr aber thue, was ihm gefällt.

Ueber die Verordnung: du sollst nicht unehrbarlich leben.

14. Derselbe Geist, der dir verbietet, dich selbst zu ermorden, verbietet dir auch alle Be-

stürmung und Verwahrlosung der Gesundheit als einen versteckten Selbstmord.

Aus dem Verstandesbuch wirst du wissen: was schlechte Luft, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und Faulheit für böses Blut machen. — Du wirst wissen: wie gefährlich Unreinlichkeit, schlechte Kleidung, Erhitzungen und Erkältungen; wie verderblich Verschlafenheit, hitzige und erschlaffende Getränke, Affecten und Leidenschaften sind. — Du wirst wissen, wie mancher sich durch allzustarke Strapazen, Tollkühnheit und Quacksalbern selbst ums Leben gebracht hat.

Hütest du dich davor nicht, so wirst du ein versteckter Selbstmörder.

Härte also deinen Körper nach Vorschrift ab, und suche, wenn es Noth thut, Hülfe bey dem rechten Manne.

Eph. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er ernähret es und pfleget sein.

15. Das Verbot des Besaufens sagt dir seinem Sinn und Geist nach mit einem Wort: mache den Bauch nicht zu deinem Gott.

Nicht blos durch Saufen, sondern auch durch Fressen, übermäßig langes Schlafen, Faullenzen und sich gütlich thun, wird der Geist stumpf, schwach und zum denken ungeschickt. Du darfst dir also kein geistiges Getränk und keine Art von Gemächlichkeit ganz zur andern Natur machen. Man muß im Fall der Noth alles entbehren können.

16. Das Verbot der Unzucht fordert, seinem Sinn und Geist nach, mit einem Wort Züchtigkeit und Schamhaftigkeit.

Es ist nichts so widerlich, als wenn ein Bursch oder ein Mädchen frech und schamlos sind. Wenn er oder sie ein

noch

noch so schönes Gesicht haben, und sie machen dabey freche Augen, unzüchtige Gebärden, und nehmen zotige Worte in den Mund, oder können sie ohne roth zu werden anhören: so ist die ganze Schönheit verloren. Unschuld ist die höchste Zierde und die Krone der Jugend.

Spr. Sal. 10, 9. Wer unschuldig lebet, der lebet sicher, wer aber verkehrt ist auf seinen Wegen, wird offenbar werden.

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

17. Wenn ich dir sage: bettle nicht: so sage ich dir auch: mache dich nicht bettelarm.

Verstecktes Betteln ist: schmarotzen, kriechen, durch Schmeicheley und glatte Worte abschwätzen, oder brodlose Künste treiben, als Seiltänzer, Luftspringer u. d. g.

Sich bettelarm machen geschieht durch Faulheit, Verschwendung, unordentliches Hauswesen und Ungeschicklichkeit. Gott gab uns geschickte Hände und Verstand, und Güter der Erde in Menge, woran wir sie üben sollen. Wir sind nur Gottes Haushalter, die über ihr anvertrautes Vermögen Rechnung ablegen müssen. Wer daher ein ehrbares Leben führen will, der muß fleißig seyn und etwas Gutes schaffen; denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. Er muß sparsam seyn und alles zu Rathe halten, und alle Unordnung meiden. Endlich muß er in allem, was er treibt, so geschickt zu werden suchen, wie möglich.

Spr. Sal. 24, 4. Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köstlich lieblicher Reichthümer.

18. Das Verbot des Lästerns und Fluchens verbietet zugleich alle faule Geschwätze.

Wenn etwas faul wird, so kann man es zu nichts brauchen, es stinkt und schadet der Gesundheit. Eben so geht es mit schlechten Geschwätzen. Zoten, Narrengeschwätze, grobe

grobe Worte, beißige und bittere Worte u. d. g. ziemen sich für keinen ehrliebenden Menschen.

Bedenke mein Kind, daß die Sprache eins der größten Geschenke Gottes ist. Was hülfe uns der Verstand, wenn wir unsere Gedanken nicht durch Worte an den Tag geben könnten? Durch die Sprache lernen und lehren wir, durch sie stillen wir den Hader und die Zwietracht, durch sie bekehren wir den Sünder, durch die Sprache loben wir Gott.

Eph. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören.

19. Wem diese Auslegung der Rechtspflichten nach ihrem Sinn und Geist so geläufig ist, daß er nie darin fehlt: der hat den wahren Tugendsinn.

Tugend ist Kraft und Stärke zu allem Guten, sowohl im Wollen, als auch im Vollbringen. Ein schwacher Mensch läßt das Böse nur der Strafe wegen, und thut das Gute nur des Nutzens halber; aber dem Tugendhaften geht das Rechtthun über alles, und dazu treibt er sich selbst.

20. Diejenigen Sittenregeln, die den wahren Tugendsinn in dem Menschen erhalten und stärken, heißen Tugendpflichten, und sind es auch.

Ja mein Kind, was dich stark zu allem Guten macht, dem mußt du nachtrachten; das ist deine Pflicht. Darüber sagt Gottes Wort ganz kurz: es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Weil nun ein tugendhafter Mensch wie ein Edelstein ist, der seinen Glanz bis in den Himmel wirft und worüber sich die Engel im Himmel freuen: so freue auch du dich mein Kind, daß dich Gottes Wort diese Tugendpflichten lehrt.

Das dritte Hauptstück.

Von den Tugendpflichten.

---

1. Die zwey Hauptgesetze über alle Tugendpflichten heißen: 1) mache dich selbst vollkommen; 2) suche anderer Leute Wohlfahrt.

Wenn ich sage: mache dich selbst vollkommen, so verstehe ich unter dir selbst hauptsächlich deine Seele und dein Gemüth; das sollst du so vollkommen machen, wie dir nur möglich ist. Unter anderen Leuten, verstehe ich zwar besonders diejenigen Menschen, mit welchen du Verkehr hast; jedoch aller übrigen und des gemeinen Besten nicht zu vergessen.

Vom ersten Tugendgesetz: Mache dich vollkommen.

2. Es giebt drey Unvollkommenheiten des Gemüths: 1) der Unverstand, 2) die Gefühllosigkeit, 3) die Gewissenlosigkeit, oder der böse Wille. Davor soll sich jedermann hüten.

Wärest du noch so gesund, noch so stark, und noch so reich, und dabey albern, ohne Menschengefühl und ohne Gewissen, so wärest du Gott und Menschen unwerth. Wer also im Guten stark und fest zu werden gedenkt, der spricht bey sich selbst: damit ich nicht aus Dummheit fehle, so will ich — damit ich nicht aus Gefühllosigkeit fehle, so will ich — und damit ich nicht aus Gewissenlosigkeit sündige, so —

Matth. 16, 26. Was hülfs dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Matth. 5, 48. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

3. Wer Tugend haben will, der muß sich vorerst so verständig machen, wie möglich.

Mancher hat zwar den guten Willen; aber aus bloßem Unverstand kann er ihn nicht ausführen, oder er läßt sich von schlauen Leuten zum Bösen bereden, und weiß sich nicht zu rathen und zu helfen.

Die drey allgemeinsten Mittel, wodurch Gott den Menschen verständig macht, sind 1) die Sprache, 2) Gottes Welt, 3) der Menschen Kunst und Wissenschaft.

Eph. 5, 17. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille.

4. Die Sprache ist ein Geschenk Gottes, das uns verständig macht: daher mußt du richtig reden, lesen, schreiben und rechnen lernen.

1) Zum richtigen Reden gehört nicht nur eine reine und deutliche Aussprache, sondern auch, daß man alles, was man sagen will, mit bestimmten und der Sache angemessenen Worten sage. Wer darin nicht fehlen will, der muß immer seine Gedanken beysammen haben und übt dadurch seinen Verstand.

2) Du sollst richtig lesen lernen. D. h. nicht blos gedruckte Worte buchstabiren und aussprechen, sondern auch alles mit Gefühl und mit dem rechten Nachdruck lesen, daß man an deiner Stimme höre: du verstehest, was du liesest. Durch das Lesen können wir mit weisen Menschen reden,

reden, die vor 2000 Jahren gelebt haben, oder die viele Meilen weit von uns weg leben. Dadurch werden wir verständiger.

3) Du sollst richtig schreiben lernen, d. h. lernen deine Gedanken zu Papier bringen. Das schärft die Aufmerksamkeit, übt den Verstand, und fördert das richtige Reden.

Von dem Nutzen des Lesens und Schreibens braucht man nichts zu sagen. Wenn du es aber auch in deinem Leben zu nichts brauchen könntest: so ist es doch eine Tugendpflicht, es zu lernen, weil es dich verständiger macht.

4) Das Rechnen übt und berichtiget das Denken.

5. Die Welt ist Gottes Welt, die dich verständig machen soll; darum merke auf die Welt und den Weltlauf, und hüte dich vor dem Aberglauben und dem Wahnglauben.

1) Du sollst nicht durch die Welt gehen wie ein Blinder oder wie ein Tauber; sondern du sollst auf Gottes große Weisheit und Güte merken, die sich in allen Dingen offenbart.

2) Merke auf den Weltlauf! Alles hat seine Folgen zum Guten oder zum Bösen. Das Gute lohnt sich selbst, das Böse straft sich selbst. Was der Mensch säet, das wird er erndten.

3) Hüte dich vor dem Aberglauben! Der Aberglaube ist der Hang, mehr Vertrauen zu setzen auf das Unnatürliche und Unvernünftige, als auf das Natürliche und Vernünftige.

Aber in der Welt geht alles ordentlich und natürlich zu, darum sind Tagewählen, Sympathie, drey Kreuze machen u. d. g. lauter Unvernunft, womit man nichts ausrichten kann. Darum ist der Glaube an Anzeichen, Träume, Hexen und Gespenster lauter Unvernunft, woraus man nichts erklären kann.

5 Mos. 18, 10—12. Daß nicht unter dir funden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrey achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Todten frage; denn wer solches thut, ist dem Herrn ein Greuel.

4) Hüte dich vor jedem Wahnglauben, und grübele nicht über unmögliche Dinge, z. E. Goldmachen, Schatzgraben, hohe Offenbarungen u. d. g.

Röm. 1, 22. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden.

6. Der Menschen Kunst und Geschicklichkeit ist groß. Darauf sollst du in deinem Beruf achtgeben, und dich hüten vor dem Schlendrian.

Nichts macht den Menschen alberner, als wenn er meynt, er könne seine Arbeit gut genug, oder wenn er sich wohl gar aus Hochmuth einbildet: er sey Meister darin, und könne nichts mehr lernen. Nein! keiner hat ausgelernt, und jeder findet seinen Meister. Darum ist es Pflicht für alle Landbauer, Handwerker, Künstler und Gelehrte, daß sie darauf sinnen, alles besser zu lernen und besser zu machen.

II. Von der Gefühllosigkeit.

7. Wer der wahren Tugend nachjaget, der muß fürs zweyte sorgen, daß er nicht gefühllos werde und verwildere.

Gott gab uns 1) das Lebensgefühl, 2) das Selbstgefühl, 3) das Ehrgefühl, 4) das Mitgefühl, als eine große Wohlthat zum süßen Genuß und zum Trost. Es ist aber noch eine größere Wohlthat Gottes, daß uns diese Gefühle Kraft und

Hülfe

Hülfe zum Wollen und Vollbringen des Guten geben. Darum muß man sie sorgfältig bewahren und in Ordnung halten.

8. Du sollst also 1) das frohe Lebensgefühl nicht in dir ersticken.

Gott gab uns das frohe Lebensgefühl, damit uns alles leicht zu thun und zu tragen wäre. Wer kein fröhliches Herz hat, der wird engherzig und unlustig zu allem Guten und Edlen.

Erstickt wird es, wenn man jedes Ungemach gar zu sehr zu Herzen nimmt; ferner durch heidnische und ängstliche Sorgen über die Zukunft, besonders aber durch den Geitz. Der Geitz ist die Sucht, alles zusammen zu scharren, und es doch nie zu brauchen, aus Furcht zu verhungern. Dadurch wird alles frohe Lebensgefühl erstickt.

1 Tim. 6, 10. Der Geitz ist eine Wurzel alles Uebels.

Warnung.

Man darf aber auch nicht gar zu leichtsinnig seyn, und nicht in einem frohen Augenblick sein ganzes Lebensglück verscherzen, z. E. durch den Tanz oder den Trunk sein Leben verkürzen, oder seiner Ehre aus Leichtsinn einen Schandfleck anhängen.

9. Du sollst 2) nicht kleinmüthig werden und dein Selbstgefühl nicht verlieren.

Gott gab uns das Selbstgefühl, damit wir Muth in Gefahren hätten. Ich habe einen vernünftigen und freyen Geist in mir, der mein Wegweiser und Geleitsmann ist. Mein Gemüth hat Kraft über Schmerz, Mühe, Gefahr, Krankheit und selbst über den Tod Meister zu werden. Darum soll ich nie kleinmüthig in Gefahr verzagen, oder mich vor der Arbeit fürchten, vor einer Krankheit erschrecken, vor dem Tode zittern, oder mich durch den Spott der Narren vom Guten abwendig machen lassen. Das Selbstgefühl

geht verloren, wenn man nie selbst denkt, wenn man alles blind nachmacht und sich zu allem treiben läßt. Ueberlege und denke selbst!

2. Tim. 2, 1. 3. So sey nun stark mein Sohn! Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi.

Warnung vor der Tollkühnheit.

Sir 3, 24. 27. 28. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz. Denn wer sich gern in Gefahr giebt, der verdirbet darinnen, und einem vermessenen Menschen gehet's endlich übel aus.

10. Du sollst 3) nicht niederträchtig werden, und dein Ehrgefühl nicht ersticken.

Gott gab uns das Gefühl für Ehre und Schande, damit wir desto mehr Antrieb hätten, uns gut aufzuführen. Das Ehrgefühl thut so gute Dienste, wie das Gewissen. Schlage also nicht in den Wind, was vernünftige Leute, zumal Eltern, Lehrer u. s. w. loben oder tadeln. Wer niederträchtig ist und kein Gefühl mehr für Ehre und Schande hat, der versinkt in den Abgrund aller Schandthaten.

Niederträchtig wird man, wenn man auch nur einer einzigen Schandthat kein Hehl mehr hat. So geht es z. E. mit Versoffenen, Lüderlichen, Dieben, unverschämten Bettlern, Schmarozern u. d. g.

2. Tim. 3, 13. Mit den bösen Menschen aber und verführischen wird es je länger je ärger, verführen und werden verführt.

Warnung.

Hüte dich aber vor dem Ehrgeitz, alles blos der Ehre wegen zu thun; und vor der eiteln Ehre, in nichtswürdigen Dingen Ruhm zu suchen.

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eitler Ehre geitzig seyn.

11. Du sollst endlich nicht hartherzig werden gegen Menschen, Thiere und Gewächse.

1) Von der Hartherzigkeit gegen Menschen wird hernach noch besonders geredet werden.

2) Du sollst nicht unmenschlich seyn gegen das Vieh, z. E. nicht Zug- oder Reitpferde halbtodt fahren oder reiten, nicht die Hausthiere halb verschmachten lassen, und überhaupt kein einziges Thier martern und quälen. Denn dadurch wird man hart und grausam auch gegen Menschen und zu vielem Bösen aufgelegt.

Spr. Sal. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.

3) Du sollst nicht stumpfsinnig seyn gegen die Schönheiten der Natur und Kunst. Prächtig ist der Aufgang der Sonne und der gestirnte Himmel über dir! Schön ist der Baum in der Blüthe, die Wiese und das Aehrenfeld! Anmuthig ist das Murmeln der Bäche und der Gesang der Vögel! Stumpfsinnig ist, wer das alles ohne Gefühl ansehen oder anhören kann; und ganz verwildert ist, wer Gewächse, Bäume und Blumen ohne Noth zerstören kann.

Ps. 111, 2. Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Auch die Kunst der Menschen in Musik, Gemälden, Bildsäulen, Gebäuden und selbst in jeder wohlgerathenen Handwerks-Arbeit, ist erfreulich und ehrt den menschlichen Verstand.

12. Die gefährlichste Auflöderung des Gefühls ist der Affekt. Darum lerne dich fassen in Affekten.

Affekten sind entweder Aufwallungen oder Beklemmungen des Gemüths. Das Gefühl ist dabey so übermäßig stark, daß das Blut entweder aufwallt und kocht, oder daß es stockt und still steht, z. E. Zorn, Freude, Schrecken, Schaam,

Schaam, Verwunderung. Der Affekt dauert niemals lange, drum sage ich dir: halte an, fahre nicht gleich zu, sondern warte mit dem Reden und Handeln, bis du dich besinnen kannst, damit du nicht in der Hitze Schwachheiten begehest, die du nachher bitterlich bereuen mußt.

Spr. Sal. 16, 32. Wer seines Muthes ein Herr ist, ist besser, denn der Städte gewinnt.

III. Von der Gewissenhaftigkeit.

13. Zur wahren Tugend gehört drittens nothwendig und vor allen Dingen die Gewissenhaftigkeit.

Alle Menschen haben zwar ein Gewissen; allein diejenigen sind gewissenlos, die sich 1) an die Stimme des Gewissens nicht kehren, 2) die das Gewissen ganz einschlafen lassen, so daß sich der Gewissensruf selten bey ihnen hören läßt Wer also ein gewissenhafter Mensch seyn und bleiben will, der darf sich 1) nicht gegen den Gewissensruf verhärten, 2) er darf das Gewissen nicht einschlafen lassen, 3) wenn es schläft, so soll er's wieder aufwecken.

Act. 24, 16. Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen beydes gegen Gott und Menschen.

Von der Verhärtung gegen das Gewissen.

14. Die Kraft und der Nachdruck des Gewissensrufs wird geschwächt 1) durch Leidenschaften, 2) durch freventliche Noth, 3) durch Feigheit.

Die Stimme des Gewissens hat Kraft und Nachdruck bey allen unverdorbenen Menschen; verliert es seine Kraft, so ist der Mensch selbst Schuld daran.

1) Du

1) **Du sollst kein Knecht einer Leidenschaft seyn.** Eine Leidenschaft ist eine so starke Sucht nach etwas, daß das Nothwendige darunter leidet. Z. E. Ehrsucht, Herrschsucht, Habsucht, Rachsucht, Spielsucht. Die Leidenschaft überschreyet zuletzt das Gewissen, und der Mensch wird taub gegen seine Stimme.

1. Mos. 4, 7. Laß du ihr (der Begierde) nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

2) **Stürze dich nicht freventlich in Noth und bittere Armuth.** Wer ohne seine Schuld in Mangel und Noth kommt, der befiehlt Gott seine Wege und hoffet auf ihn. Wer sich aber durch Verschwendung und schlechte Streiche in Schuld und Ungeduld stürzt, der scheuet sich, sein Gewissen anzuhören, und härtet sich zuletzt ganz dagegen ab. Darum sind Fleiß, Sparsamkeit und Ordnung nicht blos eine feine Klugheit zum sorgenfreyen Leben, sondern auch eine Tugendpflicht, um das Gewissen kräftig und stark zu erhalten.

Spr. Sal. 30, 9. Wo ich (durch Lüderlichkeit) zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.

3) **Du mußt dich selbst verläugnen können.** Sich selbst verläugnen heißt: ein kleines Uebel gern übernehmen, um nicht in ein größeres zu fallen. Lieber arm seyn, als stehlen; lieber knapp leben, als Schulden machen und die Leute betrügen; lieber Verfolgung und Schmach dulden, als ehrlos in das Böse einwilligen. Wer das nicht will, der schwächt die Kraft seines Gewissens.

Matth. 16, 24, 25. Da sprach Jesus: will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst. Denn wer sein Leben (durch eine Uebelthat) erhalten will, der wirds verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten.

Von der Einschläferung des Gewissens.

15. Nichts schläfert das Gewissen leichter ein, als 1) das Lügen, 2) kleine Sünden. Davor hüte dich!

1) Du darfst niemals lügen. Wer anders spricht, wie er denkt, der versündigt sich nicht blos an andern, sondern hauptsächlich an seinem eigenen Gewissen. Denn wer selbst nicht glaubt, was er spricht, der muß in seinen eigenen Augen ein Nichtswürdiger seyn. Darum macht eine Lüge schamroth, darum wird sie verhehlt, darum wird sie getadelt.

Selbst eine Nothlüge ist unerlaubt. Bist du in der Noth, so fasse Muth, dich zu retten, oder trage sie mit Geduld, oder sprich andere um Hülfe an. Dich aber durch Lug und Trug aus der Noth reißen ist gewissenlos. Wäre Jesus Christus an deiner Stelle; wahrhaftig, er würde keine Nothlüge ersinnen.

Es ist nicht gesagt, daß du alles ausplaudern sollst, was du weißt; wenn du aber redest, so muß alles die reine Wahrheit seyn.

Eine einzige Lüge schwächt schon das Gewissen; wer sich aber an das Lügen gewöhnt, der schläfert den Gewissensruf ganz ein, und wird zuletzt in seinem Thun und lassen auch gewissenlos.

Ps. 5, 7. Du bringest die Lügner um, der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.

Joh. 8, 44. Ihr seyd von dem Vater dem Teufel, denn er ist ein Lügner und Vater derselben.

2) Bewahre deine Unschuld, und wage auch keine kleine Sünde. In der Menschen Augen wird manche Sünde für klein gehalten, weil sie keinen grossen Schaden thut. Mancher denkt: was schadet's, eine Kleinigkeit zu entwenden! was schadet ein Scheltwort oder

ein Rausch, oder ein kleiner Frevel! was schadet ein böser Gedanke oder ein Blick nach etwas Verbotenem! Aber das gilt nicht vor Gott, der ins Herz sieht. Wer den ersten Schritt zum Bösen thut und Kleinigkeiten wagt, der ist schon halb verloren, denn sein Gewissen schläft nach und nach ein.

Luc. 16, 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.

Wie man das Gewissen wieder aufweckt.

16. Der Mensch muß 1) sich oft selbst prüfen und erforschen, 2) seinen Fehler erkennen, 3) ihn wieder gut machen.

1) Prüfe dich selbst oft, und gehe mit dir selbst ins Gericht. Dazu dringet und treibet dich das Unglück, worin dich deine Fehltritte führen — das schreckliche Ende so mancher fremden Bosheit — dazu treiben dich auch die Kirche und das Abendmahl, und die Gottesfurcht, wovon noch geredet werden wird.

Eph. 5, 14. 1 Cor. 11, 28. 31. Wache auf, der du schläfest, der Mensch prüfe sich selbst; denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.

2) Du sollst deinen Fehler in wahrer Reue zu Herzen nehmen, und nie wieder thun. Wer einen einzigen Fehler für gut hingehen läßt, ist in größter Seelengefahr. Sich bekehren und niemals wieder thun, das allein rettet vom Verderben.

1. Joh. 1, 8. Act. 3, 19. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst. — So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden getilgt werden.

3) Du sollst das Böse nicht blos lassen, sondern auch nach deinen Kräften wieder gut machen.

chen. Du mußt gestohlenes und betrogenes Gut wieder herausgeben, Wucher und Schabernack ersetzen, verleumderische Reden widerrufen, den Verunehrten wieder zu Ehren, und den Verführten wieder auf den rechten Weg bringen, das ist das einzige Zeichen einer wahren Reue, und weckt das Gewissen aus seinem Todesschlaf wieder auf.

Ezech. 33, 14. 15. Und wenn sich der Gottlose bekehret, also, daß er das Pfand wieder giebt, und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt: so soll er leben und nicht sterben.

Das zweyte Tugendgesetz.

Suche anderer Leute Wohlfahrt.

17. Zum wahren Tugendsinn gehört 1) Liebe gegen den Nächsten um seiner zeitlichen Wohlfahrt willen. 2) Achtung gegen den Nächsten, um seiner geistlichen Wohlfahrt willen.

1) Die Liebe ist der stete Wunsch und Wille, anderen zu Gefallen zu leben. Lebst du jemand zu Gefallen, weil er dir vor andern wohlgefällt: so ist es eine Liebe aus Neigung. Lebst du ihm zu Gefallen, weil du es für recht und billig hältst, jedem nach Kräften zu dienen: so ist es eine Liebe aus Pflicht.

Wo Liebe ist, da wird das Gesetz nach seinem Sinn und Geist gehalten.

Röm. 13, 10. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

2) Die Achtung ist eine Scheu und Vorsicht, dem andern nichts aufzubürden, was gegen das Gewissen läuft. Wo Achtung gegen die Menschen ist, da geschieht auch dem Kleinsten kein Unrecht.

18. Alle

18. Alle Menschen sollen sich unter einander 1) lieben, 2) achten.

Die Menschenliebe ist Pflicht.

Beweis.

1) Weil Gott alle Menschen liebet und ihnen Gutes thut: so muß ich andern auch dienen, sonst wäre ich nicht werth, Gottes Kind zu seyn.

Matth. 18, 32. Du Schalksknecht! solltest du dich nicht erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?

2) Die Menschen sind unter einander Glieder. Will ich nun andern nicht treulich helfen und dienen: so bin ich nicht werth ein Glied der Menschheit zu seyn.

1. Cor. 12, 21. 26. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand, ich darf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: ich darf euer nicht. Denn so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

2) Die Achtung der Menschen ist Pflicht.

Denn alle Menschen sind göttlichen Geschlechts, und es ist noch nicht erschienen, was sie alle seyn werden.

Mal. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater, hat uns nicht alle ein Gott erschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?

Von den Tugenden der Liebe und den entgegenstehenden Untugenden.

19. Wenn dir jemand Gefälligkeiten und Wohlthaten erzeugt: so sollst du nicht undankbar, sondern dankbar seyn.

Der Dankbare erkennt die Wohlthat, er vergißt sie nicht, sondern vergilt sie bey Gelegenheit wieder. Der Undankbare

bare sieht das Gute, das man ihm erzeigt, als eine Kleinigkeit oder als ein Muß an, er vergißt es bald und vergilt es wohl gar mit Bösen.

Da ich jedem Menschen zu Gefallen leben soll, wie vielmehr dem, der mich zuerst liebet! Darum ist Dankbarkeit eine heilige Pflicht, und Undankbarkeit eine schnöde Untugend.

1 Theß. 5, 18. Seyd dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Spr. Sal. 17, 13. Wer Gutes mit Bösen vergilt, von des Hause wird Böses nicht lassen.

20. Wenn dir jemand ungefällig begegnet, oder dich beleidigt, so sollst du nicht zanksüchtig oder feindselig: sondern friedfertig, versöhnlich und großmüthig gegen ihn seyn.

Der Friedfertige denkt: Vielleicht hat es der andere unversehens gethan. Der Versöhnliche läßt sich bedeuten. Der Großmüthige kann vergeben und vergessen. Ein Zanksüchtiger legt alles übel aus und läßt sich nicht bedeuten, und ein Feindseliger behält Groll und Haß im Herzen und sucht sich zu rächen.

O, ihr thörichten Menschen! Das Leben hat ohnehin Plage genug, wollt ihr sie muthwilliger Weise noch größer machen?

O, ihr Gottesvergessenen Menschen! Gott vergiebt euch täglich und trägt euch mit Geduld, und ihr wollt andern nicht vergeben?

Röm. 12, 18. Ists möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Friede.

Eph. 4, 32. Vergebet einer dem andern, gleich wie Gott euch vergeben hat.

Matth. 6, 15. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet: so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

21. Wenn

21. Wenn es dem andern wohlgeht, so sollst du darüber nicht neidisch seyn, sondern herzliche Theilnahme beweisen.

Der Neid ist ein heimlicher Verdruß über des andern Glück, und daher eine Wurzel der Ungefälligkeit. Aber jeder Mensch ist ja mein Blutsfreund und ein Hausgenosse in Gottes Welt. Darum ist sogar der Brodneid verwerflich, denn man muß leben und leben lassen.

Spr. Sal. 14, 30. Ein gütiges Herz ist des Leibes Leben, aber Neid ist Eiter in Beinen.

Die herzliche Theilnahme wird bewiesen nicht blos mit Worten durch Glückwünsche; sondern auch mit der That durch Freygebigkeit.

Freygebigkeit zeiget sich bey Freuden- und Ehrensachen, als Schenkhochzeiten und Gevatterschaften — besonders aber bey öffentlichen Anstalten für das gemeine Beste; als Collecten für Kirchen und Schulen, Armen- und Waisen-Anstalten.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.

Luc. 6, 38. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

22. Wenn es dem andern übel geht, so sollst du nicht schadenfroh oder hart und unbarmherzig, sondern mitleidig und wohlthätig seyn.

Gott hat das Mitgefühl mit menschlichem Elend in aller Menschen Herz gelegt. Wehe dem, der es ausrottet. Wer andern in der Noth nicht beysteht, ist nicht werth, daß man ihm wieder beystehe. Daher hilft man dem Unwürdigen

gen aus bloßer Barmherzigkeit, dem Würdigen aber aus Pflicht und Schuldigkeit.

Das Mitleiden wird nicht blos bewiesen mit Worten durch einen Trostzuspruch; sondern mit der That durch Dienstfertigkeit und Mildthätigkeit.

Dienstfertigkeit besteht in Gefälligkeiten, die man dem andern in der Noth unentgeldlich beweiset, ob ers gleich bezahlen könnte. Oder wenn er's bezahlt, in schleuniger Hülfe.

1. Pet. 4, 10. Und dienet einander ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gaben Gottes.

Die Mildthätigkeit wird bewiesen gegen Arme, Kranke, Verunglückte, Vertriebene, durch Geld oder Arbeit geben, Aufwartung, guten Rath und Warnung, Fürbitte u. s. w. alles aus Liebe und ohne Eigennutz, mit Freundlichkeit und Schonung, ohne Prahlerey.

Apostelgesch. 20, 35. Geben ist seliger, denn nehmen.

Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Röm. 12, 8. Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue er's mit Lust.

Schadenfreude über fremdes Unglück ist eine häßliche Untugend; aber Hohn und Spott über Leibesgebrechen, Armuth und Niedrigkeit ist eine lästerliche Dummheit.

Spr. Sal. 24, 17. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über sein Unglück.

Spr. Sal. 17, 5. Wer des Dürftigen spottet, der höhnet desselben Schöpfer.

Alle Hartherzigkeit, niemand einen Gefallen thun, nichts verlehnen, dem Armen aus dem Wege gehen, nicht nach einem Kranken fragen, in Gefahr nicht anders helfen, als wenn Strafe drauf steht, schändet den Menschen und ist vor Gottes Gericht strafbar.

Jac. 2, 13. Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Von

Von den Untugenden, die mit der Achtung des Menschen streiten; und den entgegenstehenden Tugenden.

23. Wenn sich jemand gut aufführt, so sollst du ihn nicht verkleinern; sondern lobe, was zu loben ist. Habe deine Lust und Freude am Guten.

Das Verkleinern geschieht, wenn man eine gute That übel auslegt, z. E. Wohlthätigkeit als Prahlerey, Häuslichkeit als Geitz u. s. w. Dieß streitet mit der schuldigen Achtung, denn wir dürfen nicht an des andern Aufrichtigkeit zweifeln, und können niemand ins Herz sehen. Das Verkleinern ist eine schlimme Untugend, die das Herz verdirbt. Achte und ehre daher Klugheit, Erfahrung, Kunst, Wissenschaft und Sittsamkeit, wo du sie findest: so wirst du um so geneigter, anderer Menschen Wohlfahrt zu suchen.

Matth. 9, 4. Warum denket ihr so arges in eurem Herzen?
1 Pet. 2, 17. Thut Ehre jedermann.
Spr. Sal. 14, 9. Die Frommen haben Lust an den Frommen.

24. Wenn jemand irrt oder fehlt: so sollst du ihn nicht verhöhnen und verdammen; sondern ihn mit Schonung und Geduld tragen.

Kein Mensch ist unfehlbar in seinem Wissen; wir können uns alle irren, wir können auch alle aus Uebereilung fehlen. Darum ist das Aushöhnen über Unwissenheit und Irrthum, das Splitterrichten über kleine Gebrechen und das Verdammen über begangene Fehler vorwitzig und sündlich, und kränkend für des andern Wohlfahrt.

Nimmt also der andere deine Lehre und Warnung an: so weise ihn zurecht, und zweifele nicht an der Besserung des Irrenden und Fehlenden.

Luc. 6, 31. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet.

Gal. 6, 1. Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist.

25. Wenn sich jemand gern und leicht nach deinen Worten und deinem Exempel richtet: so hüte dich um alles in der Welt, den Schwachen zum Bösen zu verführen; muntere ihn hingegen auf zu allem Guten.

Ihr größern Kinder! verderbet und verführet nicht die Kleinen durch böse Worte und böse Exempel. Ihr Jünglinge und Jungfrauen! verführt euch nicht zu Schandthaten durch leichtfertige Worte und Geberden. Ihr Eltern, Herren und Lehrer! — Kurz um alle, die ihr mehr Verstand und Beredtheit habt wie andere! Nichts in der Welt ist köstlicher als eine Menschen-Seele.

Dagegen soll jeder den andern zum Guten aufmuntern durch Wort und That.

Luc. 17, 1. 2. Wehe dem, durch welchen Aergernisse (Verführungen) kommen! Es wäre ihm nützer, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängete, und würfe ihn ins Meer, denn daß er dieser Kleinen einen ärgere.

Matth. 5, 16. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

26. Muntert dich endlich jemand durch Wort und That zum Guten auf: so hüte dich vor dem Hochmuth und sey bescheiden.

Hochmuth ist nichts anders, als eine ungebührliche Erhebung über andere. Es ist ein leidiger Hochmuth, wenn Kin-

Kinder oder Untergebene gegen Eltern, Lehrer und Vorgesetzte widerspenstig sind, und keine Ermahnung und Warnung annehmen wollen.

Hochmuth, wenn Vorgesetzte ihre Untergebenen wie Sclaven behandeln und sie blind führen.

Hochmuth, wenn sich unsers Gleichen gegen uns gering schätzen und hinter uns stehen sollen.

Hochmuth, wenn der Beleidiger dem Beleidigten kein gut Wort geben und die Hand nicht zur Versöhnung reichen will.

Nichts ist ungerechter und thörichter; nichts kann einen guten Menschen mehr betrüben.

Dagegen ist die Bescheidenheit, wo niemand mehr von sich hält, als ihm gebühret, Gott und Menschen angenehm.

Jac. 4, 6. Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade.

Röm. 12, 3. Daß niemand weiter von sich halte, denn sich's gebühret zu halten.

Von der Freundschaft und Feindschaft.

27. Die leibliche und geistliche Wohlfahrt wird nicht besser gefördert, als durch Freundschaft. Darum sollst du 1) einen Freund suchen, 2) in der Freundschaft treu und beständig, 3) verschwiegen seyn.

Freundschaft ist eine so große Liebe und Achtung gegen einander, daß man sich einander sein Herz offenbart. Heuchler, Schmeichler, Betrüger und Lüderliche schicken sich nicht zur Freundschaft, denn sie haben keine Achtung gegen einander, und ihre Freundschaft zerrinnt wie Schaum. Nur gute und edle Menschen schicken sich zu treuen Freunden.

1) Suche dir einen Freund. Man kann keinen Freund suchen, ohne gute Gewohnheiten anzunehmen, ohne über sich selbst zu wachen und sein Gemüth zu bessern. Man kann keinen Freund finden, ohne sich in allem Guten zu stärken, besonders in der Menschenliebe.

2) Sey in der Freundschaft treu und beständig! Stifte also nicht leichtfertigerweise Freundschaften — verlaß den Freund nicht, wenn er etwa arm oder unglücklich wird — mache ihn nicht abwendig durch Argwohn, Schmollen, Empfindlichkeit oder Grobheit.

3) Was dir dein Freund offenbart, das halte verschwiegen. Es ist kindisch, alles auszuplaudern, und treulos, ein Geheimniß zu verrathen, wenn die Freundschaft aufgehört hat. Denn Freundschaft ist ein heiliger Bund.

Spr. Sal. 27, 9. C. 18, 24. Ein Freund ist lieblich um Raths der Seele willen. Ein treuer Freund liebet mehr und steht besser bey, denn ein Bruder.

Spr. Sal. 27, 10. C. 11, 13. Deinen Freund und deines Vaters Freund verlaß nicht. Ein Verleumder verräth was er heimlich weis; wer aber eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe.

28. Des Lebens Wohlfahrt wird nicht mehr gestört, als durch Feindschaft. Drum suche Schutz bey der Obrigkeit, und begegne dem Feinde mit Sanftmuth.

Ein Proceß ist keine Feindschaft und soll keine Feindschaft seyn; denn da glaubt ein jeder Recht zu haben, und es soll mit Ordnung ausgemacht werden.

Feindschaft ist ein Vergessen aller Liebe und Achtung mit Haß und Verfolgung.

Es ist ein Unglück, einen Feind zu haben, und man muß der Feindschaft auf zweyerley Art ein Ende machen:

1) Man

1) Man muß Schutz bey der Obrigkeit suchen. Röm. 13, 4. 6. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zu gut, Gottes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben.

2) Sey du keines Menschen Feind, sondern begegne auch dem Feinde menschlich und billig, so wirst du sein Herz umkehren.

Matth. 5, 44. 45. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Von den Umgangstugenden.

29. Die Ehre der Christlichen Tugend erfordert, daß man mit andern auf eine feine und wohlanständige Art umgehe.

1) In der Kleidung nicht schmutzig und zerlumpt, sondern reinlich und ordentlich.

2) Mit Höflichkeit gegen jedermann; die Grobheit kleidet keinen Menschen.

3) Zugänglich und gesprächig. Will uns jemand sprechen, so sollen wir uns nicht vor ihm verstecken, oder stumm seyn, oder ohne Noth heimlich thun.

4) Leutselig und gelinde. Muß ich einem widersprechen, oder ihn zurechtweisen, oder ihm etwas abschlagen, so muß es ohne Geschrey und ohne Poltern geschehen.

5) Freundlich gegen jederman, auch gegen Fremde und Unbekannte.

6) Gastfrey gegen Verwandte und Freunde, jedoch mit Weisheit nach meinen Vermögens-Umständen.

Anhang von der Pflicht gegen Sterbende und Verstorbene.

30. **Einen Sterbenden gebe ich nicht eher auf, als bis er tod ist; und einen Verstorbenen begrabe ich mit Vorsicht und nach Christlicher Sitte.**

Es ist hart, einem Todkranken keinen Trost zusprechen. Es kann ein wahrer Mord seyn, wenn man dem Sterbenden das Kopfkissen wegzieht, oder ihn zu frühe aufs Stroh legt. Mit dem Begräbniß muß man warten, bis man ganz gewiß weis, daß der Erblaßte tod ist. Man hat Exempel, daß Leute vier, auch fünf Tage in einer tiefen Ohnmacht gelegen haben. Das einzige wahre Zeichen des Todes ist, wenn der Leib in die Verwesung übergeht.

Die Christliche Sitte verbietet bey einem Begräbniß 1) alles unnöthige Gepränge und allen unnützen Aufwand; 2) bey einer Leiche ein großes Gastmahl anstellen, sich wohl gar in Fressen und Saufen übernehmen und Zank und Geschrey anfangen, ist eine heidnische Sitte.

31. **Man soll einen Verstorbenen nicht verunehren, sondern seine Tugenden ehren und ihnen nachfolgen.**

Es ist eine Verunehrung, wenn man Trauerkleider über ihn anlegt und doch im Herzen über seinen Tod lacht.

Eine Verunehrung, wenn man ihm nachsagt, er spuke und habe im Grabe keine Ruh. Dieß ist zugleich albern; denn der Leib liegt in der Erde, und der Geist ist zu Gott gekommen, der ihn gegeben hat.

Noch eine unchristlichere Verunehrung, zu sagen, den und den habe der böse Geist geholt. Dann wäre ja Christus nicht unser Herr und Erlöser.

Eine

Eine Verunehrung ist es endlich, die Schwachheiten des Verstorbenen, die niemand weis, alle aufdecken; denn der Todte kann sich nicht rechtfertigen.

Seine Tugenden soll man ehren. Das heißt nicht jemand ehren: sich so über seinen Tod betrüben, daß man sich darüber abzehrt, oder sein Amt und seinen Beruf versäumt, oder seine übrigen Kinder oder Hausgenossen verwahrlost; sondern das heißt den Todten ehren: wenn man oft an sein gutes Exempel denkt, es lebenslang nicht vergißt und ihm nachfolgt.

Röm. 14, 10. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden.

Ebr. 13, 7. Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

Das vierte Hauptstück
von der schuldigen Verantwortlichkeit.

1. Die allgemeinen Sittengesetze fordern zu Zeiten eine ganz besondere Ueberlegung, nämlich 1) wenn das Gesetz schweigt, 2) wenn sich mehrere Gesetze auf einmal hören lassen, 3) wenn man zu spät daran denkt.

Es ist nicht möglich, über jeden Schritt und Tritt ein besonderes Gesetz zu geben. Du mußt klug genug seyn, das allgemeine Gesetz gehörig anzuwenden.

Z. E. das Gesetz schweigt über Vergnügen und Lustbarkeiten; denn darüber ist kein besonderes Gebot und kein besonderes Verbot da.

Es

Es lassen sich oft zugleich hören, das Gesetz der Gerechtigkeit und das Gesetz der Liebe.

Wenn die That vorbey ist, so scheint's, man denke nun zu spät an das Gesetz.

Du mußt also treffen lernen 1) das rechte Maas bey Vergnügen, 2) die rechte Wahl unter mehreren Gesetzen, 3) die gehörige Zurechnung nach der That.

I. Vom rechten Maas bey Vergnügen und Lustbarkeiten.

2. **Alle Vergnügen und Lustbarkeiten, die gegen eine Rechtspflicht, oder gegen den Tugendsinn, oder gegen eine Tugendpflicht laufen, überschreiten das Maas.**

Denn du hast zwar Christliche Freyheit, dir ein Vergnügen zu machen; aber du bist dabey nie los vom Sittengesetz.

3. **Das Tanzen soll nur zur unschuldigen Belustigung dienen.**

Ist ein Verbot da von Eltern, Herren und Obrigkeit: so lauft es gegen eine Rechtspflicht. Wird es eine Strapaze und schadet es der Gesundheit; oder geht es ins wüste und wilde und schadet der Ehre: so lauft es gegen den Tugendsinn. Steigen dabey böse Begierden in dir auf, oder wird ein Kranker und Sterbender, der in der Nähe liegt, damit gequält: so lauft es gegen die Tugendpflicht.

Hieraus kannst du beurtheilen, ob du tanzen darfst, wenn du kränklich oder arm bist, oder wenn du dein Amt und deinen Beruf versäumen müßtest?

Pred. Sal. 11, 9. Freue dich Jüngling in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend; aber wisse, daß dich Gott um dieß alles wird vor Gericht führen.

4. Das

4. Das Spielen soll nur Erholung, aber kein Handwerk seyn.

Wenn dich ein Spiel geschickter an Leib und Seele macht, oder dich in der Selbstbeherrschung übt, oder dir zu guter Bekanntschaft hilft, und du nichts nöthigeres darüber versäumst: so ist es erlaubt. Sobald es aber zur Sucht wird, oder um Geld geht, das du nicht entbehren kannst, oder zu Zank, Neid und Bosheit verleitet; oder ohne Erlaubniß der Eltern und Herren getrieben wird: so ist es unerlaubt. Hazardspiele sind von der Obrigkeit bey harter Strafe verboten.

Spr. Sal. 1, 10. 13. 14. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht. Wenn sie sagen: wir wollen groß Gut finden, wir wollen unsere Häuser mit Raub füllen: wage es mit uns.

5. Gastereyen sollen Freundschafts- und Liebesmahle seyn.

Es ist pflichtwidrig, Gastereyen blos des Fressens und Saufens halber anstellen, oder sich blos deshalb dabey einfinden. Es ist pflichtwidrig, darüber Schulden machen, die man nicht bezahlen kann, oder sich Zank, Grobheit und Schamlosigkeit dabey herausnehmen.

1 Cor. 14, 40. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen.

6. Die Ruhe und das Spazierengehen soll nur Erholung von der Arbeit seyn.

Spazierengehen und Ruhen, ohne zu arbeiten, heißt Faulheit und Müßiggang, und ist aller Laster Anfang.

Spr. Sal. 6, 10. 11. Schlaf noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig: so wird dich Armuth übereilen wie ein Fußgänger, und der Mangel wie ein gewapneter Mann.

7. Das Schmücken und Putzen soll nur an Fest- und Ehren-Tagen geschehen.

Wer darüber Schulden macht, die Haushaltung versäumt, sich lächerlich macht, oder gar Netze zur bösen Lust damit auswirft, hat große Verantwortlichkeit.

8. Alle geistreiche Vergnügen im Bücherlesen, oder an schönen Künsten, oder an der stillen Natur müssen auch ihr Maas haben.

1) Das Bücherlesen soll nicht blos die Zeit vertreiben, sondern zur nützlichen Lehre dienen. Aberglaubische Traumbücher, oder abentheuerliche und sittenlose Helden- und Liebes-Historien sind verwerflich, weil sie den Kopf verwirren und das Herz verderben.

Sogar Andachtsbücher, die unverständlich sind oder den Menschen verzückt machen, oder zum geistlichen Hochmuth, oder zur Menschenscheu, oder zur Menschenfeindschaft führen, taugen nichts.

2) Das Vergnügen an schönen Künsten, z. E. der Musik, Malerey u. d. g. darf nicht so weit gehen, daß darüber der Beruf versäumt, oder das Vermögen verschwendet werde. Eben das gilt von dem Vergnügen an schönen Blumen, oder Singvögeln.

9. Das Scherzen und Spaßmachen soll zur guten Lehre und Ermahnung dienen.

Es muß geschehen mit Witz, Freundlichkeit und Gutmüthigkeit. Dumme Späße, grobe Späße und bittere Stichelreden laufen gegen die Liebe und Achtung der Menschen.

Man muß auch unschuldigen Spaß verstehen und vertragen lernen.

Eph. 5, 4. Lasset nicht von euch gesagt werden schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen.

Drey

Drey wichtige Fragen.

10. 1) Wie viel Geld darfst du auf dein Vergnügen wenden, was ist das rechte Maas?

Antwort: Schwerlich mehr, wie du an die Armen giebst. Wer bey seiner Ergötzlichkeit nicht an fremde Noth denkt, der —

Sirach 14, 14. Vergiß des Armen nicht, wenn du den fröhlichen Tag hast, so wird dir auch Freude wiederfahren, die du begehrst.

11. 2) Darfst du nach Reichthum trachten?

Ja, wenn es auf rechtem Wege geschehen kann, und wenn du willens bist, den Ueberfluß nicht blos zu deiner Augenlust, sondern auch zu anderer Leute Wohlfahrt zu gebrauchen. Denn Habsucht und bloße Augenweide am Gelde verstrickt in vieles Böse.

1 Tim. 6, 9. Denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß.

12. 3) Darfst du nach Ehre und Herrschaft trachten?

Ja! wenn dich die Menschenliebe und das gemeine Wohl treibt. Treibt dich aber bloße Eitelkeit oder Ehrgeitz, dann laß bey Zeiten ab, damit du nicht in Versuchung fallest.

Gal. 5, 26. Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn.

II. Von der rechten Wahl bey bedenklichen Fällen.

13. Die Frage ist, wenn sich mehrere Gesetze zugleich hören lassen, welches ist für mich das vornehmste?

Er-

Erklärung.

Es giebt für die ganze Sittenlehre nur drey Hauptgesetze: eins für alle Rechtspflichten, und zwey für alle Tugendpflichten. Sie heißen:

1) Thue niemand unrecht, oder verletze nicht das Recht der Menschen.
2) Mache dich vollkommen, und sey vor allen Dingen gewissenhaft.
3) Suche anderer Leute Wohlfahrt.

Welches von diesen dreyen nun oben an stehen müsse, das will ich dir durch ein Gleichniß begreiflich machen. Ich sage dir:

Gewissenhaftigkeit ist der Vater; denn wer kein Gewissen hat, der fragt auch nichts nach dem Recht und nach der Liebe.

Das Recht der Menschen ist der Sohn; denn es ist eine Forderung, wobey Zwang möglich ist.

Der Menschen Wohlfahrt ist der Enkel; denn diese ist nur ihr Wunsch.

Ich sage dir daher weiter: 1) der Vater geht vor den Sohn; 2) der Vater geht vor den Enkel; 3) auch der Sohn geht vor den Enkel; 4) der Sohn geht auch vor den Bruder des Enkels (nämlich deine eigene Wohlfahrt).

Dieser Ordnung gemäß mußt du bey bedenklichen Fällen wählen.

I. Regel. Der Vater geht vor den Sohn.

14. Was gegen das Gewissen lauft, hört auf ein Recht zu seyn, und kann nie ein Recht werden.

Einige Exempel.

Das strenge Recht verlangt: daß Unterthanen ihrer Obrigkeit, daß Kinder ihren Eltern gehorchen. Diesem gemäß

gemäß befahl der König Pharao den Wehmüttern: alle Knäblein der Juden sogleich umzubringen. Die Wehmütter gehorchten nicht und konnten nicht gehorchen, weil ein solches Gebot gegen ihr Gewissen lief und des Königs Recht hier aufhörte.

Führen schlechte Eltern ihre Kinder zum Diebstahl, Betrug und andern Gottlosigkeiten an; oder fordert eine Obrigkeit von den Unterthanen, sie sollen ihre Religion verläugnen: so fällt der Gehorsam weg, weil er gegen das Gewissen läuft.

Act. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

2) Was gegen das Gewissen läuft, kann auch nie ein Recht werden.

Ein Feldherr erobert endlich eine Stadt, und sagt im Zorn: ihr Soldaten! ich gebe euch das Recht, in dieser Stadt zu plündern und zu morden, wie ihr wollt. Aber der gewissenhafte Soldat sagt bey sich selbst: ein Recht, unschuldige Leute zu plündern und zu morden, kann mir kein Mensch in der Welt geben, denn das läuft gegen das Gewissen.

Als die Hessen vorzeiten in Brabant zu Felde lagen, holte der Zahlmeister bey einem Holländischen Kaufmann gegen einen Wechselbrief baares Geld. Der Kaufmann gab ihm das Geld nicht blank dahin gezählt, sondern in Rollen eingepackt. Aber er vergriff sich, und gab statt eingerollter Silberstücke so viel Goldstücke. Anfangs dachte der Zahlmeister: Accord ist Accord; ich behalte das Geld von Rechtswegen. Bald aber ließ sich sein Gewissen hören, worauf er zurückgieng und zu dem Kaufmann sprach: mein Herr! Ihr habt euch verzählt. Der Kaufmann, in der Meynung, der Zahlmeister wolle noch mehr Geld, wurde hierüber bitterböse und sprach mit Heftigkeit: „da kann ich euch nicht helfen; ihr hättet die Rollen sollen sogleich aufmachen, wenn ihr ihnen nicht trauetet, ihr könnt ja selbst falsches Geld hineingethan

gethan haben; kurz um, es ist zu spät, und ihr müßt haben, wie ihr habt." Jetzt, dachte der Zahlmeister, hat mir der Kaufmann volles Recht in die Hand gegeben, das Geld zu behalten. Allein, obgleich die Versuchung sehr groß war, so behielt doch sein Gewissen die Oberhand, und er entdeckte dem Kaufmann, daß er sich zu seinem großen Schaden vergriffen, und Gold statt Silber gegeben habe. Der Kaufmann schenkte ihm dafür, nicht Gold und Silber, sondern sein Herz und seine Freundschaft bis in den Tod.

II. Regel. Der Vater geht vor den Enkel.

15. Was gegen die Gewissenhaftigkeit lauft, darf nie zur Wohlthätigkeit oder zu Liebesdiensten angewandt werden.

Einige Exempel.

Ein Landesfürst wird für einen freventlichen Mörder um Gnade angefleht. Die Eltern, die Geschwister, die Verwandten, alle sehr rechtliche und wohlverdiente Leute, bitten um die einzige Wohlthat, ihrem Sohn und Bruder doch das Leben zu schenken. Der Landesfürst antwortet: mein Gewissen erlaubt mir nicht, euch diese Wohlthat zu erzeigen, weil ein vorsätzlicher Mord eine Blutschuld ist.

Ein Mann jenseit des Rheins, dessen Sohn diesseits geboren war, kam zum Prediger und bat ihn um die große Gefälligkeit, er möchte seinen Sohn im Taufschein ein Jahr älter machen, damit er nicht brauche Soldat zu werden. Dieses sey ja, meynte er, eine Kleinigkeit, und koste kein Geld. Aber der Prediger schlug es ihm ganz kurz mit den Worten ab: eine solche Gefälligkeit lauft gegen das Gewissen.

Als Herodias den Kopf Johannes des Täufers forderte, hätte Herodes sagen müssen: Mein Geschenk bleibt dir, aber es lauft gegen mein Gewissen, einen unschuldigen Mann hinrichten zu lassen; fordere etwas anders.

Zwey Missethäter, die am Morgen aufgehangen worden waren, wurden des Abends vom Galgen abgenommen und in die Anatomie gebracht. Der Arzt, der dort wohnte, hörte des Nachts im Nebenzimmer ein Seufzen und Stöhnen, gieng hinein und fand zu seiner großen Verwunderung einen von ihnen wieder zum Leben erwacht in einer Ecke sitzen. Dieser fiel vor ihm auf die Knie und bat um Gottes willen, ihn doch nicht zu verrathen, sondern ihm durchzuhelfen. Der Arzt that, was tausend andere auch gethan haben würden; das Mitleiden übernahm ihn, und er half ihm durch. Es fragt sich aber: ob er hiermit genau nach seinem Gewissen gehandelt habe? — Die Sache wohl überlegt, hätte er dem Missethäter sagen müssen: Mein armer Kerl! du dauerst mich in der Seele; aber es steht nicht in meiner Macht, dir durchzuhelfen, ich muß es der Obrigkeit anzeigen. Uebrigens sey getrost; da du deine Strafe einmal ausgestanden hast: so glaube ich gewiß, die Obrigkeit wird dir das Leben schenken und dich nicht zum zweytenmal hängen lassen. Ich selbst will für dich um Gnade bitten; allein mein Gewissen erlaubt mir nicht, in das Richteramt der Obrigkeit einzugreifen, wenn es gleich noch so heimlich geschehen könnte. — Bist du, mein Kind, nicht dieser Meynung, so frage ich dich: wie nun? wenn dieser entkommene Missethäter aufs neue zu rauben und zu morden angefangen hätte, wer hatte es zu verantworten? der Arzt.

Stehe du einem jeden in der Noth bey; aber nicht durch Eingriffe in fremde Rechte, nicht mit Lügen und Leichtsinn, sondern mit Gewissenhaftigkeit.

2 Cor. 13, 8. Denn wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.

III. Regel. Der Sohn geht vor den Enkel.

16. Rechtthun geht vor alles Wohlthun.

Dieß ist leicht zu begreifen, und darüber will ich dir nur einige Fragen vorlegen.

Es

Es kommen zwey Freunde zu dir. Der eine sagt: du hast mir heilig versprochen, heute meinen Gulden wieder zu geben, den ich dir geliehen habe; ich brauche das Geld nothwendig, gieb mir ihn wieder! Der andere spricht: ich bitte dich um Gotteswillen, leihe mir einen Gulden, ich muß sonst mit meinen Kindern verhungern! Du hast nur einen einzigen Gulden im Hause. Wem sollst du ihn geben? wem gebührt er?

Crispinus stahl das Leder und gab die Schuhe den Armen um Gotteswillen. That er hieran recht?

Es hilft jemand einen reichen Mann betrügen, damit ein Armer in großer Noth zu Geld komme. Ist das erlaubt?

Ein Richter beugt das Recht, um einem armen Mann durchzuhelfen. Darf er das thun?

Ein Richter unterschlägt ein Testament, das zu Gunsten eines reichen Schlemmers gemacht war, damit die armen Hungerleidenden Erben nicht verkürzt werden. Konnte er das verantworten?

Matth. 23, 28. Von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seyd ihr voller Heucheley und Untugend.

IV. Regel. Der Vater geht auch vor den Bruder des Enkels.

17. Rechtthun gilt mehr, als meine eigene Wohlfahrt, und im Nothfall mehr wie mein Leben.

Du weißt schon aus dem Eingange: das untere Begehren muß gegen das obere Begehren schweigen. Du weißt schon aus §. 14. im dritten Hauptstück: man muß sich selbst verläugnen können; lieber arm seyn, als stehlen u. s. w. Aber wie? wenn es sogar um mein Leben gilt? Antwort: Man darf sein Leben durch keine Schandthat zu erhalten suchen.

Du

Du darfst nicht rauben und nicht stehlen, unter dem Vorwand; du müßtest sonst Hungers sterben.

Du darfst bey einem Schiffbruch keinen von einem Brett, worauf er sich gerettet hat, herunter stoßen und ersäufen, um auf diesem Brett dein eigenes Leben zu retten.

Eyd und Pflicht binden den Soldaten im Kriege, sein Leben zu wagen. Eyd und Pflicht binden den Arzt, einen Kranken bey einer ansteckenden tödlichen Seuche zu besuchen. Eyd und Pflicht binden den Richter und den Zeugen, gegen einen Verbrecher aufzutreten, obgleich er und seine Helfershelfer mit Mord und Brand drohen. Wer hier aus Liebe zum Leben feigherzig und pflichtwidrig handelt, der hat große Verantwortung.

1 Joh. 3, 16. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

Von der Nothwehr.

18. Wer sich boshafter Weise an dem Recht der Menschheit vergreift, verwirkt so viel von seinem eigenen Recht, als nöthig ist, das Recht der Menschheit zu schützen.

Ich darf einem Verbrecher Hände und Füße binden, ihm seine Freyheit nehmen und ihn einsperren, bis ich ihn in die Hände der Obrigkeit bringen kann.

Ich darf einen Dieb verfolgen und ihn öffentlich einen Dieb heißen, bis ich ihn mit Hülfe anderer Menschen ertappt habe, um ihn der Obrigkeit zu übergeben.

Wenn ein Mörder mich oder andere auf Leib und Leben anfällt, und wir können ihn überwältigen oder durch die Flucht entkommen, so würde es ein Verbrechen seyn, ihn zu tödten. Ist aber mein, oder eines andern Leben gar nicht zu retten möglich: so darf ich ihm in diesem Nothfall

sein Leben nehmen; denn weniger zu nehmen war nicht möglich, um das Recht der Menschheit zu schützen.

Hiernach ist auch zu beurtheilen: ob und wie man Selbstschüsse und Fußangeln legen dürfe.

Noch einige Fragen.

19. 1) Wenn meine Wohlfahrt und eines andern Wohlfahrt in Widerstreit kommen; welche geht vor?

Antwort. Es kommt auf die Umstände an. Sind wir in unsern äußern Umständen gleich, so sorge ich erst für meine eigene Wohlfahrt. Bin ich aber reich und der andere arm: so erfordert es die Billigkeit und Liebe, daß ich gegen den andern zurückstehe.

20. 2) Wenn mehrere zugleich in Noth sind, und ich kann nur Einem helfen: wer geht vor?

Antwort. Wer am genauesten mit mir verbunden ist. Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister, Freunde, Wohlthäter, Nachbarn, Landsleute, Glaubensgenossen, Fremde. Uebrigens kommt es auch hier auf Umstände an. Wer in der allerdringendsten Noth ist, wer mir am nächsten zur Hand steht, wer am allergewissesten zu retten ist; diese gehen denjenigen vor, bey welchen grade das Gegentheil wäre.

21. 3) Darf einer im Nothfall sein Leben für viele aufopfern? oder für seinen Fürsten?

Ja! Jesus hat auch sein Leben hingegeben für viele.

22. 4) Darf ich etwas thun, worüber ich zweifele, ob es erlaubt sey, oder nicht?

Nein! wenn du zweifelst, so schiebe die That auf, und laß dich erst vernünftig belehren.

III. Von

III. Von der Zurechnung nach der That.

23. Je mehr Abhaltungen vom Bösen, desto größer ist die Uebelthat.

Stehen z. E. harte Strafen auf einer Uebelthat — hat jemand Zeit, sich zu besinnen — stürzt er Eltern und Kinder mit ins Verderben — hat er zugleich eine gute Erziehung gehabt, so ist die Abhaltung äußerst groß.

Matth. 11, 22. Ich sage euch, es wird Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn euch.

24. Je weniger Abhaltung vom Guten, und je größer die Aufmunterung dazu: desto größer ist die Verschuldung.

Bist du gesund, und fällt kein Unglück vor, so hast du keine Abhaltung vom Guten. Hast du aber sogar ein Amt eidlich übernommen, hängt dein und deiner Kinder Fortkommen davon ab, so ist die Verpflichtung und Aufmunterung um so stärker.

Luc. 12, 47. Der Knecht, der seines Herren Willen weiß, und hat nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen.

25. Wer Gewissens halber mehr thut, als das strenge Recht verlangt, der hat Verdienst.

Z. E. der Meister, der seinem Lehrburschen nicht blos das Handwerk lehrt, sondern ihn auch noch sonst im Rechnen, Schreiben u. s. w. unterweisen läßt. Der Kostgeber, der ein in die Kost bey ihm accordirtes Waisenkind nicht blos speiset und tränkt, sondern es auch wie ein zweyter Vater erzieht.

Je saurer einem die edle That wird, desto größer ist das Verdienst.

Luc. 21, 2—5. Er sahe aber auch eine arme Wittwe, die legte zwey Scherflein in den Gotteskasten, und er

sprach: warlich ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr denn sie alle eingelegt Denn diese alle haben aus ihrem Ueberfluß eingelegt, sie aber hat von ihrer Armuth all ihre Nahrung eingelegt.

26. Ein Verbrecher ist für alle Nachwehen seiner bösen That verantwortlich.

Z. E. der Betrunkene, wenn er Unfug anrichtet, der Verführer, der Landesverräther, der Wucherer und dergl., die andere ins Elend und ins Verderben stürzen.

Biblische Exempel davon sind Davids Urias Brief und die Verrätherey Judas.

27. Wer seine Pflicht und Schuldigkeit verabsäumt, ist gleichfalls für alle Nachwehen verantwortlich.

Verwahrloset der Vater seine Kinder und zieht Bösewichter an ihnen auf, thut der Landesdiener sein Amt nicht, giebt das Kind nicht acht, wenn es gelehrt wird, so müssen sie alles Böse verantworten, was daraus entsteht.

Jac. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun und thut's nicht, dem ist's Sünde.

Schluß der Sittenlehre.

28. Ps. 119, 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Es ist ein Wunder, daß alle Gebote der Sittenlehre so leicht zu begreifen sind, und daß ich Kind sie verstehen kann. Es ist ein Wunder, daß das Sittengesetz so viel Gewalt über mein Herz hat, und daß alle Begierden davor verstummen müssen. Das größte Wunder des Sittengesetzes aber ist: daß es mich zum wahren Glauben an Gott und zur Gewißheit eines ewigen Lebens führt. Davon sprechen wir weiter in der Glaubenslehre.

Die

Die Christliche Glaubenslehre.

Das fünfte Hauptstück, von Gott.

1. Die Gebote Gottes, die ich in der Sittenlehre habe kennen lernen, sagen mir ganz deutlich, wer Gott für mich sey. Ich weiß jetzt, an wen ich glaube.

Will ich wissen, wer Gott für mich sey, so muß ich mir einen gehörigen Begriff machen 1) von Gottes gnädigem Willen, 2) von seiner Kraft, 3) von seinem Daseyn.

Aus den Geboten Gottes sehe ich 1) ganz offenbar: was Gott für einen gnädigen Willen gegen mich habe. Die Gebote Gottes schärfen mir 2) den Verstand über Gottes unermeßliche Kraft Sie schärfen mir 3) den Verstand über sein Daseyn.

Vom gnädigen Willen Gottes.

2. Gott ist seinem Willen nach 1) heilig, 2) gerecht, 3) gütig.

Gott ist heilig als unser Gesetzgeber; gerecht als unser Richter; gütig als unser Versorger.

An Gottes gnädigem Willen hängt mein ganzer Trost und meine ganze Hoffnung. Ist Gott wider mich, oder bekümmert er sich nichts um mich, so bin ich verloren. Ist Gott aber für mich, wer kann dann wider mich seyn?

3. Gott ist heilig, weil er nur lieben kann, was recht und gut ist; und weil er hassen muß, was unrecht und böse ist.

Erklärung.

1) Gottes Gesetze sind nicht herrisch und willkührlich, sondern dem ewigen Recht und der ewigen Wahrheit gemäß. Manche Herren auf der Welt befehlen nur um ihres Nutzens willen, oder aus Eigensinn; Gottes Gesetze aber sind heilig.

2) Gottes Gesetze sind nicht drückend und nicht hart, als ob es über unsere Kräfte gieng, sie zu halten; sondern sie sind unsern Kräften angemessen.

3) Gottes Gesetze sind nicht zum Schein, als ob sie so genau nicht zu nehmen wären; sondern ernstlich, wahrhaft und strenge.

Endlich ist auch alles, was Gott thut und über uns verhängt, heilig und gut.

Matth. 11, 30. Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Ps. 19, 10. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

Jes. 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

Beweis.

1) Das ganze Sittengesetz, das mir Gott ins Herz geschrieben hat, ist ein Beweis von Gottes Heiligkeit. Da das Gesetz heilig ist, so muß auch der Gesetzgeber heilig seyn. Da jede reine Seele nur das wählen und wollen kann, was recht ist, wie unendlich viel heiliger muß dann nicht der Vater der Geister seyn.

2) Das ganze Wort Gottes, woraus die Christliche Sittenlehre geschöpft ist, zeiget von Gottes Heiligkeit.

2 Pet. 1, 16. Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.

An-

Anwendung.

Ist Gott heilig, so müssen wir ihn um so mehr ehren und ihm gern und willig gehorchen.

4. Gott ist gerecht, weil er das Böse an allen Menschen ohne Unterschied nach Verdienst bestrafen wird.

Erklärung.

1) Bey Gott als gerechtem Richter gilt kein Ansehn der Person. Du magst vornehm oder niedrig, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, jung oder alt seyn; du wirst empfangen, was deine Thaten werth sind.

2) Sünde und Unrecht läßt sich nicht gut machen mit bitten, beten, fasten oder opfern u. d. g., sondern wenn du dich nicht besserst, so bleibt es bey der Gerechtigkeit.

Röm. 2, 11. Denn es ist kein Ansehn der Person vor Gott.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er erndten.

Beweis.

1) Gottes Heiligkeit beweiset, daß er auch gerecht sey. Ein Herr, der ein Gesetz giebt ohne darauf zu halten, der ist nicht heilig. Ist daher Gott heilig: so muß er auch auf sein Gesetz halten; und dieß geschieht, wenn der Mensch empfängt, was seine Thaten werth sind.

2) Die natürliche Weltordnung beweiset, daß Gott gerecht sey. Denn das Böse straft sich in der Welt selbst, und das Gute belohnt sich selbst, das ist die Regel. Weil Gott nun eine solche Weltordnung gemacht hat, so folget daraus, daß er ein gerechter Richter seyn wolle.

3) Die heilige Schrift erzählt uns mehrere Exempel von Gottes Gerechtigkeit: die Sündfluth, Sodom und Gomorra u. a. m.

Ps. 50, 21. Das thust du und ich schweige; da meynest du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen und will dir's unter Augen stellen.

Röm. 2, 6. Welcher geben wird einem jeden nach seinen Werken.

Anwendung.

Ist Gott gerecht, so müssen wir ihn fürchten und alles Böse hassen und meiden.

5. Gott ist gütig, weil er gern giebt, was uns wahrhaft gut ist, und weil er so reichlich giebt, wie man es nur werth ist.

1) Gottes Güte ist nicht blind, sondern höchst weise; sie giebt uns nur das, was uns wahrhaft gut ist. Der Mensch wünscht oft, was ihm am Ende zum Verderben gereicht. Gott weis am besten, was uns an Leib und Seele dienlich ist.

2) Gottes Güte ist heilig. Sie giebt nur dem, der seiner Wohlthaten werth und würdig ist. Dieß wird erscheinen wenn's Zeit ist.

Röm. 8, 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Matth. 25, 23. Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Beweis.

1) Schon die Schöpfung ist ein Beweis von Gottes Güte. Denn Gott hat dich nicht um seinetwillen, sondern um deinetwillen ins Leben gerufen, damit er dir könne Gutes thun.

2) Das Gesetz, das dir Gott ins Herz geschrieben, ist ein Beweis seiner Güte. Denn er gab es dir blos deswegen,

gen, damit du dich des Lebens werth und würdig machen, und selig werden könnest. Wenn du dich aber der Seligkeit noch so würdig machst, so kannst du sie doch nie mit Recht verlangen, sondern sie wird dir zu Theil aus bloßer Güte.

3) Die große Geduld und Langmuth, womit uns Gott verschont, wenn wir fehlen, ist ein Beweis seiner Güte. Denn er will uns hiermit Zeit zur Besinnung und zur Besserung geben.

Ap. Gesch. 17, 25. Seiner wird nicht von Menschen Händen gepfleget, als der jemandes bedürfe; so er selbst jedermann Leben und Odem allenthalben giebt.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du den Reichthum seiner Geduld, Güte und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Anwendung.

Ist Gott so gütig, so muß ich ihn lieben, ihm dankbar seyn und ihm von Herzen vertrauen.

Von Gottes Kraft.

6) Gott ist nach seiner Kraft 1) allwissend, 2) allmächtig.

Es könnte mir nichts helfen, daß Gott heilig, gerecht und gütig gegen mich wäre, wenn er nicht die nöthige Kraft hätte, recht zu befehlen, recht zu richten und alles Gute zu geben.

7. Gott ist allwissend, das heißt: er weiß alles, auch das Verborgenste.

Erklä-

Erklärung.

1) Gott weiß aller Menschen Gedanken, Worte und Werke.

2) Gott weiß nicht blos, was jetzt geschieht, sondern auch was längst geschehen ist, und was künftig noch geschehen wird.

3) Er weiß nicht blos, was wirklich ist und gewesen ist, sondern auch alles, was statt dessen hätte seyn können.

Welch eine unaussprechliche Erkenntniß! Hier muß der menschliche Verstand verstummen und anbeten.

Jes. 40, 28. Sein Verstand ist unausforschlich.

Beweis.

1) Weil alle Dinge ihr Wesen von Gott haben, so folget von selbst, daß er sie alle aufs genaueste kennen müsse. Niemand kennt ja ein Werk besser, als der Meister, der es gemacht hat.

2) Weil Gott gerecht ist und einem jeden vergelten will, wie er's werth ist: so muß Gott ein Herzenskündiger seyn, damit niemand unrecht geschehe.

Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

Ps. 139, 1 — 4. Herr du erforschest mich und kennest mich, ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, daß du Herr nicht alles wissest.

Anwendung.

Halte dich nicht für sicher im Bösen, und nicht für verlassen im Guten. Was kein menschliches Auge sieht, das sieht doch Gott. Was den Menschen klein und geringe ist, das ist vor Gott nicht klein und geringe.

8. Gott ist allmächtig, das heißt: Gott kann thun, was er will, und nichts kann ihm widerstehen.

Erklärung.

1) Ein Ohnmächtiger kann nichts, ein Mächtiger vieles, der Allmächtige kann alles thun, was er will.

2) Der bloße Gedanke Gottes macht: daß das, was nichts ist, da sey; oder auch umgekehrt, daß das, was da ist, ins Nichts falle.

Beweis.

1) Die Schöpfung der Welt ist ein Beweis von Gottes Allmacht; denn hier ist sie mit der That bewiesen.

2) Die Gerechtigkeit und Güte Gottes setzen seine Allmacht voraus; denn ein Heiliger verheißt nichts, wenn er nicht gewiß weiß, daß er's auch halten kann.

1 Mos. 1, 3. Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht.

Röm. 4, 17. Gott ruft dem, das nichts ist, daß es sey.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

Anwendung.

Sey nicht trotzig im Glück, und nicht verzagt im Unglück; denn Gottes Allmacht kann den Reichen bald arm, und den Armen bald reich; den Hohen bald niedrig, und den Niedrigen hoch machen.

Von Gottes Seyn.

9. Gott ist seinem Daseyn nach 1) ewig, 2) allgegenwärtig.

Das Daseyn der Menschen und aller Geschöpfe hat zwey Unvollkommenheiten. 1) Sie sind nur in einer gewissen

Zeit da, sie waren einmal nicht da, sie kommen und vergehen wieder. 2) Sie sind nur an einem gewissen und bestimmten Orte, und können nur da wirken, wo ihre Augen und ihre Hände hinreichen. Gottes Daseyn ist aber von der Menschen Daseyn weiter unterschieden, wie der Himmel von der Erde.

10. Gott ist ewig. Das heißt: Er ist ohne Anfang und ohne Ende.

Erklärung.

Von dem ewigen Seyn Gottes läßt sich keine ganz deutliche Erklärung geben, denn ein Daseyn ohne allen Anfang ist dem menschlichen Verstande zu hoch. Hierin ist aber begriffen: 1) Gottes gnädiger Wille kann gar nicht verändert werden, denn sein Wesen ist ewig. 2) Seine Kraft kann nicht ab- und zunehmen, denn sein Wesen ist ewig.

Beweis.

1) Weil Gott alles, alles erschaffen hat, so kann er unmöglich selbst erschaffen seyn. Was aber nicht erschaffen ist, das hat auch keinen Anfang, sondern ist ewig.

2) Gott hat sogar die Zeit erschaffen, folglich kann er nicht in der Zeit seyn, sondern er ist in der Ewigkeit.

Ps. 90, 2. Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für, ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt erschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Anwendung.

Wenn mein Schöpfer und Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit ist: so ist mir bey keiner Veränderung in der Welt bange; so habe ich Hoffnung, daß mein Geist fortan auch ewig bey ihm seyn könne.

11. Gott

11. Gott ist allgegenwärtig. Das heißt: es kann in der Welt nicht das Geringste ohne seinen Willen geschehen.

Erklärung.

1) Alle Geschöpfe haben ihren bestimmten Ort, wo sie sich aufhalten; Gott kann an keinem besondern Ort seyn und von keinem Raum eingeschlossen werden. Man darf sich also Gottes Allgegenwart nicht so vorstellen, als ob man ihn könnte mit Händen greifen.

2) Gott ist mit seiner Kraft und Aufsicht überall zu spüren, und es kann in der Welt nicht das allergeringste ohne seinen Willen geschehen; ohne ihn kann sich keine Creatur regen und bewegen.

Beweis.

1) Wenn Gott allwissend und allmächtig ist: so ist es eben so gut, als ob er bey allen Dingen gegenwärtig wäre.

2) Durch die Erhaltung aller Dinge wird Gottes Allgegenwart mit der That bewiesen.

Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.

Anwendung.

Ich bete Gottes Wege an. Ich armer Mensch sehe nur auf einen ganz kleinen Raum und eine kurze Zeit. Gottes Allgegenwart umfaßt die ganze Welt und sorget für alles väterlich.

12. Um alles in wenige Worte zu fassen, mußt du also sagen: Gott ist der höchst vollkommenste Geist, der alles beherrschet.

Gott ist ein Geist, weil er unsichtbar ist und doch den höchsten Verstand und den heiligsten und mächtigsten Willen hat.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Gott ist der höchstvollkommenste; denn wenn er heilig, gerecht u. s. w. ist, so läßt sich gar nichts Gutes und Vollkommenes mehr erdenken, was nicht in Gott zu finden wäre.

In den sieben Eigenschaften, die du von Gott weißt, sind alle andere erdenkliche Vollkommenheiten mit enthalten. Ich brauche gar nicht zu sagen:

1) Gott ist wahrhaftig. Das versteht sich von selbst, wer heilig ist, der ist auch wahrhaftig, und kann niemand hintergehen.

2) Gott ist weise. Das versteht sich von selbst, denn wer alle Dinge weiß und dabey heilig und gütig ist, der wählt jederzeit das Beste.

3) Gott ist unveränderlich. Wer ewig ist, der —

4) Gott ist allgenugsam. Das versteht sich von selbst, weil er der alleinige Schöpfer und Urheber aller Dinge ist.

5) Gott ist alleinselig. Wer höchst vollkommen ist, der ist auch selig.

13. Als etwas ganz Unbegreifliches stellt uns die heilige Schrift Gott zwar als einig im Wesen, aber doch als dreyeinig in Personen vor.

Matth. 28, 19. 20. Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes.

Die

1) Die Christliche Kirche hält sich hier blos an die Worte der Schrift und sagt: 1) diese drey Personen machen nur ein einziges unzertrennliches Wesen aus.

2) Diese Lehre bleibt uns ein hohes und ganz undurchdringliches Geheimniß, worüber alles Grübeln ein Ende haben muß. Sie heißt das Geheimniß der Dreyeinigkeit.

14. Der Mensch soll nie vergessen: daß er von Gottes heiliger Majestät nie so vollkommen denken und reden kann, wie es sich gebührt.

Der Abstand zwischen uns und Gott ist unendlich, darum können wir mit unsern gedankenreichsten Worten doch nur von Gott stammlen und lallen. Aber das Wenige, was wir von Gott wissen, ist uns köstlicher als alle Schätze der Welt; denn es überzeugt uns, daß sich Gott um seine Welt bekümmere, daß er also auch die Schicksale unsers Lebens weislich lenke und regiere. Von dieser Weltregierung handelt das folgende Hauptstück.

Das sechste Hauptstück,

von Gottes Weltregierung.

---

1. Unser schwacher Verstand muß drey Stücke der Weltregierung unterscheiden, die aber bey Gott nur eins sind. 1) Die Schöpfung, 2) die Erhaltung, 3) die Vorsehung.

Für uns Menschen ist die Schöpfung ein wunderbares Werden, die Erhaltung der Welt ein wunderbares Bleiben, und

und die Vorsehung eine wunderbare Lenkung zur Tugend. Nämlich des Menschen Herz wird zur Tugend gelenkt, und er behält doch seinen freyen Willen. Wie wunderbar!

Von der Schöpfung.

2. Gott hat alle Dinge aus nichts erschaffen, durch den bloßen Befehl seines Willens.

Bauen heißt: aus schon vorhandner Materie etwas zimmern; Schaffen heißt, etwas aus nichts hervorbringen. Gott ist kein Weltbaumeister, sondern ein Weltschöpfer. Hierbey steht unser menschlicher Verstand still und betet Gottes unbegreifliche Allmacht im Glauben an.

Hebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.

3. Das Wichtigste in der ganzen Schöpfungsgeschichte sind für uns zwey Worte: 1) der Mensch soll über alles auf Erden herrschen, 2) alles, was Gott gemacht hatte, war sehr gut.

Die Schöpfungsgeschichte steht beschrieben 1 Mos. 1. Wir wissen nicht, ob unter den sechs Tagen, woran Gott die Welt geschaffen, unsere gewöhnlichen Tage verstanden werden, oder ob Schöpfungs-Tage gemeynt sind, die, wer weiß wie lang, waren. Das thut uns auch nicht zu wissen nöthig. Aber von größter Wichtigkeit für uns ist

das erste Wort.

1 Mos. 1, 28. Gott segnete sie und sprach: machet euch die Erde unterthan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Thier, das auf Erden kriecht.

Das

Das zweyte Wort.

1 Mos. 1, 31. Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

4. Der vernünftige Mensch steht in Gottes Welt unter keinem unabänderlichen Verhängniß oder eisernem Schicksal.

Gewächse und Thiere stehen unter einem Verhängniß, dem sie nicht entgehen können. Aber der Mensch hat Verstand, um nach den Regeln der Natur ab- und zu zuthun. Aus Wüsteneyen schafft er Fluren und Felder. Aus fremden Welttheilen holt er Obstbäume und nahrhafte Früchte, und pflanzt und säet sie dahin, wo sie sonst nie gewachsen waren. Er kann Krankheiten heilen und sie sogar abwehren und ihnen zuvorkommen. Er kann den Blitz von seinen Häusern ableiten, und schifft über das Meer an alle Orte und Ende der Erde. Der faule und gedankenlose Mensch läßt alles Uebel über sich ergehen und sagt lügenhafter Weise: er wolle Gott nicht vorgreifen. Der vernünftige denkt an das Wort Gottes: herrschet über die Erde und macht sie euch unterthan. Darum wird er nie kleinmüthig, sondern er sinnt drauf und sucht für alles Hülfe.

Ps. 8, 7. Du wirst ihn zum Herren machen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße gethan.

5. Alles, was in der Welt ist, das ist gut, und muß gut seyn, denn es kommt von Gott, der alles weislich geordnet hat.

Wenn ich mit Engels Zungen reden könnte, so wäre ich nicht im Stande, dir die große Weisheit und Güte Gottes in der Einrichtung der Welt vollkommen darzustellen. Ein verständiger Mensch soll merken 1) auf die Fülle, 2) auf die Zweckmäßigkeit, 3) auf die Eintracht und Harmonie aller Naturdinge.

Ps. 104, 24. Herr wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Die Fülle in der Welt.

6. **Gott hat seine Welt nicht kärglich, sondern reichlich und höchst mannichfaltig mit Gütern und lebenden Geschöpfen angefüllt.**

Gott ist ein Freund des Wohlthuns und des Lebens, wo nur ein Plätzchen war, das besetzt werden konnte, das ist auch besetzt worden. Erinnere dich, daß es über 30000 Arten von Gewächsen im Pflanzenreiche giebt, ohne die, die wir noch nicht kennen. Hierzu rechne so viel hundert Arten von Säugthieren, Vögeln, Amphibien, Fischen, Insekten und Gewürmen; zusammen wohl 20000 Arten. Alle verschieden an Gestalt und Größe und Kraft und Kunst. Alle dahingestellt gleichsam wie auf eine Leiter, die von der Erde bis über die Wolken reicht, und von der untersten Sprosse an bis auf die oberste Sprosse voll besetzt. Jedes nach seiner Art vollkommen; jedes so reichlich ausgestattet wie möglich!

Mensch, du stehest auf der obersten Sprosse. Willst du dich beschweren, daß du kein Engel bist? dann kann sich das Pferd auch beschweren, daß es kein Mensch; und das Gras, daß es kein lebendes Thier; und der Stein, daß er kein Baum geworden ist. Alles, was Gott machte, war gut. Laß dir an seiner Gnade genügen.

Die Zweckmäßigkeit aller Dinge.

7. **In Gottes Welt ist nichts unnütz und nichts vergebens, sondern alles hat seinen bestimmten Zweck.**

Auf der Erde sind Berge und Thäler, Wälder und Fluren, Flüsse und Seen. Glaubst du, daß etwas davon umsonst da sey? — Selbst die Eis- und Schneegebirge, die an einigen Orten der Erde nie ganz wegschmelzen, haben ihren weisen Endzweck.

An Gewächsen und Bäumen ist kein Fäserchen und kein Blättchen umsonst. Wurzel, Stengel, Blätter, Blüthen, Saamen u. d. g., alles ist nach der Himmelsgegend und nach dem Boden, worin es wachsen soll, eingerichtet.

An den Thieren hat jedes Werkzeug, auch das allerkleinste, seinen bestimmten Zweck. Was im Wasser, in der Erde, auf der Erde, oder in der Luft leben soll, ist auch darnach eingerichtet. Ein anderes Fell, eine andere Natur und eine andere Nahrung haben die Thiere, die in heißen Ländern leben, und eine andere, die in kalten Ländern leben. Jedes Thier hat nach seinen Kräften den schicklichsten Kunsttrieb, sich zu schützen, zu vertheidigen und zu ernähren. Einige schlafen im Winter, andere ziehen weg und kommen wieder und setzen ihre Jungen in die Welt, wenn es die rechte Zeit ist.

O, Mensch! du bist das größte Wunder der Kunst und Weisheit. Deine Glieder, deine Sinne, dein Verstand, deine Vernunft und dein Gewissen haben alle ihren Zweck. Darum preise Gott an deinem Leibe und Geiste.

Die Harmonie aller Dinge.

8. Bey aller scheinbaren Zwietracht ist doch in Gottes Welt lauter Eintracht.

Der Winter zerstört das Werk des Sommers, aber dagegen macht er auch die Erde fruchtbar und giebt ihr Ruhe. Es wachsen Giftkräuter; aber eben diese sind wieder heilsam in Krankheiten und erhalten das Leben. Die Raubthiere verzehren die kleinen: aber sonst würden diese überhand nehmen und alles verheeren. Insekten und Gewürme scheinen

dem Menschen zur Plage zu seyn; aber sie haben ihr Aemtchen in der Welt und thun ihren Dienst zum gemeinen Besten. Ein verständiger Mensch spricht daher nie von bösem Ungeziefer oder von verdammten Unkraut, denn es ist an sich nichts böse in der Welt; alles ist wozu gut. Wenn es der Mensch nur immer verstände!

Hiob 39, 32. Wer mit dem Allmächtigen hadern will, soll es ihm der nicht beybringen? Und wer Gott tadelt, soll es der nicht verantworten?

Hiob 9, 3. Hast du Lust mit ihm zu hadern, so kannst du ihm auf tausend nicht eins antworten.

II. Von der Erhaltung der Welt.

9. Weil alles Sichtbare vergänglich ist, so sollte man meynen, die Welt, und alles, was drinnen ist, müßte schon längst wieder verfallen seyn.

Wir wissen, daß die Erde schon ungefähr 6000 Jahre steht. Haben denn die Sonne und die Erde Verstand und Gewalt, sich selbst in ihrer Kraft zu erhalten? Nein, das haben sie nicht.

Können sich denn Thiere und Gewächse durch eigene Kraft fortpflanzen? oder können die Menschen die Welt erhalten? Nein, das können sie nicht. Es gebricht allen Geschöpfen entweder an Verstand, oder an Leben oder an der nöthigen Macht.

10. Es ist sehr zu bewundern, daß bey allem Wandel und Wechsel doch alles bleibt, wie es vorher auch war.

Davon einige Exempel:

1) Die

1) Die Sonne hat noch nicht gealtert. Schon seit Jahrtausenden ist Licht und Wärme beständig von ihr ausgeströmt; aber ihr Feuer ist nicht schwächer worden.

2) Die Erde hat noch nicht gealtert. Sie hat schon Jahrtausende alles aus ihrem Schooß ernährt; aber ihre Kraft ist noch eben dieselbe.

3) Die Saamenkörner haben nichts von ihrer Kraft verloren. Sie sind schon viel tausendmal in die Erde geworfen und verweset; aber immer haben sie ein neues eben so kräftiges Korn wieder hervorgebracht.

4) Die Thierarten verschwinden nicht. Alle Thiere sterben nach wenigen Jahren; aber sie erzeugen andere lebendige von derselben Art.

5) Es bleibt alles im gehörigen Ebenmaaß. Die Wärme verfliegt nicht, die Luft verliert sich nicht, das Wasser kriecht nicht ganz zur Erde hinein. Zwischen den Raubthieren und den übrigen bleibt das gehörige Verhältniß. Das männliche und weibliche Geschlecht hält sich in der Anzahl stets die Waage.

6) Die größten Verwüstungen haben das Ganze nicht gestört, sondern vielmehr gefördert. Alle Gewitter, Sturmwinde, Ueberschwemmungen und Erdbeben haben zum allgemeinen Besten gedient.

11. Diese Erhaltung der Welt kann nur von dem Allmachts-Wort Gottes kommen, der sie erschaffen hat.

Wo eine Ordnung Jahrtausende bleibt, die leicht in einigen Jahren verfallen könnte; da muß einer seyn, der alles in Ordnung erhält. Wo die Kraft der Dinge alle Augenblicke verfliegt, und doch immer wieder voll wird, da muß ein Allmächtiger seyn, der sie wieder ersetzt.

Ja, wer nur ein einziges Jahr gelebt und den Wechsel von Winter und Sommer mit Verstand angesehen hat, der weiß auch, daß Gott die Welt erhält.

Ps.

Ps. 135, 6. 7. Alles was er will, das thut er im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen. Der die Wolken läßet aufgehen vom Ende der Erden, der die Blitzen samt dem Regen machet, der den Wind aus heimlichen Oertern kommen läßt.

12. Man muß sich die Welterhaltung nicht auf eine schlecht menschliche Weise, sondern auf eine Gott würdige Weise vorstellen.

Die Schöpfung der Welt war ein wunderbares Werden, das uns ein Geheimniß ist. Die Erhaltung der Welt ist ein wunderbares Bleiben, das uns ebenfalls ein Geheimniß ist. Aber man darf nicht denken, als müßte Gott an seiner Welt zu Zeiten ausbessern und flicken, wie ein Künstler an seiner Uhr. Man darf nicht denken, als ob Gott gleichsam vom Himmel stiege und jede Veränderung aufs neue anordnete. Das wäre des Allwissenden und Allmächtigen nicht würdig.

13. Die heilige Schrift stellt uns die Welterhaltung unter dem erhabenen Bilde eines göttlichen Rathschlusses vor, der alles vorher gesehen und alles vorher abgewogen hat, wie es gehen soll.

Bey Gott ist Erschaffen und Erhalten eins und dasselbe. In der Schöpfung war schon der ganze Weltlauf angeordnet, und hiernach muß alles seinen Gang gehen, jedoch jedes nach seiner Art. Der Mensch als verständiges Wesen kann ab und zu thun; aber Gott wußte voraus, wie viel ein jeder ab und zu thun würde, und was daraus entstehen würde bis ans Ende der Welt. Das Thier als lebendes Wesen sollte von seinen Trieben geleitet werden. Aber Gott sahe voraus, wohin ein jedes geleitet werden, und wie viel es zum allgemeinen Besten helfen würde.

Ap. Gesch. 4, 28. Zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollte.

Ap. Gesch. 17, 26. Gott hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

14. Die göttliche Welterhaltung lehrt uns drey trostreiche Wahrheiten. 1) Es giebt kein Ohngefähr. 2) Es giebt keine Kleinigkeit. 3) Es giebt in der Welt keinen Absprung.

Wer daher an Gott den Welterhalter glaubt, der muß sich schämen aller heidnischen Furcht und Aengstlichkeit, aller Kleinmuth und alles Aberglaubens.

15. In Gottes Welt giebt es keinen Zufall und kein blindes Ohngefähr.

Die Leute sprechen mannichmal von einem blinden Glück, oder von einem bloßen Ohngefähr; allein das ist sehr falsch gesprochen. Von nichts kommt nichts. In Gottes Welt hat alles seine bestimmte Ursache und seinen bestimmten Zweck, denn es steht alles unter der Aufsicht des allwissenden und allgegenwärtigen Welterhalters. Glaube also nicht an ein blindes Glück, das dich nicht verlassen könne, und denke und sprich nie von einem steten Unglück, das dich verfolge.

16. Vor Gott dem Welterhalter ist nichts klein, und nichts groß.

Die Menschen messen alles nach ihrer Person und nach ihrem Nutzen ab, und hiernach schätzen sie etwas für klein oder für groß. Allein bey Gott ist das Weltmeer nicht grösser, wie ein Tropfen Wasser, und durch anscheinende Kleinigkeiten richtet er große Dinge aus. Gott erhält mit gleicher Obhut den König wie den Bettler, den Mann wie das Kind, den Elephanten wie das Würmchen im Staube. Glaube da-

her keiner, daß er Gott zu klein sey und von ihm vergessen werde.

Matth. 10, 29. Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfennig: noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater.

17. In Gottes Welt giebt es keinen Absprung.

Ein jedes Ding hat sein besonderes Amt und seine besondere Kraft, und kann nicht in ein fremdes Amt greifen. Dinge, die sich einander nicht berühren, können auch nicht auf einander wirken und können nichts hervorbringen. Der kräftigste Segensspruch bleibt nur ein Wort, und kann nirgend etwas ab und zu thun. Was würde das für eine Unordnung geben, wenn in der Welt alles kreutz und queer durch einander gieng, und wenn nicht jedes Ding nur zu seinem angewiesenen Amte Kraft hätte. Aller Aberglaube ist daher Unvernunft.

III. Von der Vorsehung.

18. Die Vorsehung ist eine solche Weltregierung, wodurch der Menschen Rechtschaffenheit gefördert wird, ohne daß sie es einmal recht merken.

Die Erhaltung der Welt bezieht sich blos auf den Leib und das Leben; die Vorsehung aber bezieht sich auf das Verständigwerden und auf die Tugend der Menschen. Der Mensch behält zwar seinen freyen Willen, aber er wird so geleitet und geführt, daß er, ohne es zu merken, auf gute Gedanken kommt. Dazu dienen alle Gaben des Geistes und des Leibes, dazu dienen alle Lebens-Schicksale, als Gesundheit und Krankheit, Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, Gelingen und Mißlingen der Arbeit, Krieg und Friede, Leben und Tod.

Hiervon

Hiervon zeugen gewisse Thatsachen, die sich vor unsern Augen zutragen, und die ganz handgreiflich sind.

Ps. 32, 8. 9. Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst, ich will dich mit meinen Augen leiten. Seyd nicht wie Roß und Mäuler, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiß muß ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.

Die erste Thatsache der Vorsehung.

19. Ein jeder Mensch, der auf die Welt kommt, hat dieselbe Kraft, rechtschaffen zu werden, wie die alleraltesten Vorfahren.

Wenn es mit der Seele des Menschen gieng wie mit seinem Körper, so wären die Menschen schon längst in alles Böse versunken.

An unserm Körper sind wir schwächlicher geworden, wie unsere Vorfahren, und wir leben nicht so lange wie sie; weil die Schwachheiten der Eltern auf die Kinder forterben. Erbten nun die Thorheiten und Laster der Vorfahren eben so fort, so wären die Vernunft und das Gewissen schon längst eingeschlafen. Aber nicht also! In jedem Kinde liegt der Saame alles Guten, wenn es nur gehörig erzogen wird. Du weißt aus dem Eingang: 1) jeder Mensch kann Recht und Unrecht unterscheiden, 2) jeder Mensch wird dadurch gerührt, 3) jede reine Seele kann nur wählen und wollen was recht ist.

Woher kommt nun diese Kraft? Sie ist eine Gabe und ein Werk der göttlichen Vorsehung.

Jac. 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

1) Einwurf.

Aber manche Leute sagen: das Fleisch und Blut stecke voll lauter Böses und übertäube das Gewissen; das wäre ja doch das Gegentheil.

Ant-

Antwort.

1) Du hast neben dem untern Begehren auch ein oberes Begehrungsvermögen, das soll herrschen. Folgest du nun blindlings deinem untern Begehren, so ist das deine eigene Schuld.

2) Dein Fleisch und Blut verhilft dir ja im Gegentheil zu sehr vielem Guten. Deine Sinne geben deinem Verstande die erste Nahrung. Der erste Antrieb zur Arbeitsamkeit, zur Menschenliebe, zum Mitleiden, zum Abscheu des Lasters und zur Liebe der Tugend liegt in deinem Fleisch und Blut.

2. Cor. 12, 9. Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

2) Einwurf.

Aber wenn eine höhere Macht den Menschen zum Guten schaffet, warum sind denn nicht alle Menschen redlich und rechtschaffen?

Antwort.

1) Gott zwinget niemand mit allmächtiger Gewalt zur Rechtschaffenheit, sondern er beruft uns nur, und giebt uns Kraft dazu. Erzwungene Tugend ist keine Tugend.

2) Was noch nicht ist, das kann noch werden, und das wollen wir von allen Menschen hoffen. Also bleibts dabey: alle Menschen sind so geschaffen, daß sie Recht und Tugend üben sollen.

Die zweyte Thatsache der Vorsehung.

20. In Gottes Welt muß sich das Böse selbst strafen, und das Gute sich selbst belohnen.

Es giebt zwar Ausnahmen von der Regel, aber diese Regel selbst bleibt bis ans Ende der Welt, denn sie kommt von Gott. Wer nicht arbeitet, der muß Mangel leiden. Der Unmäßige, der Lüderliche und der Trunkenbold müssen an

ihrem eigenen Leibe dafür büßen. Falschheit wird von aller Welt gehasset. Durch gute Sitten kommt man zu Brod und Ehren u. s. w.

Diese Nachwehen des Bösen haben schon viele tausende vor Zügellosigkeit und Wildheit bewahrt; und dieser Lohn des Guten hat schon viele tausende auf gutem Wege erhalten.

Diese Weltordnung kommt aber von Gott und ist ein Beweis seiner Vorsehung.

Spr. Sal. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.

1) Einwurf.

Aber wenn es darauf abgesehen ist, das Böse zu strafen, warum wird denn nicht ein jeder sogleich gezüchtigt wie ers verdient? Und warum muß der Redliche oft leiden?

Antwort.

1) Es wäre der Allmacht ein leichtes, den Uebelthäter sogleich zu lähmen; allein, wie schon gesagt, zur Rechtschaffenheit wird kein allmächtiger Zwang gebraucht, dazu soll nur das Gewissen treiben.

2) Mancher Uebelthäter wird verschont, damit nicht andere Unschuldige, z. E. Kinder, Freunde oder Unterthanen mit leiden, oder um des allgemeinen Besten willen.

3) Der Redliche muß auch durch Widerwärtigkeiten geprüft und geläutert werden. Die größten und edelsten Menschen sind durch die Schule des Unglücks groß und fest geworden.

2) Einwurf.

Warum werden aber ganz unbußfertige und grundböse Menschen gelitten, und nicht gänzlich vertilget?

Antwort.

Kannst du dem Menschen ins Herz sehen? Kannst du wissen, was in der Zukunft aus ihm werden kann? Uebrigens denke an das Gleichniß vom Weizen und Unkraut.

Matth. 13, 28 — 30. Da sprachen die Knechte; willst du denn, daß wir hingehen und das Unkraut ausjäten? Er sprach: nein, auf daß ihr nicht zugleich den Waizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset beydes mit einander wachsen bis zur Erndte; und um der Erndte Zeit will ich den Schnittern sagen: sammlet zuvor das Unkraut, daß man es verbrenne; aber den Waizen sammlet mir in meine Scheuren.

Die dritte Thatsache der Vorsehung.

21. Die Uebel und Widerwärtigkeiten, die in der Welt sind, bringen den Menschen zur Ueberlegung und bessern sein Gemüth.

Es scheint schlimm zu seyn und macht vielen Eltern grosse Noth, daß die Kinder so lange Jahre Pflege und Wartung nöthig haben. Wie geschwind wachsen nicht die Thiere dagegen auf! Allein es ist doch sehr gut, daß Kinder so lange Jahre unbehülflich sind, weil sie sonst nicht bey den Eltern bleiben, und nicht reden und nicht denken lernen würden.

Mühe und Arbeit sind beschwerlich. Wüchse aber den Menschen alles von selbst in den Mund, so würden sie faul werden und dumm bleiben.

Durch Krankheit, Ungemach und Fehlschlagen unsers Vornehmens wird der Uebermuth und der Leichtsinn der Menschen gebeuget.

Hebr. 12, 11. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket uns nicht Freude sondern Traurigkeit zu seyn: darnach aber wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind.

Die

Die vierte Thatsache der Vorsehung.

22. **Wenn Finsterniß und Lasterhaftigkeit in der Welt überhand nahmen: so kam Rettung und Hülfe von oben.**

Die vielen bösen Menschen, die von je her in der Welt gewesen sind, haben oft ganze Länder verführt, und es schien, als ob das Böse ganz die Oberhand bekommen würde. Wenn aber die Noth am größten war, so war die Hülfe am nächsten. Dann kommen entweder außerordentliche Zuchtruthen, oder es traten ganz außerordentliche Männer auf, die die Menschen aus ihrem Seelenschlaf wieder auferwecken und die harten Herzen weich machen mußten. Das kam nicht von ohngefähr, sondern durch Gottes gnädige Regierung. Das war ein Beweis seiner Vorsehung.

1 Theß. 5, 3. Wenn sie werden sagen: es ist Friede, es hat keine Gefahr: so wird sie das Verderben schnell überfallen und werden nicht entfliehen.

23. **Von einer solchen göttlichen Erziehung und Rettung des Menschengeschlechts zeuget besonders die heilige Schrift.**

Wir dürfen nicht alles und jedes für eine ganz besondere Fügung und Schickung Gottes ausgeben, denn unsere menschliche Weisheit kann sich leicht irren; aber ein anderes ist es, wenn uns die heilige Schrift auf Gottes besondere Fügungen hinweiset. Die Bibel ist ja mit andern Worten eine heilige Geschichte, wie sich Gott der Menschen angenommen von Erschaffung der Welt an, bis auf den heutigen Tag.

Gottes Fügungen nach der Schrift.

24. **Die ersten Menschen, Adam und Eva, wurden von Gott gnädiglich und väterlich erzogen.**

1) Gott

1) Gott setzte sie in ein Paradies, nicht, um da ewig im Müßiggange zu leben, sondern nur für den Anfang, damit sie nicht aus Mangel und Noth umkämen.

2) Gott sorgte, daß die ersten Menschen reden lernten; denn ohne Sprache wären sie unverständig geblieben und hätten nie können rechtschaffen und gut werden. Die Thiere mußten den Menschen den ersten Anlaß zur Sprache geben nach 1 Mos. 2, 19. 20.

3) Gott sorgte, daß die Menschen unterscheiden lernten, was gut und schädlich sey, und daß sie lernten: es sey nicht alles gut was gut scheint. Dazu diente das Verbot 1 Mos. 2, 17. Von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. Die Frucht dieses Baums war zwar lieblich anzusehen, aber doch so schädlich, daß die Menschen davon sterben konnten.

4) Gott weckte ihr Gewissen auf, und ließ sie frühe erfahren, daß ein Unterschied zwischen Recht und Unrecht sey. Denn als sie wider das Verbot gesündigt hatten: so veranstaltete Gott es so: daß ihnen angst und bange wurde, daß sie sich schämten und sich versteckten.

5) Als die Menschen nun verständig reden, Gutes und Böses, und Recht und Unrecht unterscheiden konnten, so wurden sie in die weite Welt geschickt. Die Noth und Plagen, die da auf sie warteten, waren ihnen gut; denn sie wurden dadurch genöthigt, an Kraft und Klugheit zuzunehmen.

25. In der alten Welt finden sich mehrere bedenkliche Fügungen Gottes, entweder als Zuchtruthen oder als göttliche Hülfe und Rettung.

1) Als Cain seinen Bruder Abel tod schlug, so wurde sein Gewissen aufgeschreckt durch das Wort 1 Mos. 4, 10.

Was hast du gethan? die Stimme deines Bruders Bluts schreyet zu mir von der Erde.

2) Als die Bosheit der ersten Menschen zu groß wurde, vertilgte sie Gott in der Sündfluth bis auf den gottesfürchtigen Noah mit seinen drey Söhnen und ihren Weibern, welche allein übrig blieben, wie zu lesen 1 Mos. 6, 7. 8.

3) Weil in den Städten Sodom und Gomorra viehische Laster herrschten: so mußten sie durch einen Erdbrand versinken und untergehen, damit es Gute und Böse zu Herzen nähmen, wie zu lesen 1 Mos. 18. 19.

4) In das Land Canaan, wo die Abgötterey herrschte, wurde Abraham gesendet. Dieser Abraham war ein Mann von großer Frömmigkeit und predigte vom Namen des Herrn 1 Mos. 12, 8.

5) Abraham und seine Nachkommen wurden zum Segen der Welt wunderbarlich geschützt und erhalten. Wunderbar war die Geburt Isaaks im hundertjährigen Alter der Eltern. Wie sonderbar waren die Schicksale Jacobs und besonders Josephs, der von seinen Brüdern verkauft und ein großer Mann in Egypten wird, durch den der ganze Stamm erhalten wurde, davon er auch selbst sagt: 1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

26. Vorzüglich merkwürdig sind Gottes Fügungen in Ansehung Moses, David's, Salomo's und des jüdischen Volks.

1) Moses Schicksale und Thaten! Seine wunderbare Erhaltung als Kind, seine Erziehung, sein Eifer, seine Flucht, seine Ausführung der Kinder Israels aus Egypten, der Aufenthalt in der Wüste, seine Gesetzgebung.

2) David als ein Hirtenknabe kommt durch eine besondere Fügung Gottes zur königlichen Würde, und bringt

durch seine geistreichen Psalmen recht viele Menschen zur Erkenntniß Gottes.

3) Salomo mit Weisheit und Reichthum begabt bauet einen prächtigen Tempel, wodurch viele Tausende zur Verehrung des einigen wahren Gottes, Lust und Liebe bekommen; auch hinterließ er vortreffliche Sittensprüche, die uns jetzt noch klug machen.

4) Dem jüdischen Volk gieng es immer wohl, wenn es Gott fürchtete, und immer übel, wenn es von Gott abfiel. Als es gar zu sehr von Gott abwich, wurde es gefangen nach Babylon geführt, wie zu lesen 2 Kön. 25.

Aber das Gesetzbuch, die Psalmen, die Sprüche Salomo und die Propheten wurden erhalten, und darüber noch mehr geachtet.

27. Als endlich die Welt reif genug zu einer reinen und heiligen Lehre war, sandte Gott unsern Erlöser Jesus Christus.

Gal. 4, 4. Da aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn.

Von diesem unsern Erlöser handelt das folgende Hauptstück.

Das siebente Hauptstück,

von der Erlösung durch Jesum Christum.

1. Wer die christliche Lehre von der Erlösung der Menschen verstehen will, der muß erst verstehen: in welcher Noth sie waren.

Wer in keiner Noth ist, den brauche ich nicht zu erlösen; wer aber in Noth ist, und sich selbst nicht helfen kann, dem thut eine Erlösung nöthig.

Es giebt zweyerley Noth 1) eine leibliche z. E. Hunger, Krankheit, Armuth und allerley Unglück; 2) eine geistliche Noth, z. E. Unverstand, Gewissensbisse, Verzweiflung.

Jesus war ein Erlöser nicht von der leiblichen Noth, sondern von der geistlichen.

2. Die Menschen vor Christi Zeiten waren in großer Geistes-Noth: nemlich 1) in Finsterniß und Sünden; 2) in Angst und Verlegenheit über ihre Gebrechen.

1) Bey dem großen Haufen sah' es gar zu schlecht um alle Religions-Erkenntniß aus. Da war keine rechte Erkenntniß von der vernünftigen Natur des Menschen und von der wahren Tugend. Da war keine rechte Erkenntniß von Gott und seiner Verehrung; es lief alles auf den Götzendienst hinaus. Selbst die Lehrer waren unwissend, wie die Schrift sagt.

Jes. 60, 2. Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker.

Eph. 4, 18. Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist durch die Finsterniß so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.

Röm. 1, 23. Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der Thiere.

2) Die wenigen unter den Juden und Heiden, die eine bessere Erkenntniß von des Menschen Pflicht hatten, waren doch in großer Verlegenheit, wie sie mit Gott ständen, und hatten Angst und Noth über ihre Gebrechen.

Hesek. 33, 10. Ihr sprechet also: unsere Sünden und Missethat liegen auf uns, daß wir darunter vergehen; wie können wir denn leben?

3. Wäre Christus, der Erlöser, nicht erschienen: so wären wir jetzt noch entweder

blinde Heiden und Götzendiener, oder Juden, die bloß am Buchstaben des Strafgesetzes hangen.

Es that daher eine Erlösung nöthig. Denn was in 4000 Jahren vor Christo nicht geschehen war; das würde auch in den folgenden 1800 Jahren nicht von selbst geschehen seyn.

Das wußte Gott am besten, darum sandte er seinen Sohn in die Welt, wie es Zeit war.

4. Was daher Jesus für die damalige Welt gethan hat, das hat er auch für uns gethan.

Ja, mein Kind! Jesus ist auch dein Erlöser. Aller Trost und alle Hoffnung, die du zu Gott hast, kommen von ihm her. Auch dich hat er erlöset 1) von der Finsterniß und Sünde; 2) von der Angst und Verlegenheit über deine Gebrechen.

1 Joh. 2, 2. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

I. Wie Jesus die Welt von der Finsterniß und Sünden erlöset hat.

5. Jesus hat uns von der Finsterniß und Sünde erlöset durch seine göttliche Lehre und seinen heiligen Wandel.

Es giebt gar kein anderes Mittel, den Menschen vernünftig und gesittet zu machen, als daß man ihn belehre und bedeute, und ihm mit einem guten Exempel vorgehe. So machte es Jesus Christus.

Denk zurück, was du in diesem Lehrbuch gelernt hast. Im Eingang von der hohen Würde deiner vernünftigen

Natur

Natur — in den folgenden Hauptstücken, vom Sinn und Geist der Rechtspflichten — von den Tugendpflichten — von der rechten Wahl bey bedenklichen Fällen — von der gewissenhaften Zurechnung. Weiter was du gelernt hast von Gott dem höchst vollkommensten, und wie man gegen ihn, als den Heiligen, Gerechten und Gütigen gesinnt seyn müsse — von Gottes Weltregierung und besonders seiner Vorsehung — Ich sage dir: alle diese Erkenntniß kommt von Jesu her. Denk weiter an den heiligen Wandel Jesu, den du in den vier Evangelisten gelesen hast. — Ich sage dir: wer sich an die Lehre und den Wandel Jesu hält= der ist los von aller Finsterniß und von der Herrschaft der Sünde; der wird Gott nicht mit leeren Gebräuchen, sondern im Geist und in der Wahrheit verehren.

1. Einwurf.

Aber ich meynte: die Sittenlehre und der wahre Glaube an Gott hätten ihren Grund in dem Menschen selbst und wären auch schon den Propheten bekannt gewesen, wie viele Sprüche ausweisen; wie kann man denn sagen, diese Erkenntniß hätten wir Jesu zu danken?

Antwort.

Das ist wahr, die ganze Lehre Jesu liegt schon in dem Menschen selbst. Weil aber die Menschen nicht auf die Stimme Gottes in ihrem Herzen merkten: so kam Jesus und schärfte ihnen das Gewissen, das sie sich hätten selbst schärfen sollen. Weil die Juden in den Propheten nur die Prophezeyungen und in Mose nur den Ceremonien=Dienst aufsuchten, vor der Lehre und den Geboten Gottes vorübergiengen: so schärfte ihnen Jesus wahre Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Liebe ein, und das zwar mit großem, großem Nachdruck. Jesus achtete kein Ansehn der Person er sprach freymüthig und herzangreifend — dabey sehr faßlich und sanftmüthig — bewies, daß er von Gott käme, mit vielen wohlthätigen Wundern — bewies seine Gött=

lichkeit noch besser mit seinem heiligen Wandel, und beschloß sein Leben mit solchem Aufsehen, daß auch seine Lehre in aller Welt Aufsehen machen mußte. Also bleibts dabey: die Welt hat ihre Erlösung von der Finsterniß und Sünde bloß Jesu Christo zu danken.

2. Einwurf.

Aber wie kommt's, daß in der Welt noch so viel Finsterniß und Sünde herrschen?

Antwort.

Alles mit der Zeit. Jesus sagte vorher, daß es in der Welt langsam würde besser werden. Er verglich seine Lehre mit einem Senfkorn, das nach und nach wächst; mit einem Sauerteig, der nach und nach den ganzen Teig säuert. Wir hoffen daher ganz gewiß: es wird in der Welt immer heller und zuletzt eine Heerde und ein Hirte werden.

II. Wie uns Jesus von der Angst und Noth über unsere Gebrechen erlöset hat.

6. Die zwey Gebrechen, worüber selbst der beste Mensch Klage und Noth hat, sind 1) begangene Fehler, die nicht mehr zu ändern sind; 2) die Unvollkommenheit aller menschlichen Tugend.

1) Wer fehlt, der verdient Strafe. Bessert er sich, so thut er weiter nichts, als seine Schuldigkeit, und kann damit das geschehene Böse nicht ungeschehen machen, und seine Strafwürdigkeit nicht aufheben. Dies hat viele gutherzige Menschen in der alten Welt so geängstigt, daß sie auf allerhand Mittel verfielen, um ihre Strafe abzubüßen; z. E. Opfer und Gaben, Fasten und Beten u. a. m., wobey sie doch immer keine Ruhe hatten.

Hebr.

Hebr. 10, 1. Alle Jahr muß man opfern, immer einerley Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen (beruhigen).

2) Wer Gutes thun will, der muß es aus reinem Herzen thun, denn Gott ist ein Herzenskundiger. Was bloß vom untern Begehren Gutes gewirkt wird, giebt dem Menschen kein Verdienst. Ferner: wer Gott gefallen will, der muß nicht bloß einige Tugenden besitzen, er muß allen Tugenden nachjagen.

Da muß nun wohl der Mensch mit Besorgniß fragen: wie willst du vor einem göttlichen Richter würdig bestehen?

7. Die heilige Schrift stellt uns den Tod Jesu als eine Versöhnung und als ein Opfer für der Welt Sünde vor; die Auferstehung Jesu aber als eine Gerechterklärung für alle die auf gutem Wege sind.

Röm. 4, 25. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Eph. 1, 7. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde.

Röm. 8, 33. 34. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist.

Hebr. 10, 14. Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.

8. Die Art und Weise, wie der Tod und die Auferstehung Jesu zu unserer Versöhnung und Gnade vor Gott dienen, ist dem Menschen ein undurchdringliches Geheimniß.

Ich darf nicht sagen: Gott sey so sehr erzürnt gewesen, und habe ein blutiges Opfer verlangt, um seinen Zorn zu

stillen,

stillen, das hieße den Heiligen und Gütigen gelästert. Ich kann nicht sagen: eine fremde Tugend könne mir, der ich diese Tugend nicht habe, ein Verdienst vor Gott geben, das liefe gegen den gesunden Menschen-Verstand. Viel tausend Menschen haben sich hierüber schon in Gedanken vertieft; aber sie haben es nicht ergründen können.

Ich kann also weiter nichts sagen, als: es ist Gott so wohlgefällig gewesen, uns seine Barmherzigkeit und Gnade durch den Tod und die Auferstehung Jesu zu besiegeln.

Röm. 11, 32 33. — Daß er sich aller erbarme. O, welch eine Tiefe des Reichthums, beydes der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

9. So unbegreiflich mir aber Jesu Opfertod ist, so zuverläßig und gewiß ist mir's durch Jesum: daß ich von Gott zu Gnaden angenommen werde.

Ja, wer die Lehre Jesu glaubt und seinen Sinn annimmt, der weiß gewiß: daß Gott unser liebreicher himmlischer Vater ist.

Röm. 8, 16. Sein Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Ich bin also gewiß überzeugt:

1) Wenn ich mich beßere: so wird mir Gott meine begangenen Fehler gnädiglich vergeben; er wird das Böse, das nicht mehr in und an mir ist, auch nicht strafen. Das hat schon ein alter Prophet vorher verkündigt.

Hesek. 33, 14. 15. Wenn sich der Gottlose bekehret — Vers 16. Und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, denn er thut nun, was recht und gut ist; darum soll er leben.

2) Wenn ich redlich thue, was ich kann: so wird Gott, der das Herz prüfet, meine Mängel nicht ansehen.

1 Joh.

1 Joh. 3, 19. 20. Wir können unser Herz vor ihm stillen, daß, so uns unser Herz verdammet, daß Gott größer ist als unser Herz, und erkennet alle Dinge.

10. **Wer diesen Glauben hat, daß er von Gott zu Gnaden angenommen werde, der wird ein ganz neuer Mensch und fleißig in guten Werken.**

Ein Zweifler ist unbeständig in seinen Wegen. Wer an seinem Seelenheil ganz verzweifelt, der verliert allen Muth und alle Kraft zum Guten. Wer aber Friede mit Gott hat, der thut den Willen Gottes mit Freuden, und bleibet fest im Guten bis an sein Ende.

Dies nennt die Schrift die Wiedergeburt des Menschen, dies ist der seligmachende Glaube.

11. **Wer in diesem Glauben seine Seligkeit mit Ernst sucht, dem steht Gottes guter Geist bey.**

Jeder gute Mensch hat erfahren, daß er oft tief in der Seele gerührt worden ist, und sich etwas Gutes so ernstlich vorgenommen hat, daß er gar nicht davon ablassen konnte. Jeder gute Mensch hat erfahren, daß er zu gewissen Zeiten eine ganz besondere Kraft und Standhaftigkeit gehabt hat, das Gute zu vollbringen.

Ich wünsche, mein Kind, daß du das auch erfahrest Wenn du es aber erfährst, dann denke: ich habe zwar das Gute selbst gewollt und standhaft vollbracht; ich wurde aber durch die äußern Umstände kräftig dazu aufgemuntert. Diese äußern Umstände wurden von Gottes Vorsehung so regiert, daß ich gern wollte und vollbrachte.

Wer an Gottes Vorsehung glaubt, der zweifelt nicht, daß ein Freund, ein guter Lehrer, gute Eltern, und selbst

Feinde und Krankheiten und Todesfälle, die ihn rühren und bessern, von Gott regiert werden.

Philip. 2, 13. Gott ist es, der in euch wirket, beydes das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

12. Jetzt mein Kind wirst du den Hauptspruch über die Erlösung und den zweyten Artikel des christlichen Glaubens vollkommen verstehen.

Der Hauptspruch.

1 Cor. 1, 30. Welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.

1) Zur Weisheit, durch seine heilige Sitten und Glaubenslehre.

2) Zur Gerechtigkeit, durch die gewisse Versiegelung, daß ich bey Gott zu Gnaden angenommen werde.

3) Zur Heiligung durch den verheißnen Beystand des heiligen Geistes zu allem Guten.

4) Zur Erlösung durch die Hoffnung des ewigen Lebens, wovon noch geredet werden soll.

Erklärung des zweyten Artikels.

13. Die Person Jesu.

Jesus war 1) ein Mensch; 2) ein Mensch ohne Sünde; 3) höher als alle Creaturen.

1) Er war ein Mensch, denn er wurde an Gebärden als ein Mensch erfunden.

2) Er war ohne Sünde. 1 Pet. 2, 22. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden.

3) Höher

3) Höher als alle Creaturen: denn er heißt in der Schrift: der eingeborne Sohn Gottes, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Glanz seiner Herrlichkeit, der Erstgeborne unter allen Creaturen, das Wort das im Anfang bey Gott war, der Weltheyland, der Hohepriester, welcher höher denn der Himmel ist.

14. Die Geburt Jesu.

Bey dem Eintritt Jesu in die Welt ereigneten sich viele wunderbare und merkwürdige Umstände.

Die Ankündigung seiner Geburt durch einen Engel — die Stadt Bethlehem — der Lobgesang der himmlischen Heerscharen — die Weisen aus Morgenland — Simeons Lobgesang — Herodes Verfolgung des Kindes Jesu — der Kindermord in Bethlehem — die wunderbare Errettung.

15. Das Lehramt Jesu.

Er wurde der Welt als ein Lehrer von Gott gesandt mit vielen Zeichen vorgestellt.

Bey der Taufe Johannes kam eine Stimme vom Himmel: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe — die vielen Wunderwerke Jesu — die Ausrüstung seiner Jünger mit Wundergaben — die Ausgießung des heiligen Geistes — das große Ansehn Jesu bey seiner Niedrigkeit — der heilige Wandel.

16. Die Niedrigkeit Jesu.

Jesus hatte sich Niedrigkeit und Armuth erwählt, damit die Menschen seiner Lehre von Herzen sollten anhangen.

Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung sollten nicht des zeitlichen Gewinnstes wegen gesucht werden, sondern aus Achtung für die Wahrheit. Niemand soll verblendet werden, sondern selbst überlegen.

Joh. 18, 36. 37. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.
2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

17. Das Leiden Jesu.

Das Leiden Jesu ist eine Besiegelung seiner heiligen Lehre.

Wer das Leiden Jesu lieset, und siehet den Gehorsam Jesu, seine Geduld, seine Sanftmuth, seine Aufrichtigkeit, seine Gottesfurcht und sein Vertrauen zu Gott; der wird in der Seele gerührt und muß bekennen: ja, seine Lehre und seine Gesinnung sind göttlich. Wer dagegen die Hartherzigkeit der Kriegsknechte, den Unglauben des Pilatus, und den blinden Eifer der Pharisäer für ihren Frohnglauben lieset; der muß sogleich bekennen: das kann immer und ewig nicht vor Gott bestehen.

18. Der Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt.

Die Geheimnisse des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt werden nur dadurch für nöthig erkannt, daß sie zu unserer Versöhnung und Gnade dienen.

Geheimnisse seines Todes sind, daß er ihn freywillig litt. Er wußte ihn ja vorher und konnte ihm ausweichen, er konnte alle seine Feinde zerschmettern — sein Tod erfolgte auch ungewöhnlich bald — die Sonne verlor ihren Schein — die Felsen erbebten — der Vorhang im Tempel riß entzwey.

Von der wunderbaren Auferstehung heißt es insbesondere 1 Cor. 15, 17. 18. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden

den: so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren.

3) Von der Himmelfahrt sagt Jesus selbst Joh. 16, 7. 13. Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

19. Er wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Dieß führt uns auf den Glauben an ein ewiges Leben und eine künftige Vergeltung, wovon das folgende Hauptstück handelt.

Das achte Hauptstück, vom ewigen Leben.

I. Die Beweise für ein ewiges Leben.

1. Der Glaube an Gott und an Jesum Christum enthalten einen sonnenklaren Beweis, daß die Seele des Menschen unsterblich sey.

Daß Gott die Macht habe, den Menschen unsterblich zu machen, das versteht sich von selbst. Es kommt hier alles auf Gottes gnädigen Willen an. Da giebt mir nun der Glaube an Gott einen dreyfachen Beweis für ein ewiges Leben, nämlich 1) weil Gott heilig, 2) weil er gerecht, 3) weil er gütig ist.

Der

Der Glaube an Jesum giebt mir einen zweyfachen Beweis für ein ewiges Leben, nämlich 1) Jesu heilige Versicherung, 2) der Endzweck seiner Erlösung.

Der erste Beweis, Gottes Heiligkeit.

2. Weil Gott als ein heiliger Gesetzgeber die Menschen zur Heiligung berufen hat: so wird er ihnen auch die nöthige Zeit geben, um vollkommen zu werden.

Hier auf Erden werden die Menschen nicht so vollkommen in der Weisheit und Tugend, wie sie werden könnten. Viele sterben ja in der Kindheit, viele wachsen ohne ihre Schuld in Finsterniß und Unwissenheit auf, und die allerbesten Menschen müssen sagen: es ist Schade, daß man sterben muß, wenn man eben anfängt recht zu lernen, wie man leben soll.

Hieraus mache ich den Schluß:

Was hier in der Welt nicht geschieht, das muß in einer andern Welt geschehen; denn was der Heilige anfängt, das wird er auch gewiß vollführen.

1 Cor. 13, 10. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Der zweyte Beweis, Gottes Gerechtigkeit.

3. Gott als gerechter Richter muß einem jeden geben, was er verdient; weil das nun hier nicht geschieht, so muß es in einer andern Welt geschehen.

Hier in der Welt geht es oft ungleich her, z. E. mancher wird hart gestraft, ein Zweyter wird über eben dieselbe Uebelthat gelinde, und ein Dritter gar nicht gestraft. Oft

geht

geht es sogar widersinnig in der Welt, wenn z. E. der Rechtschaffene unglücklich und der Bösewicht glücklich ist, bis an sein Ende.

Was soll man denn dazu sagen? Wolltest du sagen: Gott ist nicht gerecht, so würdest du Gott lästern. Du mußt also sagen: Geduld! was in dieser Welt nicht geschieht, das –

2 Pet. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Der dritte Beweis, Gottes Güte.

4. Weil mich Gott ins Leben rief, ehe ich des Lebens werth war: so wird er mich gewiß nicht vernichten, wenn ich des Lebens werth und würdig bin.

Jeder weise und redliche Mensch stirbt im vollen Vertrauen auf Gottes Güte. Er denkt bey sich selbst: sollte Gott seine Wohlthaten dem entziehen, der schon halb vollkommen ist, und sie auf den wenden, der noch nichts ist? Nein! Gottes Güte ist weise und heilig. Er läßt gute und weise Menschen nur deswegen sterben, um ihnen einen andern und besseren Platz anzuweisen. Ja! seine Güte wird sich sogar dessen erbarmen, in dem noch ein Funken der Besserung ist.

Ps. 136. Seine Güte währet ewiglich.

Die Beweise, die uns der Glaube an Jesum vorhält.

Der erste Beweis, Jesu Verheißung.

5. Jesu Versicherung eines ewigen Lebens muß uns über alles wichtig und heilig seyn.

Wenn Jesus weiter nichts gewesen wäre, als ein weiser Lehrer: so wäre mir doch seine Meynung von einem ewigen Leben schon ein halber Beweis. Da er aber der Weiseste auf Erden gewesen ist, da er sogar seine Lehre vom ewigen Leben mit der That bewiesen hat, nämlich mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt: so ist mir seine Verheißung ein ganz vollständiger Beweis.

Die Verheißung.

Joh. 14, 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Joh. 10, 28. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Der zweyte Beweis, der Zweck der Erlösung.

6. Die ganze Erlösung Jesu dient nicht für das Zeitliche, sondern bloß für das Ewige.

Sollte der Mensch bloß auf Erden leben: so wäre es genug, wenn er nur klug und gewitzt würde. Wofür brauchte er dann Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligung? wofür eine Begnadigung und Gerechterklärung, wenn mit dem Tode alles aus wäre?

Da wir aber zu hohen Dingen berufen sind, da der Erlöser an unserer Vollkommenheit und Seelenruhe arbeitet, so ist sonnenklar; daß das nicht um des Zeitlichen willen, sondern um des Ewigen willen geschehen sey.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet —

II. Die Beschaffenheit des ewigen Lebens.

7. Der Tod zerstört nur diesen Leib, aber die Seele kann nicht zerstört werden.

Das Sterben ist nur eine Trennung der Seele von dem Körper.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht mögen (können) tödten.

8. Die Seele wird mit einem neuen verklärten Leibe bekleidet werden.

Diese Umwandelung unsers Leibes heißt in der Schrift die Auferstehung, und wird verglichen mit einem Saamenkorn, das man in die Erde wirft, und woraus ein neues hervor wächst.

1 Cor. 15, 42 — 44. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

9. Die Seele behält ihr Bewußtseyn, und bleibt wie sie ist.

Ihr Bewußtseyn; d. h. Sie weiß, daß sie es ist, die vorher im irrdischen Leben da war; sie weiß ihre vorigen Thaten und Unthaten.

Bleibt wie sie ist; d. h. Alle Tugenden und Untugenden, die sie hier hatte, nimmt sie mit in die künftige Welt Der Lügner wird nicht als ein Redlicher; der Zänker nicht als ein Friedfertiger wieder aufstehen.

Luc. 16. Das Gleichniß vom Lazarus und dem reichen Manne.

10. Auf die Auferstehung folget das Gericht, und die Scheidung der Guten von den Bösen.

2 Cor. 5, 10. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi; auf daß ein jeglicher em-

empfange, nach dem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Matth. 25, 32. Und er wird sie von einander scheiden.

11. Alle gute Seelen werden in den Himmel eingehen; die Lasterhaften aber daraus verstoßen werden.

Man kann von dem Himmel und der Hölle nur in Bildern und Gleichnissen reden, weil man so etwas noch nicht erfahren hat. Man muß sich nur hüten, diese Bilder nach dem groben Buchstaben zu nehmen. Z. E. Wenn die Seligkeit als ein Gastmahl oder als ein Sitzen im Schooße Abrahams; oder wenn die Hölle als ein brennendes Feuer vorgestellt wird. Der Sinn und Geist dieser Gleichnißreden ist:

1) der Himmel ist der Ort der Seligkeit, weil dort lauter gute Seelen wohnen, weil Leibes und Seelenkräfte erhöhet und geschärft seyn werden, weil wir Gott vollkommener erkennen, unsere Lieben wiederfinden, und unsterblich seyn werden.

2) Die Hölle ist ein solcher Ort, wie er für Lasterhafte gehört. Da ist man in böser Gesellschaft (die oft schon eine Hölle auf Erden ist), da gelingen die bösen Lüste nie, da herrschen Unzufriedenheit und Mißmuth, da ist also Jammer und Elend.

Matth. 25, 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

12. Man darf sich die Ewigkeit nicht als einen Stand des Nichtsthuns vorstellen; sondern als einen Stand der fortwährenden Beschäftigung, worin es viele Staffeln der Seligkeit und Unseligkeit giebt.

Wir beten alle Tage: Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht. Werden wir nun den Engeln

geln gleich: so werden wir auch dienstbare Geister, die Gottes Willen mit Freuden thun. Je besser und williger du bist: desto höher ist die Staffel deiner Seligkeit; je schlechter du gesinnt bist, desto härter wird dein Schicksal werden.

2 Cor. 9, 6. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen.

Matth. 11, 22. Es wird Tyro und Sidon erträglicher gehen am jüngsten Gericht, denn euch.

III. Von der Vorbereitung zum Tode und der Ewigkeit.

13. Man hat über seinen Tod zu bedenken 1) die sichtbare Welt, die man auf immer verläßt; 2) die neue Welt, in die man auf ewig eingeht.

Ps. 90, 12. Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

14. Jeder vernünftige Mensch muß bey Zeiten sein Haus bestellen.

Nämlich sein Hauswesen und sein Amt ordentlich verwalten, daß nicht nach dem Tode Verwirrung, Schaden und Prozesse entstehen — sein Testament machen — Vormünder ernennen; und das zwar bey Zeiten, wenn man noch gesund ist; denn der Tag des Todes ist ungewiß, und kommt oft plötzlich.

Es. 38, 1. Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben.

15. Ein christlicher Lebenswandel ist die einzige Vorbereitung zu einer seligen Ewigkeit.

Das menschliche Leben ist zu vergleichen mit einer Schule, oder mit den Lehr-Jahren. Hat der Schüler oder Lehrbursch Sittsamkeit, Klugheit und Geschicklichkeit gelernt, und sich an Fleiß und Treue gewöhnt: so kann er mit Ehren in die Welt treten. Eben so geht der Mensch mit Ehren in die Ewigkeit, wenn er sich in allem Guten geübet hat.

Matth. 25, 34 — 40. Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket u. s. w.

16. Die Besserung bis ins Alter verschieben, ist unsinnig.

Böse Gewohnheiten wurzeln immer tiefer, und es wird täglich schwerer, davon los zu kommen. Die Zeit ist kurz und ungewiß, worauf willst du also warten?

Jerem. 13, 23. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? Wie könnet ihr Gutes thun, so ihr des Bösen gewohnt seyd.

Pred. Sal. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in der Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen.

17. Die Buße auf dem Todbette ist mehrentheils betrüglich.

Wahre Besserung fordert Zeit, Kampf und Uebung; und kann nur durch die That bewiesen werden. Seufzen, Weinen, Beten und das heilige Abendmahl genießen, sind nur Hülfsmittel zur Besserung, aber noch nicht die Besserung selbst.

18. Wer aber spät zur Erkenntniß kommt, soll nicht verzweifeln.

Er soll noch thun, was er kann, und fest glauben, daß jede gute That von Gott in Gnaden angesehen werde.

Hesek.

Hesek. 33, 11. So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.

19. Die einzige That, womit man seine Besserung auf dem Todbette in Wahrheit beweisen kann, ist die Wiedererstattung.

Nämlich das Böse nach Kräften wieder gut machen; gestohlenes und betrogenes Gut wieder herausgeben, verleumderische Reden widerrufen, den Verunehrten zu Ehren, den Verführten auf den rechten Weg bringen.

Hesek. 33, 14. 15. Und wenn sich der Gottlose bekehret, also, daß er das Pfand u. s. w.

Schluß der Glaubenslehre.

20. Ps. 8, 5. 6. Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Mit Ehre und Schmuck willst du ihn krönen!

Jetzt mein Kind, bist du in deinem Herzen überzeugt, daß du Gott nicht zu klein bist. Du bist zwar, deinem Leibe nach, in Vergleich mit der Welt, wie ein unbedeutendes Sonnenstäubchen; aber deinem Geiste nach bist du groß. Du weißt jetzt: daß Gott dein heiliger und gütiger himmlischer Vater ist, daß seine gnädige Vorsehung über dich waltet, daß er auch dich durch Jesum Christum erlöset hat, und daß er dich endlich in einem ewigen Leben zu Ehren annehmen wird. O, wer das recht bedenket, der verstummet, und wenn ihm die Sprache wieder kommt, so singt er:

Auf, auf, mein Geist! auf, auf! den Herrn zu loben,
Auf, auf! erwecke dich und säume nicht!

Was in dir ist, werd still und sanft erhoben,
Zu Gott, Jehovah, unserm Schild und Licht.
Nur Er ist würdig, Ehre, Preis und Ruhm
Zu nehmen allezeit und überall.
Erheb ihn dann mit frohem Jubelschall;
und geh' in sein erhabnes Heiligthum.

Es sollen darum noch zwey Hauptstücke folgen, das eine von der innern Verehrung Gottes; das andere vom äußeren Christenthum, oder der christlichen Kirche.

Das neunte Hauptstück,

von der innern Verehrung Gottes, oder der Religion des Herzens.

1. Man muß die innere Verehrung Gottes von der äußern Verehrung Gottes wohl unterscheiden.

Die äußere Verehrung Gottes wird gewöhnlich Religion genannt, und ist bey den Völkern der Erde sehr verschieden. Zu dieser äußern Religion dienen gewisse Feyerlichkeiten, Gebräuche, Bekenntnisse und Gebete; bey einigen Völkern auch Opfer, fromme Gebärden, und Vorschriften über Speise und Kleidung. Dies ist aber nicht die wahre Religion selbst, weil es mannigmal sehr gedankenlos dabey hergeht.

Die eigentlich wahre Religion ist die innere Verehrung Gottes, und heißt in der Schrift Frömmigkeit, Gottesfurcht oder Gottseligkeit. Diese Religion des Herzens ist bey allen Völkern eine und dieselbe. Wenn man daher von

von jemand sagt: er hat Religion; so versteht man immer die Religion des Herzens, die allein Gott angenehm ist.

Ap. Gesch. 10, 34. 35. Nun erfahre ich mit Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.

2. Der Grundstein, worauf alle innere Verehrung Gottes ruhet, ist mit einem Wort die Ehrfurcht gegen Gott.

Man kann die Ehrfurcht gegen Gott mit trockenen Worten nicht wohl beschreiben; ich will sie dir durch ein Gleichniß erklären.

Stell dir einen großen und mächtigen König vor, der unerbittlich strenge gegen den Frevler, und überaus gnädig gegen den getreuen Unterthan ist, und dabey so scharfe und blitzende Augen hat, daß er dich durch und durch sehen kann. Nahest du dich zu diesem deinen Herrn und stehst vor ihm: so klopft dir das Herz, du rührst und regst dich nicht, und siehst ihm immer nach den Augen.

Dies ist aber nur ein schwaches Gleichniß von der Ehrfurcht gegen Gott. Sie ist eine tiefe Bewunderung und heilige Scheu, wobey man verstummet und anbetet, und wobey einem doch wohl zu Muthe ist. Jesus nennt sie die Anbetung Gottes im Geist.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

3. Es versteht sich von selbst, daß der Mensch Ehrfurcht gegen Gott haben müsse.

Wer die große Majestät Gottes nur halbweg kennt; wer an Gott denkt als an den Heiligen, Gerechten und Gütigen, an Gott den Allwissenden und Allmächtigen, den Ewigen und Allgegenwärtigen; wer an Gottes Weltregie-

rung und Vorsehung denkt, der muß im Geist niederfallen und ihn in tiefster Ehrfurcht anbeten.

Mal 1, 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich?

4. Die innere Verehrung Gottes oder die Religion des Herzens legt sich durch zwey Stücke an den Tag. 1) Sie heiliget den Lebenswandel; 2) sie beruhiget uns über unser Lebens Schicksal.

Wenn du Gott in der That und Wahrheit anbetest: so mußt du Gott in deinem Lebenswandel 1) gehorchen, 2) fürchten. So mußt du ferner bey deinen Lebens-Schicksalen 1) in Glückseligkeit dankbar, 2) in Widerwärtigkeit geduldig und standhaft, und 3) aufs Zukünftige guter Zuversicht seyn, oder Vertrauen haben.

I. Wie die Religion den Lebenswandel heiliget.

Der Gehorsam gegen Gott.

5. Weil ich Gott verehre, als meinen heiligen und höchsten Gesetzgeber: so muß ich Gott vor allen Dingen gehorchen.

Gott gehorchen heißt an Gottes Gebot denken und seinen Willen thun.

Ich kann nie vergessen, daß alle Menschenpflicht Gottes heiliger Wille ist. Will mich also meine Begierde irre führen, will das Gewissen einschlafen: so muß der Gehorsam gegen Gott mein Herz wieder heiligen und stärken. Z. E. Wird

Wird mir Kind es sauer, meine alten Eltern zu ernähren; wird es mir sauer, mein Wort zu halten, dem Feinde zu vergeben, dem Armen wohlzuthun, so denke ich: aber Gott hat es doch geboten. Werde ich über mein rechtliches Betragen mit Undank belohnt, oder verspottet, oder gar angefeindet, so denke ich: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Ermunterung.

Gott ist ja mein Herr und Gebieter — mit ihm gehe ich am sichersten.

Pred. Sal. 12, 13. Halte seine Gebote, denn das kommt allen Menschen zu.

1 Joh. 2, 17. Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Die Furcht vor Gott, vor der That.

6. Weil ich Gott verehre als meinen gerechten Richter und allwissenden Aufseher: so muß ich Gott vor allen Dingen fürchten.

Gott fürchten heißt: an Gottes gerechtes Gericht denken und alles Böse scheuen und meiden.

Ist die Versuchung zum Bösen groß, locken mich böse Buben, oder die Menge böser Exempel, will mich die Welt mit ihrer Lust verblenden: so denke ich an Gott den Weltrichter, und mein Sinn wird geheiligt und vor dem Bösen bewahrt.

Wen das bloße Mißfallen Gottes abschreckt, der hat eine kindliche Furcht; wen aber blos die harte Strafe abschrecket, der hat eine knechtische Furcht. Wir sollen Gott kindlich fürchten.

Ermunterung.

Gott sieht mich auch in der Finsterniß der Nacht, er kann Leib und Seele verderben, er hasset das Böse.

1 Pet. 1, 17. Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehn der Person richtet nach eines jeglichen Werk; so führet euren Wandel mit Furcht.

Die Furcht vor Gott nach der That oder die Demüthigung vor Gott.

7. Weil der Weltrichter zugleich ein gütiger Vater ist, so muß ich mich vor Gott demüthigen, wenn ich gesündiget habe.

Sich vor Gott demüthigen, heißt seine Sünde bekennen und heilig versprechen, sie nicht mehr zu thun.

Es ist nichts schlimmer, als seine Sünden beschönigen, oder gar verzweifeln und sein Herz verstocken. Die Demüthigung vor Gott greift das Herz an und reiniget und heiliget es wieder.

Ermunterung.

Es ist Gnade und Erlösung zu hoffen — Gott straft nur den Unbusfertigen — er vergiebt dem Reuigen — Verzage nicht!

Ps. 32, 5. Ich sprach: ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde.

Jac. 4, 10. Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.

Luc. 15. Das Gleichniß vom verlohrnen Sohn.

II. Wie uns die Religion über unser Lebens-Schicksal beruhiget.

Die Dankbarkeit.

8. Weil Gott der große Geber und Erhalter ist, so achte ich alles Gute für eine

Wohl-

Wohlthat Gottes und bin von Herzen dankbar.

Dankbar seyn heißt: Gottes Wohlthaten erkennen und sie Gott wohlgefällig anwenden. Wahre Dankbarkeit wird bewiesen durch Genügsamkeit und Wohlthätigkeit, und macht das Herz ruhig, vergnügt und fröhlich.

1) Genügsamkeit ist die Zuversicht, daß man genug habe zum Leben und zur Seligkeit. Der Genügsame ist auch bey kleinen Glücksumständen froh und glückselig; der Ungenügsame hat nimmer satt.

2) Wohlthätigkeit ist die größte Seelenwonne für einen guten Menschen, und wird beschrieben als Dankbarkeit gegen Gott. Matth. 25. Was ihr gethan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir gethan.

Ermunterung zur Dankbarkeit überhaupt.

Bedenke, mein Kind, deine Schwäche und Unwürdigkeit! Bedenke das viele Gute, das dir ohne dein Zuthun zu Theil wird, so wird dir der unsichtbare Geber vor Augen stehen, als ein Vater und Freund, dem du nie dankbar genug seyn kannst.

Zur Genügsamkeit insbesondere.

Unsere Natur bedarf wenig — Man kann auch bey kleinen Gaben ein nützlicher Mensch für die Welt seyn — Der Neid ist ein großes Laster.

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Die Geduld.

9. Weil Gottes Vorsehung über mich waltet, so bin ich in Widerwärtigkeit geduldig und standhaft.

Der Ungeduldige jammert und flucht wohl gar; der Geduldige ist still und gelassen. Der Ungeduldige kann das Ende seines Leidens nicht abwarten, und macht ihm oft durch gottlose Mittel ein Ende; z. E. dem Mangel durch Diebstahl, einer schmerzhaften Krankheit durch Selbstmord. Der Geduldige wird nicht müde, vernünftige Mittel gegen seine Noth zu brauchen und beharret bis ans Ende.

Ermunterung.

Durch Leiden werde ich geprüft — Leiden nehmen oft einen glücklichen Ausgang — verhüten ein größeres Unglück — werden von Gott zum allgemeinen Besten geleitet.

Pred. Sal. 7, 9. Ein geduldiger Geist ist besser, denn ein hoher Geist.

Ebr. 10, 36. Geduld ist euch Noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheißung empfahet.

Das Vertrauen auf Gott.

10. Weil Gott uns zur Tugend und zur Ewigkeit berufen hat, so habe ich das Vertrauen, daß mir alles Gute endlich wohlgelingen müsse.

Vertrauen zu Gott haben heißt in einer guten und gerechten Sache auf einen guten Ausgang hoffen.

Der Bösewicht, der Faule und ihres Gleichen haben eine gar schlechte Sache und können kein Vertrauen zu Gott haben. Wer aber eine gerechte Sache hat, der hat Muth in Gefahr, der ist beharrlich in seinem Beruf, der

hat

hat Freudigkeit im Tode. Er ist ruhig über den Ausgang und sein Selbstgefühl wird gestärkt.

Ermunterung.

Der glückliche Ausgang zeigt sich oft in der Zeit, noch gewisser aber in der Ewigkeit. Gott verläßt die Seinen nicht, er kann alles und weis alles am besten.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

Der höchste Gipfel der Religion, die Liebe zu Gott.

11. Aus der anhaltenden Verehrung Gottes im Lebenswandel und den Lebens-Schicksalen entsteht endlich die Liebe Gottes in unsern Herzen.

Die Liebe zu Gott ist eine solche Freude an Gott, daß man sich freudig in seinen Willen fügt, wie die Engel im Himmel.

Wer Gott liebt, der denkt oft und gern an ihn, der thut Gottes Willen ohne Lohn und ohne Furcht, blos weil es Gott wohlgefällt.

Wenige Menschen bringen es dahin, Gott in Wahrheit zu lieben. Die meisten fürchten Gott nur, die Bessern haben Ehrfurcht vor Gott; und nur die Besten und Auserwählten haben eine innige Liebe zu Gott.

Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welchen er uns gegeben hat.

Matth. 22, 37. Du sollst (dich beeifern zu) lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth.

12. **Wenn das Herz von inniger Verehrung Gottes voll ist, so geht der Mund über im Gebet.**

Das Gebet ist eine solche Vertiefung der Gedanken in Gott, daß man anfängt in und mit sich selbst zu sprechen.

Du hast wohl schon gesehen: daß jemand auf der Straße laut mit sich selbst sprach. Er war so in Gedanken vertieft, daß er laut sprach, ohne es zu wissen. Eben so geht es im Gebet zu Gott. Man redet zwar Gott an, als ob uns Gott vor Augen stände, im Grunde aber ist unser Gebet ein Selbstgespräch.

13. **Je nachdem der Glaube an Gott beschaffen ist; je nachdem ist auch das Gebet. Der Heide betet heidnisch, der Christ christlich.**

Der Heide hat schlechte Gedanken von seinem Gott. Er glaubt: bisweilen schlummre er, bisweilen sey er zornig. Darum ist all' sein Beten nur ein Betteln um zeitliches Gut.

Der Christ kennt Gott in seiner Majestät als den heiligen Gesetzgeber, gerechten Richter und gütigen Versorger, als den Welterhalter und Regenten. Darum hat er Ehrfurcht, Gehorsam, Furcht, Demüthigung, Dankbarkeit, Geduld, Vertrauen und Liebe in seinem Herzen.

Vertieft er sich nun in Gedanken über das eine oder das andere, so giebt es ein Gebet des Lobes, wie Ps. 103, 1. 2; der Anbetung, wie Ps. 95, 6. Ps. 104, 24. der Angelobung, Ps. 119, 44. der Demüthigung, Luc. 15, 21. Luc. 18, 13. des Danks, Ps. 139, 14. Joh. 11, 41; der Tröstung, Ps. 73, 26. Luc. 23, 46. der kindlichen Bitte, Luc. 22, 24. Spr. Sal. 30, 8.

Anmerkung. Der Lehrer läßt diese Stellen aufschlagen.

14. Das=

14. **Dasselbe Gebot, das uns befiehlt, die Ehrfurcht gegen Gott nie zu vergessen, das befiehlt uns auch, oft zu Gott zu beten.**

Wer nicht zu Gott betet, der hat gewiß keine Ehrfurcht und Liebe zu Gott. Denn wer Gott wahrhaftig verehret, dem wird bey dem Gedanken an Gott das Herz so voll, daß er ihm durch Worte Luft machen muß. Aus der Ehrfurcht gegen Gott folget also das Gebet.

1 Theß. 5, 17. Col. 4, 2. Jac. 4, 8. Betet ohne Unterlaß. Haltet an am Gebet. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.

15. **Das Gebet hat seinen Lohn in sich selbst, denn es giebt uns Stärkung zu allem Guten und Tröstung im Leben.**

Das Gebet bringt uns den allgegenwärtigen Gott nahe. Insbesondere aber schärft es die Aufrichtigkeit, es bricht den Leichtsinn und macht ernsthaft, es macht unsern Sinn rein und züchtig, giebt uns Muth in Gefahr, Trost in Widerwärtigkeit, Treue in der Versuchung. Es macht uns versöhnlich und mildthätig.

Jac. 5, 16. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.

16. **Wenn wir eine kindliche Bitte zu Gott thun, so soll sie nicht auf das Leibliche, sondern auf das Geistliche gerichtet seyn.**

Freylich, wenn das Herz der leiblichen Noth voll ist, so geht der Mund über. Allein dann erinnere ich mich augenblicklich an Gottes Vater-Güte und sage mit Jesu: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Uebri-

Uebrigens wage ich es nicht, Gott um etwas Leibliches zu bitten; denn Gottes Weltregierung wird um meinetwillen nicht geändert. Gottes Rathschluß ist der beste. Ich weis nicht, was mir gut ist. Gott giebt mir das Zeitliche, ehe ich darum bitte. Und wenn ich Gott blos meines Nutzens wegen anrufen wollte, so würde ich Gott verkleinert.

Jac. 4, 3. Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's in euren Wollüsten verzehret.

2) Das Geistliche. Ich bitte Gott mit voller Zuversicht um Stärke und Hülfe zu allem Guten, zumal in der Anfechtung oder beym Eintritt in einen neuen Stand. Denn seine ewige Vorsehung lenkt die Dinge so, daß in mir das Wollen und Vollbringen gefördert wird, sobald ich ernstlich darnach verlange.

Jacob. 1, 5. 6. So jemanden unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifele nicht.

Allgemeine Regeln für das Beten.

17. 1) Vor dem Gebete sey Andacht; 2) bey dem Gebet inbrünstiges Gefühl; 3) nach dem Gebet Vollführung des guten Gedanken.

1) Wer nicht vorher recht scharf an Gott denkt und wie er mit Gott stehe, dem kann das Herz nicht voll werden. Denke also vorher entweder an Gottes Herrlichkeit in der Natur — oder an Gottes heiliges Gesetz — an deine Sünde — an das künftige Gericht — an Gottes viele Wohlthaten — an deine Leiden — an die künftige Erndte von deinen guten Thaten —

Dazu dient am besten die Einsamkeit, oder heilige Versammlungen.

Matth.

Matth. 6, 6. Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen.

2) Wer beym Beten kein heiliges, inbrünstiges Gefühl hat, der spricht wohl Worte, aber sie kommen nicht aus dem Herzen. Man muß Gefühl haben für das Schöne und Erhabene in der Natur — sittliches Gefühl — Selbstgefühl — Dankgefühl — Gefühl der tiefen Reue —

War man vorher andächtig, so erwacht eins dieser Gefühle von selbst und begeistert das Herz.

Matth 6, 7. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen.

Eph 5, 18. Werdet voll Geistes.

Die Andacht kann lang, das Gebet aber muß kurz seyn.

3) Wer seine Gedanken nachher nicht männlich vollführt, der ist entweder ein Heuchler, oder ein Leichtsinniger, oder ein Wankelmüthiger, oder ein Abergläubischer, der auf Wunderwerke hofft. Der Christ betet und arbeitet.

18. Eine Gebets-Vorschrift ist nur eine Anleitung zur eigenen Andacht und zur Weckung des brünstigen Gefühls.

Darum muß man ein vorgeschriebenes Gebet ganz langsam herlesen oder auswendig hersagen, damit die Gedanken und das Gefühl aufwachen. Man darf keine unverständliche, unpassende oder gar zu lange Gebete wählen, sonst giebt es ein gedankenloses Geplapper.

19. Die vollkommenste Gebets-Vorschrift ist das Gebet des Herrn, denn sie ist kurz und doch sehr gedankenreich.

Luther hat in der Bibel übersetzt: Unser Vater, und so betet man in der reformirten Kirche, weil es besser deutsch ist.

ist. Weil aber das Ohr von alten Zeiten her an das Vater unser gewöhnt ist, so hat man es in der lutherischen Kirche beybehalten, worauf auch nichts ankommt. Damit man unter der Bitte, erlöse uns vom Uebel, nicht leibliche Ungemächlichkeit verstehe; so hat man sie in der reformirten Kirche übersetzt: erlöse uns vom Bösen, worunter man nur die Sünde versteht.

Kurze Erklärung des Unser Vater.

Unser Vater, der du bist im Himmel! O Gott! der auf Menschen als seine Kinder herabsieht, nicht wie ein irdischer Vater, um blos für ihre Nahrung zu sorgen, sondern wie ein heiliger himmlischer Vater, um rechtschaffene Menschen zu haben und sie selig zu machen.

1) Geheiliget werde dein Name. Die Erkenntniß deiner Allgegenwart, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte erfülle doch unser aller Herzen mit Ehrfurcht, Gehorsam, Dankbarkeit, Geduld und Vertrauen.

2) Dein Reich komme. Dein Christenthum verbreite sich immer weiter auf Erden, und dein heiliges Gesetz regiere alle, die den Namen Christi nennen, daß aller Wahnglaube und alle Untugend verschwinde.

3) Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Laß uns deinen Willen eben so gewissenhaft, so vollkommen und mit Freuden thun, wie er von den Engeln im Himmel geschieht.

4) Unser tägliches Brod gieb uns heute. Nur unsere Nothdurft, daß wir nicht auf böse Gedanken fallen! Laß sie uns auf deinen Wegen, o Gott, suchen.

5) Vergieb uns unsere Schuld, wie wir auch vergeben unsern Schuldigern. Hilf, daß wir uns der Vergebung unserer Sünden werth machen. Wir geloben, allen Menschen Recht und Billigkeit zu beweisen, selbst denen, die uns beleidigt haben.

6) Führe

6) Führe uns nicht in Versuchung. Laß doch deine weise, uns oft unbegreifliche Regierung der Welt uns keinen Vorwand zur Sünde geben.

Z. E. die Schonung oder gar das Glück des Lasters, die Unterdrückung der Unschuld, harte Schicksale und Prüfungen.

7) Erlöse uns vom Uebel (Bösen). Die Sünde ist das größte Uebel, laß uns streiten, daß wir frey werden von der Herrschaft der Begierde, und nur unserm Gewissen folgen.

Denn dein ist das Reich. Nach deiner Anordnung muß alles gehen. Dein ist die Kraft. Du kannst nach deiner Allmacht und Allwissenheit alles thun; und die Herrlichkeit, du bist auch der Gerechte und Allein Gütige, auf den wir in Ewigkeit hoffen.

20. Nach den Umständen kann man bloß einzelne Bitten aus dem Unser Vater gebrauchen.

Z. E. Beym Eintritt in die Kirche: geheiligt werde u. s. w. oder auch dein Reich — beym Ausgang aus der Kirche: dein Wille geschehe — Vor dem Abendmahl: Vergieb uns — Nach dem Abendmahl: Erlöse uns — jedesmal mit der gegebenen Auslegung.

Von der Zwangspflicht gegen Gott.

21. Die einzige Zwangspflicht gegen Gott ist: du sollst keinen falschen Eid zu Gott schwören.

Der falsche Eid wird von der weltlichen Obrigkeit hart gestraft, weil er eine freche Gotteslästerung ist. Der Meineidige wird ehrlos.

Wenn man gleich manchem Bösewicht seinen falschen Eid nicht gerichtlich beweisen kann: so wissen es die Leute

doch, sie weisen heimlich mit Fingern auf ihn, sie speyen hinter ihm her.

22. Der Eid ist eine Betheurung der Wahrheit, so wahr uns Gott helfe.

Ein Wort ist schon genug, der Handschlag ist noch mehr, Brief und Siegel noch mehr, gerichtliches Unterpfand noch stärker; die Betheurung: bey Gott, ist das höchste und meiste, was man geben kann. So wahr mir Gott helfe, heißt: so wahr ich schwacher und sündiger Mensch Hülfe und Barmherzigkeit von Gott hoffe — so wahr der Heilige und Gerechte recht richtet und straft — so wahr der Allwissende mich und meine Gedanken siehet — so wahr ich mich vor dem Allmächtigen fürchte.

Was kann ich in der Welt stärkeres sagen! Der Eid ist also eine Betheurung der Wahrheit, wobey ich meiner Seelen Seligkeit zum Pfande setze.

23. Wer einen Eid zu Gott schwört, muß sich vor dem Leichtsinn, vor der Falschheit und vor der Feigheit hüten. Er muß sich, nämlich im Fall der Noth, selbst verläugnen können.

1) Es ist strafbarer Leichtsinn, etwas eidlich auszusagen, was man nicht ganz bestimmt und gewiß weiß — etwas versprechen, z. E. als Vormund oder Landesdiener, oder Unterthan, und hernach nicht mehr an seinen Eid denken — schwören, daß man etwas glaube, wenn man doch im Herzen zweifelt.

2) Es ist strafbare und gotteslästerliche Falschheit, sich beym Eidschwur etwas anders in den Sinn nehmen.

3) Es ist gotteslästerliche Feigheit, aus Furcht vor Schimpf und Schande oder vor großem Geldverlust eine

That

That abläugnen, oder eine Lüge für wahr ausgeben; und wenn es mir das Leben kosten sollte, so schwöre ich keinen falschen Eid.

Hiob 13, 9. Meynet ihr, daß ihr Gott täuschen werdet, wie man einen Menschen täuschet?

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Matth. 16, 25. Wer sein Leben (durch eine Uebelthat) erhalten will, der wird's verlieren u. s. w.

24. Der Meineid ist eine dreyfache Sünde.

1) Eine Gotteslästerung und ein Spott seiner Allwissenheit, Allmacht und Gerechtigkeit.

2) Eine Ungerechtigkeit gegen andere Menschen, die dadurch an ihrer Ehre oder ihrem Vermögen beraubt und bestohlen werden.

3) Eine Verhärtung des Gewissens; oder eine lebenslängliche Pein des Gewissens.

Wer aber Gott lästern, das Recht der Menschen vorbedächtlich mit Füßen treten, und seines eigenen Gewissens spotten kann, der ist auf dem Wege zum ewigen Verderben, zumal da er Zeit hat, sich zu besinnen.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

25. Im gemeinen Leben soll man nie schwören, weder bey Gott noch bey einem andern Gegenstande.

Der rechtmäßige Eid kann nur auf einen gerichtlichen Beschluß vor der Obrigkeit geschehen. Das leichtsinnige Schwören macht das Herz leichtsinnig und nach und nach falsch, und ist eine kindische Vermessenheit.

Matth. 5, 34. 37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Eure Rede aber sey ja, ja; nein, nein; was drüber ist, das ist vom Uebel.

Das zehnte Hauptstück,

vom äußern Christenthum, oder der christlichen Kirche.

1. Die christliche Kirche ist eine Anstalt, wodurch die christliche Tugend und der christliche Glaube in der Welt erhalten und gefördert werden soll.

In einer Zunft gilt's bloß darum, daß ein gewisses Handwerk meistermäßig getrieben werde.

In einem bürgerlichen Staat gilt's um die Sicherheit und um das Recht der Menschen.

In der christlichen Kirche gilt's blos um die Tugend und den Glauben, die zur Seligkeit nöthig sind.

2. Die christliche Kirche ist sehr nothwendig, 1) weil das Sittenverderben in der Welt groß ist, 2) weil die Kinder in Finsterniß auf die Welt kommen.

1) Viele Leute lassen das Gewissen einschlafen, und nehmen es mit dem Rechtthun so genau nicht. Viele verhärten sich gegen das Gewissen, dienen nur ihren Lüsten und geben ein verderbliches Exempel. Viele haben keinen rechten Glauben an Gott.

Damit

Damit nun das Böse nicht überhand nehme, muß sich das Häuflein der Gerechten gegen die Rotte der Bösen vereinigen und die Tugend und den Glauben erhalten.

2) Wenn man Kinder blos der Anführung ihrer Eltern überlassen wollte, so würden die meisten ohne den nöthigen Unterricht und ohne Glauben aufwachsen. Darum ist eine solche Anstalt nöthig.

3. Die Christliche Kirche ist heilig, weil sie Jesus gestiftet hat, den wir in hohen Ehren halten müssen.

Jesus muß geehrt werden wegen seiner hohen Geburt; denn er heißt der eingebohrne Sohn Gottes. Wegen seiner edlen Sinnesart; denn er war der Heilige. Wegen seines Verdienstes; denn er hat uns erlöset und sich für uns aufgeopfert. Wegen seiner Herrlichkeit; denn Gott hat ihn auferwecket und ihn erhöhet.

4. Zur Förderung des Christlichen Glaubens und der christlichen Tugend hat Jesus zwey kräftige Mittel verordnet: 1) die öffentliche Lehre, 2) das öffentliche Bekenntniß.

Alles Oeffentliche hat mehr Kraft, als das, was im Stillen geschieht. Wenn daher böse Meynungen und böse Sitten im Finstern schleichen, so soll die heilige Wahrheit laut verkündigt und öffentlich und freymüthig bekannt werden.
Zur öffentlichen Lehre dienen 1) ordentlich bestellte Lehrer, 2) heilige Täge. Zum öffentlichen Bekenntniß dienen die Sacramente, nämlich die Taufe und das Abendmahl.

Das

Das Christliche Lehramt.

5) Jesus hat wohlgeprüfte Lehrer verordnet, diese sollen die Wahrheit freymüthig verkündigen, und die Gemeinsglieder sollen ihnen folgen.

Jesus wählte die Apostel. Die Apostel prüften und wählten die folgenden Lehrer, und das ist so fortgegangen bis auf den heutigen Tag. Weil zu einem Religionslehrer viele Einsicht gehört, so wird ein jeder Lehrer erst geprüft uud darauf eingeweiht oder ordinirt.

Eph. 4, 11. Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Hirten und Lehrern.

2) Der Lehrer soll die Christliche Lehre nach der Schrift rein und gründlich verkündigen. Er soll auf Befehl Jesu den Frommen Gottes Gnade, den Lasterhaften Gottes Ungnade verkündigen, ohne Menschenfurcht.

2 Tim. 4, 2. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit oder außer der Zeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

3) Der Christ soll auf das Wort seines Lehrers achten und ihm folgen. Er darf sich nicht beschweren, wenn er an seine Schuldigkeit erinnert wird. Er darf nicht von Anzüglichkeiten sprechen, wenn allgemeine Untugenden und Laster gerügt werden. Eltern dürfen nicht murren, wenn der Lehrer ein wachsames Auge auf die Schulen und die Kinderzucht hat.

Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft davon geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

Heilige Tage.

6. Sonn- und Festtage werden gefeyert, damit die Christen in die Kirche gehen und sich erbauen sollen.

Wir feyern alle Woche den Sonntag, weil er der Auferstehungstag Jesu ist. Außerdem noch 1) das Christfest zum Andenken an die Geburt Jesu. 2) Das Osterfest zum Andenken an seine Auferstehung, 3) das Fest der Himmelfahrt, 4) das Pfingstfest zum Andenken an die Ausgießung des H. Geistes und die Gründung der Christlichen Kirche, 5) das Neujahr als ein allgemeines Dankfest.

2) Es wird Kirche gehalten zur Erbauung. Dazu dienen der heilige Gesang, das Gebet, die Predigt, die Kinderlehre, die Austheilung des Abendmahls und das Opfersammlen.

1 Cor. 14, 26. Lasset es alles geschehen zur Besserung.

3) Ein jeder Christ ist schuldig, die Kirche fleißig zu besuchen, 1) um sein selbst willen, damit er zum Nachdenken über den Glauben und die Tugend erweckt werde, und sein Gewissen nicht einschlafe; 2) um andern mit einem guten Exempel vorzugehen.

Nur Krankheit oder Nothsachen sind eine rechtmäßige Abhaltung von der Kirche.

Hebr. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen.

4) In der Kirche muß man andächtig seyn. Das Schlafen, Plaudern und andere Ungezogenheiten sind unanständig für einen so heiligen Ort und entehren die göttliche Lehre.

Pr. Sal. 4, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du hörest.

5) An Sonn- und Festtagen soll man sich vor oder nach der Kirche selbst erbauen, z. E. durch das Lesen der h. Schrift, oder eines Liedes u. d. g. Da hat man Gelegenheit, sich selbst zu prüfen, und über seinen Seelenzustand nachzudenken. Eine einsame Stunde wohl zugebracht, ist viel werth.

Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit. Lehret und ermahnet euch selbst.

Die Sacramente.

7. Sacramente sind heilige Gebräuche, womit ein Christliches Sitten- und Glaubens-Bekenntniß öffentlich und feyerlich abgelegt wird.

1) Das Wort Sacrament heißt in der alten Sprache so viel als ein Eid. Wer die christliche Lehre weiß und glaubet, der betheuert durch das Sacrament seinen Glauben.

2) Jesus hielt sehr viel auf das Oeffentliche. Denn was in Gemeinschaft vieler Brüder geschieht, das macht getroster, und die guten Herzen feuern einander an.

Röm. 1, 16. Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Matth 10, 32. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

3) Jesus hielt auch viel auf sichtbare Zeichen. Eigentlich wäre ja das Bekenntniß durch Worte schon genug. Allein das Bekenntniß mittelst sichtbarer Zeichen macht das Sacrament viel eindringlicher auf das Herz. Im gemeinen Leben bindet ja ein Handschlag und ein Siegel auch stärker, als ein bloßes Wort.

Die Taufe.

8. Die Taufe ist ein Christliches Sitten- und Glaubens-Bekenntniß durch äußere Zeichen. Man will das Christenthum annehmen auf Hoffnung einer ewigen Seligkeit.

1) Die Worte der Einsetzung Matth. 28, 19. 20. Marc. 16, 16. Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

2) Vor der Taufe müssen die Lehre und der Glaube vorher gehen, sonst könnte man ja kein Bekenntniß ablegen.

3) In den alten Zeiten wurde der Täufling dreymal ganz unter das Wasser getaucht. Damit wurde abgebildet: er wolle seinen alten Aberglauben und seine Untugenden ersäufen; und als ein Christ denken und leben.

Dagegen gab ihm der Täufer aus Vollmacht Jesu die Versicherung eines ewigen seligen Lebens.

Heut zu Tage wird, der Bequemlichkeit wegen, nur der Kopf des Täuflings mit Wasser besprengt.

9. In der Kindertaufe geloben Eltern und Gevattern, das Kind im Christlichen Glauben und in Christlichen Sitten zu erziehen auf Hoffnung einer ewigen Seligkeit.

1) Was Kinder schuldigermaßen thun sollten, und doch nicht können, das müssen die Eltern an ihrer Statt thun. Gevattern sind Gehülfen der Eltern.

2) Nothtaufen geschehen nur um der Schwachen willen. Sterben Kinder vor oder gleich nach der Taufe: so sind und bleiben sie in Gottes Hand eins wie das andere.

10. Die

10. Die Confirmation ist die Vollendung der Taufe.

1) Vor der Confirmation geht eine gründliche Lehre vorher, damit der junge Mensch die Christliche Lehre gründlich wisse. Diese wird in einem kurzen Inhalt in der Kirche abgefragt.

2) Der Confirmand wird gefragt, ob er die Christliche Lehre glaube und bekenne, und darnach leben wolle?

3) Darauf wird er mittelst Auflegung der Hand eingesegnet.

Bey uns wird auch noch gefragt: ob er sich in den Gehorsam der Christlichen Kirche ergeben wolle! Daher wird es Pflicht, alles, was das Consistorium verordnet, ohne Zwang und Strafe zu befolgen. Strafen zur Erhaltung der Kirchenzucht heißen Sabbathsbußen.

Das heilige Abendmahl.

11. Das Abendmahl ist ein Christliches Sitten- und Glaubensbekenntniß durch äußere Zeichen. Man will im Christenthum beharren auf Hoffnung eines ewigen Lebens.

1) Die Worte der Einsetzung. Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brach's, und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

2) Wer

2) Wer zum Abendmahl geht, ist schon ein Christ. Er bekennet und gelobet aber im Christenthum zu beharren.

3) Brod und Wein sind äußere Zeichen des Leibes und Bluts Jesu Christi. Wir essen und trinken, um anzuzeigen, daß wir mit Jesu ein Leib, ein Herz und eine Seele seyn wollen. In unsern Adern soll eben solches Blut fließen, sein Geist soll in uns leben.

4) Wer sich eines solchen Sinnes bewußt ist, der hat auch im Abendmahl die Versicherung der Vergebung seiner Sünden und einer ewigen Seligkeit. Denn das Abendmahl ist ja ein sinnliches Gedächtnißmahl Jesu und seines Opfertodes.

12. Das heilige Abendmahl soll zugleich ein Liebes- und Vereinigungsmahl aller Christen seyn.

1) Jeder, der zum heiligen Abendmahl geht, er mag in unserer Gemeine oder in einer anderen dazu gehen, ist mein Christlicher Mitbruder und Christliche Mitschwester.

2) Es ist himmelschreyend, daß unsere Vorfahren aus dem heiligen Abendmahl ein Zankmahl gemacht haben. Glaube der Eine: daß sich das Brod in den Leib Christi verwandele! Glaube der Andere: daß Christi Leib beym Empfang in, mit und unter dem Brod verborgen sey! Glaube ein Dritter, daß sich die Seele des glaubigen Communicanten zu Jesu in den Himmel schwinge! Glaube ein Vierter, daß Brod und Wein Christi Leib und Blut nur abbilden! Die Meynung hierüber ist nur eine Nebensache; das treue Herz, das mit Aufrichtigkeit gelobet und redlich hält, ist die Hauptsache. Jesus sagt selbst: Was zum Munde eingeht verunreiniget den Menschen nicht; folglich kann es ihn auch nicht reinigen oder heiligen. Nur was aus dem Herzen hervorkommt, kann den Menschen heiligen oder verunreinigen.

13. **Um das heilige Abendmahl würdig zu genießen, muß man sich 1) vor dem Abendmahl selbst prüfen, 2) bey dem Abendmahl einen guten Vorsatz haben, 3) nach dem Gebrauch den guten Vorsatz ritterlich vollführen und nicht vergessen.**

1) Du sagst ich bin ein Christ, prüfe dich dann, ob du den Christlichen Sinn hast! Wie steht's um deine äußere Ehrbarkeit? Wie steht's um deine Gewissenhaftigkeit? und wie um deine Ehrfurcht, Gehorsam, Dankbarkeit und Vertrauen gegen Gott? Welche Tugend ist deine Krone? Welche Untugend mußt du dir selbst vorwerfen u. s. w.

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst, alsdann esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch.

2) Der gute Vorsatz folgt aus der ernstlichen Selbstprüfung. Er betrifft entweder die gänzliche Bekehrung, oder die Verbesserung eines einzelnen Vergehens durch Abbitte und Wiedererstattung, oder einzelne Tugenden, denen man nachjagen will, oder einzelne Untugenden und übele Gewohnheiten, die man ablegen und meiden will.

Zu solchen guten Vorsätzen treibet und dringet uns Gottes große Güte und Liebe, die uns zur Seligkeit beruft, und mit Langmuth verschont.

Röm. 2, 4. Oder verachtest du den Reichthum u. s. w.

3) Wer seinen guten Vorsatz bald vergißt und nicht hält, der ist entweder ein Leichtsinniger, oder ein Wankelmüthiger, oder ein Abergläubischer, oder ein Sklave seiner Leidenschaft, und kann Gott nicht gefallen.

1 Joh. 2, 6. Wer da saget, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat.

Das

Das Fasten vor dem Abendmahl ist blos eine leibliche Uebung, womit es ein jeder halten kann, wie er will.

14. 1 Cor. 11, 29. **Wer aber unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht.**

Wer vor dem Abendmahl nicht an seine Mängel und Fehler denkt; bey dem Abendmahl ohne Andacht und ohne guten Vorsatz ist, oder wohl gar Hochmuth treibt, Unversöhnlichkeit im Herzen oder andere böse Gedanken hat; nach dem Abendmahl eben so schwach und schlecht bleibt, wie vorher auch, der geht unwürdig herzu; denn das Abendmahl soll eine geistreiche und erbauliche Handlung seyn.

Was dem Christenthum Schande macht?

15. **Es ist 1) eine Schande für das Christenthum, wenn man sich den Ungläubigen oder den Abergläubischen gleich stellt.**

1) Gotteslästerliche Reden führen, von der Ewigkeit und dem Gericht leichtsinnig reden, Spaß machen mit biblischen Sprüchen, über Andachtsgebräuche seinen Hohn und Spott haben — wie soll man das nennen? Narrheit? oder Leichtsinn? oder Dummheit?

2 Cor. 6, 14. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?

2) Aberglauben treiben mit dem Namen Gottes, mit Spruch aufschlagen, mit dem Brod und Wein im Abendmahl — wie soll man das nennen? Heidenthum? oder? —

2 Cor. 6, 15. 16. Wie stimmet Christus mit Belial? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen.

16. Es ist 2) eine Schande für das Christenthum, wenn Christen unter einander unduldsam sind wegen einiger Verschiedenheit in Meynungen.

Es ist schon großes Unrecht, wenn man fremde Glaubensgenossen, z. E. Juden, ihres Glaubens wegen verachtet, oder verspottet oder anfeindet. Denn wenn sie übrigens Gott fürchten und Recht thun, so sind sie Gott angenehm. Ap. Gesch. 10, 34. 35.

Wer aber den Namen Christi nennet, der ist ja mein Glaubensgenosse, er sey Katholik oder Lutheraner oder Reformirter. Daher erzeige ich einem jeden alle Christliche Liebe, ich lebe friedfertig mit ihm, und zanke nicht über kirchliche Gebräuche und Meynungen.

Eph. 4, 3. 5. 6. Seyd fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller.

Die größte Schande für das Christenthum und großer Schade für die Religion war es; daß sich unsere Vorfahren unter den Protestanten über die einzige kirchliche Meynung vom Abendmahl entzweyten und trennten. Jetzt ist das, Gottlob, vorbey. Die Lehrer unter den Protestanten sind einig, und es fehlt nur noch an einem Landesherrn, der diese Einigkeit auf alle künftige Zeiten befestigt.

Es ist lächerlich, wenn einzelne gemeine Leute sich aus Hochmuth und Unduldsamkeit von der gesetzmäßigen Kirche ausschließen und in ihren Häusern Sectirerey treiben.

17. Es ist 3) eine Schande für das Christenthum, wenn Heucheley darin getrieben wird.

Wer sich fromm in Worten und Gebärden anstellt, und dabey doch im Herzen gottlos ist, heißt ein Heuchler.

z. E. wenn sich jemand in der Kirche sehr andächtig stellt, zu Hause seine Betstunden hält, den Namen Jesu immer im Munde führt, und dabey doch ein Wucherer, oder ein Lüderlicher, oder ein Hartherziger, oder ein feiner Betrüger ist.

Wer den Namen Christi nennt und nicht aufrichtig und redlich ist, der verunehrt Jesum Christum, in dessen Munde nie ein Betrug erfunden worden.

18. Es ist 4) eine Schande für das Christenthum, wenn es lau und gleichgültig getrieben wird.

Z. E. selten oder gar nicht in die Kirche gehen, die Seinigen nicht zu Kirche und Schulen anhalten, es für einerley halten, ob man gut oder schlecht in der Religion unterwiesen werde, u. d. g.

Wer Gott innerlich im Herzen verehrt, der muß auch die Mittel anwenden, wodurch die Verehrung Gottes erhalten und gefördert wird.

Off. Joh. 3, 15. 16. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

19. Die größte Schande für das Christenthum ist: wenn Christen ruchlos sind und in Sünden und Lastern leben.

Ach, das Herz blutet einem, wenn man daran denkt, daß man Mitbrüder und Mitschwestern hat, die dem ewigen Verderben zueilen. Nein! nie will ich mein Leben mit Schande beflecken; sondern zur Ehre Gottes und meines Erlösers leben. Seine Ehre wird auch meine Ehre und meine Seligkeit seyn.

Be=

Beschluß des ganzen Unterrichts.

Matth. 7, 24 — 26. Darum wer diese meine Rede höret und thut sie, denn vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und weheten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret und thut sie nicht: der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete.

Zweyter Theil.

Der Katechismus.

Fragen über den Eingang.

1. Welches ist der allgemeinste Glaube in der Welt?
2. Wird der Glaube an Gott unter den Menschen bleiben, oder wird er einmal aufhören?
3. Wie lange wird er unter den Menschen bleiben?
4. Was für eine Veränderung müßte mit den Menschen vorgehen, wenn der Glaube an Gott ganz unter ihnen aufhören sollte?
5. Was nöthigt denn den Verstand der Menschen zum Glauben an Gott?
6. Wie stellst du dir die Welt im Großen vor?
7. Was rechnet man zu der Welt im Kleinen?
8. Ist es dem verständigen Menschen genug, etwas blos anzusehen, oder wornach fragt er?
9. Wornach muß also der Mensch fragen, wenn er die Welt im Großen und im Kleinen ansieht?
10. Frage ich dich also, warum dich die Welt zum Glauben an Gott nöthige, so antwortest du?

11. Da also alles seinen zureichenden Grund hat, so muß der Lauf und die Bewegung der Weltkörper auch?
12. Konnten die Weltkörper ihren Lauf von selbst anfangen?
13. Worauf deutet also die Bewegung der Weltkörper?
14. Und die Ordnung, worin alles am Himmel lauft, worauf deutet die?
15. Und weil jedes Aederchen und Gelenk am rechten Platz ist, woher kann das nicht kommen?
16. Was kann davon allein der Grund seyn?
17. Wo lebendige Geschöpfe sind, da muß seyn? —
18. Wo verständige Geister sind, da ist? —
19. Wie gewiß ist dir's also, daß ein Gott ist?
20. Was versteht man für den Anfang unter Gott?
21. Wenn du nun weiter nichts von Gott weißt, als daß er der höchste Gewalthaber sey, wird dir dabey wohl oder übel zu Muthe?
22. Was mußt du also weiter von Gott wissen?
23. Wo lernest du, was die Menschen von Gott zu hoffen und zu fürchten haben?
24. Wie viel Theile hat die Christliche Lehre, und wie heißen sie?
25. Was lehrt dich die Sittenlehre?
26. Was ist die Glaubenslehre?
27. Nach der Christlichen Lehre bist du also Gott nicht zu klein; sondern was will Gott für dich seyn?

28. Wenn

28. Wenn du aber diesen Trost haben willst, wie mußt du dann die Christliche Lehre lernen?
29. Was heißt, sie gründlich lernen?
30. Wo hat die Christliche Lehre ihren Grund? 1. 2.
31. Welches ist der erste Theil der Christlichen Lehre?
32. Kann man einen jeden Menschen Sitten lehren und zu guten Sitten anführen?
33. Was hat Gott zu diesem Behuf in den Menschen gelegt?
34. Was für eine Vorstellung hat der Mensch bey dem oberen Begehren?
35. Was für eine Stimme oder ein Ruf läßt sich in dem Menschen hören, daß er auf den Gedanken an Recht und Unrecht merken solle?
36. Ist dies bey allen Menschen so?
37. Wie viel Beweisgründe hat man, daß Gott in jeden Menschen ein oberes Begehren gelegt habe?
38. Welches ist der erste Beweisgrund? — der zweyte? — der dritte?
39. Du sagst erstens, jeder Mensch könne recht und Unrecht unterscheiden; was ist denn Recht und Unrecht mit anderen Worten?
40. An wie viel Merkmahlen kann man Recht und Unrecht unterscheiden?
41. Was ist das erste Merkmahl von Recht und Unrecht bey unsern Gedanken und Thaten?
42. Sag mir davon zum Exempel, wie macht es der Dieb? — oder der Betrüger? —
43. In welchem Falle gehe ich offen zu Werke?

44. Wie lautet der Spruch über das Verhehlen? — und über das Gegentheil davon?
45. Welches ist das zweyte Merkmahl von Recht und Unrecht bey unsern Gedanken und Thaten?
46. Welche böse Handlungen sind im Lehrbuch zum Exempel angeführt?
47. Wie kann aber kein Uebelthäter im Herzen sprechen? — wie muß er im Gegentheil sagen? — Welcher Spruch gehört hieher?
48. Welche gute Handlung ist zum Exempel angeführt? — Wie würdest nach der Rettung eines Menschen im Herzen sprechen, wenn du auch Schaden gelitten hättest? — Welcher Spruch gehört hieher?
49. Was ist das dritte Merkmahl von Recht und Unrecht bey unsern Gedanken und Thaten?
50. Welche Schlechtigkeiten sind hier zum Exempel angeführt? — Und wie urtheilen schlechte Menschen über andere ihres Gleichen?
51. Welcher Spruch gehört hieher?
52. Was wünschen und wollen hingegen alle gute Menschen in Ansehung anderer? — Spruch!
53. Da nun jeder Mensch Recht und Unrecht unterscheiden kann, was machst du daraus für einen Schluß?
54. Wie kannst du die Richtigkeit dieses Schlusses an dem Exempel eines Blinden, oder eines Tauben erläutern?
55. Also wann würde es unmöglich seyn, den Menschen Sitten zu lehren?

56. Der zweyte Beweisgrund, daß die Sittenlehre ihren Grund in uns selbst habe, ist?

57. Was treibt den Menschen am stärksten, seine eigene Gedanken? oder fremder Zwang und Schläge?

58. Ist dem Menschen der Gedanke an Recht und Unrecht gleichgültig, wie wird ihm dabey in der Seele?

59. Gerührt wird er? Wann und zu welcher Zeit zeiget sich denn diese Gewalt des Gedankens an Recht und Unrecht? 1. 2. 3.

60. Was rührt und regt sich in dir vor der That?

61. Sag ein Exempel, wo du schon vor der That scheuest was Unrecht ist, und achtest was Recht ist! — Wie war's mit dem Geld-Verdienst? — Wie mit der Versorgung der Eltern?

62. In welchem Spruch steht die Achtung des Rechtthuns beschrieben? — und die Scheu vor dem Unrecht?

63. Wie wird dir ums Herz bey der That?

64. Z. E. Wer die Wahrheit spricht, der? — und wer lügt, der? — Wer an seine Arbeit geht, der? — und wer aufs Stehlen ausgeht, der? —

65. Wie heißt der Spruch darüber?

66. Was regt sich in dir nach der That?

67. Was sagt das Gewissen, wenn du Recht gethan hast? — und wenn du Unrecht gethan hast? —

68. Welches Exempel führt hier das Lehrbuch an vom Krankwerden? — vom Geld- und Gutgewinnen? — von den zwey ganz unterschiedenen Armen? — Wie lautet der Spruch?

69. Wie nennt man dieses Gefühl vor, bey und nach der That mit einem Wort?

70. Wirst du dieses Gefühl auch bey fremden Thaten und Unthaten gewahr?

71. Was thaten z. E. Jacobs Kinder an ihrem Bruder Joseph? — Was that Judas an Christo? — Was fühlst du hierbey?

72. Wie lebten dagegen David und Jonathan mit einander? — Was that der barmherzige Samariter? — Was fühlst du hierbey?

73. Kommt dieses sittliche Gefühl von einem fremden Zuruf her, oder kommt es aus deiner eigenen Seele?

74. Weil also in jedes Menschen Seele der Ruf oder die Stimme des Gewissens ist, so mache ich den Schluß, die Sittenlehre habe ihren Grund, wo?

75. Der dritte Beweisgrund, daß der Grund aller Sittenlehre in uns selbst liege, nämlich in unserm oberen Begehren, führt zu der Frage:

Wenn du ganz aus reiner und freyer Seele zu wählen hast, was wählst du? das Recht oder das Unrecht?

76. Warum zieht wohl die reine Seele das Rechtthun dem Unrechtthun vor? 1. 2. 3.

77. Warum ist das Rechtthun vorerst edler, als blos seiner Begierde nachfolgen? Denk daran mit wem du das eine und das andere gemein hast — woher das eine und das andere abstammt, und dann antworte!

78. Wem willst du nun gleich seyn, was muß am meisten gelten? — Wie lautet der herrliche Spruch!

79. Ob das Rechtthun auch wohl sicherer sey, wie das Nachleben nach der Begierde? — Ich frage dich: was kann daraus entstehen, wenn du deiner Lust und Begierde blind folgest?

80. Wenn du es aber bey dem Unrechtthun recht gescheut anfängst, bist du dann nicht sicher?

81. Wo ist also die größte Sicherheit auf die Dauer?

82. Gesetzt aber, du littest über deiner Gewissenhaftigkeit einen kleinen Schaden; was bleibt dir im Herzen noch gewiß? — Spruch? wer auf sein Fleisch —

83. Ueber den Zweck des oberen Begehrens brauche ich dich nur zu fragen: wer legte es in dich?

84. Wozu legte es Gott in dich?

85. Glaubst du nun wohl, daß das Rechtthun für dich zu hoch wäre?

86. Weil nun die christliche Sittenlehre immer auf das Rechtthun treibet, weil sie dir da was fremdes und neues aufbürden? Wo hat sie also ihren Grund?

87. Wie lautet der herrliche Spruch darüber?

Der zweyte Grund der christlichen Lehre. Gottes Wort.

88. Was verstehst du unter der heiligen Schrift?

89. Warum sollst du dich nicht darüber wundern, daß sich Gott gewissen Männern ganz besonders offenbaret hat?

90. Wie

90. Wie viel Zeugnisse für die Göttlichkeit der Schrift sind im Lehrbuch genannt?
91. Wo hat die Schrift vorerst Zeugniß?
92. Was spürt der gemeinste Mann bey den Kernsprüchen der Bibel?
93. Wie lautet der Spruch, wozu die Schrift nütze sey?
94. Was finden die Gelehrten noch für ein besonderes Zeugniß in der Bibel selbst?
95. Was heißen Weissagungen bey den Gelehrten?
96. Was sagt die Schrift von den Weissagungen?
97. Wo hat die Schrift zweytens ein Zeugniß?
98. Woraus kann man abnehmen, daß die Apostel redlich und wahrhaftig waren?
99. Mit welcher Zuversicht sprechen sie von ihrer Lehre und ihren Nachrichten? Das da von Anfang —
100. Welches sind endlich die großen Thaten, die durch das Wort der Schrift in der Welt geschehen sind?
101. Warum war es nicht leicht, die Heiden und Juden zu bekehren?
102. Hatten die Apostel Geld, oder Gewehr und Waffen?
103. Was war ihnen zur Bekehrung der Heiden und Juden behülflich?
104. Was versteht man unter Wunderwerken?
105. Wie wird die Bibel eingetheilt? — und jedes Buch?
106. Mußt du dich beym Lesen der Schrift genau an Capitel und Verse kehren? Warum nicht?

107. Wie

107. Wie fragte Philippus den Mann, der den Propheten Jesaias las? — Was bekam er für Antwort? — Was kannst du daraus abnehmen?

108. Wenn die Schrift die Fehler der Propheten erzählt; wie darfst du das nicht auslegen?

109. Daß im alten Testament oft menschlicher Weise von Gott gesprochen werde: was kannst du mir davon für Beyspiele anführen? wie heißt es?

110. Sollst du dergleichen Reden nach dem groben Buchstaben verstehen? — Wie denn?

111. Sag mir einmal einige Gebote der Schrift her, die bloß die göttlichen Gesandten angehen?

112. Erzähl mir auch einmal einige dergleichen Verheissungen, die nur die Apostel angiengen!

113. Was ist also für einen Christen die Hauptsache in der Bibel?

114. Da nun der Grund aller Sittenlehre sowohl in des Menschen Herz, als auch in Gottes Wort geschrieben ist; welches Endurtheil müssen wir darüber aussprechen? — Wer ein Mensch ist, was muß der wollen?

115. Dies ist so wichtig, daß ich's einzeln hören muß: Wer ein Mensch ist, was muß der erstens wollen?

116. Wenn nun das Rechtthun bey allen Menschen gelten soll, wie müssen dann die Menschen äußerlich leben?

117. Wie viel Stücke finden sich in der äußeren menschlichen Ordnung? — Welches sind sie?

118. Ist

118. Ist es gut, daß auf diese Stücke mit Zwang und Strafe gehalten wird? — Was entsteht daraus gutes?

119. Was würde es mit den Menschen geben, wenn keine Sicherheit, keine Zucht und kein Herr wäre?

120. Jetzt sag mir aber auch zweytens: wer ein Mensch ist, wie viel soll der auf das Rechtthun halten? — Wie hoch soll es gehen? —

121. Wenn das Rechtthun über alles gehen soll, wie muß denn der Mensch innerlich leben?

122. Wo wird das Recht am vollkommensten gehalten, da, wo bloß die Strafe zwingt? oder da, wo das Gewissen zwingt?

123. Wie heißt man diejenigen Pflichten, die zur äußeren Ordnung gehören? — Welcher Theil der Bibel dringt besonders hierauf?

124. Wie heißt man die Gewissenspflichten mit andern Worten? —

125. Welcher Theil der Bibel dringt besonders auf diese Tugendpflichten?

Fragen über das erste Hauptstück.

1. Wovon handelt das erste Hauptstück?

2. Wie lautet das Hauptgesetz über alle Rechtspflichten?

3. Wie heißen die drey Strafgesetze, die aus diesem Hauptgesetz fließen? 1) das Verbot? — 2) das Gebot? — 3) die Verordnung? —

4. Das

4. Das erste Strafgesetz heißt also?
5. Welches sind die vier Stücke, die man zum Eigenthum des Menschen rechnet?
6. Wenn diese Güter nicht sicher und heilig sind, was giebts dann mit den Menschen, wie werden sie in ihrem Gemüth?
7. Wie heißt darum das Gebot der Schrift?
8. Sag mir die dreyerley Art, wie man sich an des andern Leib und Leben versündigen kann.
9. Beweise mir: daß es eine himmelschreyende Versündigung sey, dem andern das Leben zu nehmen! Denk 1) an den Herrn des Lebens; 2) an den Ersatz; 3) an die Blutrache! Nun antworte!
10. Welcher Unterschied ist zwischen Mord und Todschlag?
11. Welche Strafe steht darauf? — Der Spruch?
12. Wie wird die Leibesbeschädigung gestraft? — Der Spruch?
13. In welche Lebensgefahr kann ein Mensch alle kommen?
14. Im Lehrbuch sind drey Ursachen genannt, warum oft einer den andern in Lebensgefahr verläßt; weißt du sie noch?
15. Was ist schlimmer, Bosheit, oder Feigheit, oder Einfalt?
16. Wann muß also das Verlassen in Lebensgefahr am härtesten gestraft werden?
17. Wie sagte Jesus von dem barmherzigen Samariter?

18. Welches sind die vier Vergehen in Ansehung des Vermögens und der Güter anderer Leute?
19. Beweise mir, daß es eine große Versündigung sey, den andern um das Seinige zu bringen! Denk 1) an den Willen Gottes; 2) an das Unrecht; 3) an die Schändlichkeit! Nun antworte!
20. Was für ein Unterschied ist zwischen Raub und Diebstahl?
21. Nenne mir einige Arten des Diebstahls!
22. Wie wird der andere um das Seinige gebracht, im Betrug? — Nenne mir einige Arten des Betrugs?
23. Wie wird der andere um das Seinige gebracht im Wucher? — Satz z. E.!
24. Wie wird der andere um das Seinige gebracht im Schabernak? z. E. —
25. Welche Strafe steht auf Raub und Diebstahl? und wie lautet der Spruch?
26. Welche Warnung gebe ich dir, damit dir nicht einmal der Gedanke aufsteige, zu stehlen?
27. Welche Strafe steht auf dem Betrng?
28. Wie lautet der Spruch gegen den Betrug?
29. Welche Strafe steht auf dem Wucher? — und der Spruch? —
30. Was ist die Wurzel des boshaften Schabernaks? — Welcher Spruch gehört hieher?
31. Wie wird insbesondere die Mordbrennerey nach den alten Gesetzen gestraft?

32. Und

32. Und wie wird Giftmischerey, wobey es auf das Leben eines Menschen abgesehen ist, gestraft?

33. Welche Nahrungsmittel können so verfälscht werden, daß sie lebensgefährlich werden?

34. Glaubst du, daß das ungestraft hingehen dürfe?

35. Sag mir, durch welche Vergehen des andern Ehre und guter Name vernichtet werden kann? 1. 2. 3.

36. Wie beweisest du, daß das sündlich sey? Vergleich den guten Namen mit Geld und Gut! und nun antworte!

37. Wie lautet der Spruch über den Werth des guten Namens?

38. Was heißt Verleumden? —

39. Wie wird das Verleumden gestraft? —

40. Wie lauten die Sprüche gegen das Verleumden?

41. Was ist ein Pasquill? — Wie wird es in einigen Ländern gestraft?

42. Wie wird das Schimpfen und Schelten gestraft?

43. Wie heißt der Spruch über das Exempel Jesu in Ansehung des Scheltens?

44. Werden wir durch den Gehorsam gegen die Obrigkeit und gegen die Eltern Sklaven, oder bleiben wir für unsere Person frey?

45. Wie heißt man die Leute, die andere mit List oder Gewalt in Sklaverey bringen?

46. Was verordnete Moses über den Menschenraub?

47. Wie kann ich jemanden so in Schrecken jagen, daß er sich nicht getrauet, über die Straße zu gehen?

48. Was sagt Sirach von diesem Dräuen?

49.

49. Das zweyte Zwangsgesetz betrifft die Verträge. Wie heißt es?
50. Kann eine Verabredung ein Vertrag heißen, wenn nur ein Theil damit zufrieden ist? — wann wird sie also ein Vertrag?
51. Wie nennt man einen Vertrag, der gegen das Gewissen lauft?
52. Sag mir ein Exempel von einem solchen unrechtmäßigen Vertrag?
53. Warum müssen aber rechtmäßige Verträge heilig gehalten werden? — Sprüche!
54. Welches sind die drey Hauptfälle im Leben, wo es Verträge giebt?

Im gemeinen Leben.

55. Werden alle Händel im gemeinen Leben auf einerley Art richtig gemacht?
56. Was verlangt man bey einigen Händeln noch mehr, als ein bloßes Wort?
57. Sobald nun der Vertrag richtig ist, so heißt es? Und wenn du dein Wort nicht hältst, so? —
58. Dies gilt bey Kauf und Verkauf, wobey noch weiter?
59. Welches sind die drey Stände im häuslichen Leben?
60. Betreffen die Zwangsgebote über den Ehestand blos das Nehmen? oder was noch weiter?
61. Weißt du noch einiges, was über das Nehmen zur Ehe verboten ist?
62. Wie heißt mit kurzen Worten das Gebot über das Behalten?

63. Konnten Kinder mit ihren Eltern einen Vertrag machen, ehe sie da waren? — Konnte es aber ein anderer in ihre Seele thun?

64. Wer hat in die Seele der künftigen Kinder einen Vertrag mit den Eltern gemacht?

65. Was versteht sich bey der Obrigkeit von selbst, daß Eheleute mit ihren künftigen Kindern verabreden?

Es ist, als ob sie sprächen: Wie?

66. Was verlangt also die Rechtspflicht von den Eltern? 1. 2. 3.

67. Wie heißt der Spruch über die nöthige Pflege?

68. Wie heißt der Spruch über den nöthigen Unterricht? Ihr Väter u. s. w.

69. Was sind dagegen Kinder ihren Eltern von Gott und Rechtswegen schuldig? 1. 2. 3. 4.

70. Ist es dem strengen Recht gemäß, daß Kinder hierzu gezwungen werden? — Warum? denk nach, was du würdest versprochen haben, wie du auf die Welt kamest, wenn du hättest reden können! und nun antworte!

71. Was heißt den Eltern gehorchen? — Spruch!

72. Wie ehrt man seine Eltern selbst im erwachsenen Alter? — Spruch!

73. Wann kann man besonders seine Dankbarkeit gegen die Eltern bezeigen? — der Spruch!

74. Wem würde sich der gleich stellen, der sich an seinen Eltern vergreifen wollte?

75. Wie heißt darüber der Spruch:

76. Wie verstehst du die Worte: Die Raben am Bach aushacken, und die jungen Adler verzehren?
77. Worauf gründet sich das Zwangsgebot gegen Herren und Gesinde?
78. Was sind also Herren ihrem Gesinde von Rechtswegen schuldig? — Spruch —
79. Was wird von Rechtswegen vom Gesinde verlangt?
80. Verstehst du unter Untreue blos den Hausdiebstahl, oder was noch weiter?
81. Wie lautet der Spruch von der Gesindepflicht?
82. Was all für Namen kann das Oberhaupt des Landes haben?
83. Wofür hat der Landesherr zu sorgen?
84. Weil er nicht alles allein thun kann, so nimmt er noch in seine Dienste?
85. Jeder Landesdiener bekommt seine Instruktion. Weißt du, was das heißt?
86. Wie lautet der Spruch, daß ein Landesdiener seinem Amt keine Schande machen soll?
87. Und daß er nicht Geschenke nehmen soll?
88. Was denkst du vom Gehorsam des Unterthans gegen die Obrigkeit; soll er gehorchen blos aus Klugheit, weil man ihn zwingen kann? oder soll er gehorchen von Gott und Rechtswegen?
89. Warum von Gott und Rechtswegen? 1. 2.
90. Wie lautet der Spruch?
91. Welches ist das allergrößte Verbrechen des Unterthans? — Was heißt Hochverrath?

92. Welche Strafe steht auf den Hochverrath? — Der Spruch:

93. Was giebt es sonst noch für Vergehen des Unterthans?

94. Wie heißt der Spruch gegen die Aufrührischen? — gegen die Selbstrache? — gegen den Unterschleif? —

95. Sag mir die Unterthanen-Pflicht in einer Summa!

96. Bey welchen Unglücksfällen muß jeder Unterthan zu Hülfe eilen?

97. Wenn er gegen auswärtige Feinde aufgefordert wird, was soll er dann werden?

98. Warum darf er dann nicht aus dem Lande gehen?

99. Was weißt du von der Soldatenpflicht insbesondere?

100. Die dritte Zwangs-Verordnung betrifft meine eigene Person; wie heißt sie?

101. Wer hält zunächst die Kinder ab, wüst und wild zu leben?

102. Wer hält Lehrbursche, Knechte und Mägde zunächst vom wüsten Leben ab?

103. Wen würde das wüste Leben der Eltern am meisten ins Verderben stürzen?

104. Wer hält also Eltern zunächst vom wüsten Leben ab?

105. Wer aber keine Eltern, keinen Dienstherrn, und keine Kinder hat, was muß den vom wüsten Leben abhalten?

106. Wen würde er mit einem viehischen Leben schänden?
107. Was ist heutiges Tages die größte Strafe des Wüstlings? — Wie lautet der Spruch?
108. Welches sind die fünf strafbaren Vergehen, die gegen die Ehrbarkeit laufen?
109. Also das erste Vergehen war?
110. Wann kann man die Selbstentleibung kein Verbrechen und keinen Selbstmord nennen?
111. Sag mir, wenn jemand durch Gottes Schickung in große Noth fällt, was soll er bedenken?
112. Wie muß man also den Selbstmörder nennen?
113. Wenn aber jemand durch seine Schandthaten in Schimpf und Schande geräth, was soll er da bedenken?
114. Wovon will ein solcher Selbstmörder nichts wissen?
115. Wem gedenkt er sich zu entziehen?
116. Und was sagst du darüber?
117. Was war ehedem die Strafe des Selbstmords?
118. Welchen Spruch kann man auf den Selbstmord beziehen?
119. Warum ist das Saufen strafbar, was ist die Hauptursache?
120. Kann das Besoffenseyn auch sonst noch gefährlich werden, und wie?
121. Wie wirds mit einem Menschen gehalten, der ein offenbarer Trunkenbold ist, und wie gehts ihm gewöhnlich? —
122. Wie heißt der Spruch gegen das Besaufen?

123. Alle Lüderlichkeit ist schändlich, sag mir aber besonders, was sie der Seele schadet?
124. Und welches Unglück richtet die Unzucht in der Welt an? Sag mir einiges.
125. Wie heißt der Warnungs-Spruch?
126. Wen nennst du einen freventlichen Bettler?
127. Was ist freventliches Betteln mit andern Worten?
128. Wen bestiehlt der freventliche Bettler? — Spruch?
129. Wofür mußt du einen Menschen halten, der eine Gotteslästerung ausstößt?
130. Ist das Fluchen immer böse gemeynt? — aber ist es darum zu entschuldigen?
131. Wofür muß man einen Flucher zum allerwenigsten halten?
132. Wie lautet der Spruch?

Fragen über das zweyte Hauptstück.

1. Wovon handelt das zweyte Hauptstück?
2. Was heißt das, ein Gesetz nach dem Buchstaben halten?
3. Was heißt nach dem Sinn und Geist?
4. Wie lautete das Endurtheil im Eingang zur Christlichen Sittenlehre?
5. Warum muß ich also alle Strafgebote nach ihrem Sinn und Geist halten? — Wie heißt der Spruch?

Wohlan! Laß hören, ob du Verstand genug hast, den Sinn und Geist des Gebots zu treffen!

6. Das Strafgesetz verbietet offenbaren Mord und Todschlag. Kann ich aber jemand versteckter Weise um sein Leben und seine Gesundheit bringen? — und womit geschieht das?
7. Sag mir eben so etwas von verstecktem Diebstahl und Betrug!
8. Was für Unvorsichtigkeiten können eben so schlimm ausfallen, wie Mordbrennerey?
9. Und welche Unvorsichtigkeiten können eben so schlimm ausfallen, wie Giftmischerey?
10. Was wäre versteckter Ehrenraub?
11. Und was wäre endlich eine versteckte Versündigung an des andern Freyheit?
12. Man kann sich oft von einem gemachten Vertrag von der Obrigkeit lossprechen lassen. Ich frage dich: wie hält es ein rechtliebender Mensch mit seinem einmal gegebenen Wort?
13. Was beweisen sich christliche Eheleute im Herzen?
14. Was nennt man unbesonnenes Heyrathen?
15. Was wird besonders von dem Ehemann gefordert?
16. Und was besonders von der Hausfrau?
17. Das Lehrbuch verlangt zu einer vernünftigen Erziehung: daß das Kind nicht verwildere und nicht verzärtelt werde. Sag mir, wodurch verwildert ein Kind?
18. Was heißt ein Kind verzärteln?
19. Welche Unart muß besonders mit der Wurzel bey Kindern ausgerottet werden?

20. Der Buchstabe des Gesetzes fordert von dem Kinde Gehorsam, und was noch weiter?
21. Jetzt sag mir den Sinn und Geist aller dieser Gebote mit wenigen Worten!
22. Womit beweisest du ächte kindliche Liebe und Treue?
23. Welcher Spruch muntert dich zu einem recht kindlichen Sinn gegen die Eltern auf?
24. Worin kann ein Herr gegen sein Gesinde Billigkeit beweisen?
25. Wie beweiset das Gesinde Treue im Herzen?
26. Wie hält ein treuer Landesdiener sich und sein Amt in Ehren?
27. Welche Tugend fordert man von einem Christlichen Unterthan mit einem Wort?
28. Wie und auf was Art beweiset man seine Vaterlandsliebe?
29. Und wie verhält sich ein Christlich gesinnter Soldat? — Wie lautet der Spruch?
30. Du hast gehört, daß der Selbstmord verboten ist. Was wäre aber versteckter Selbstmord? Weißt du wohl noch aus dem Verstandesbuch,
was besonders das Blut verdirbt? —
was vorzüglich den Muskeln schadet?
was vorzüglich die Nerven schwächt?
Welcher Spruch gehört hieher?
31. Was sagt das Verbot des Saufens seinem Sinn und Geist nach?
32. Wie macht man den Bauch zu seinem Gott?
33. Was für Schaden entsteht daraus für den Geist?

34. Wie heißt die Tugend, die das gerade Widerspiel von dem Laster der Unzucht ist?
35. Wodurch wird ein Bursch und ein Mädchen am meisten widerlich?
36. Was ist die höchste Zierde und die Krone der Jugend? — Wie heißen die Sprüche?
37. Wenn ich dir sage: bettle nicht; was sage ich dir hiermit dem Sinn und Geist nach?
38. Womit macht man sich bettelarm?
39. Welches sind also die Tugenden, wodurch man sein ehrliches Auskommen erhält? — Spruch!
40. Was wird in dem Verbot des Lästerns und Fluchens dem Sinn und Geist nach mit verboten?
41. Was nennst du faule Geschwätze?
42. Warum ist der Mißbrauch der Sprache so sündlich?
43. Beweise mir, daß die Sprache eins der größten Geschenke Gottes sey!
44. Welcher Spruch warnt dich vor faulen Geschwätzen?
45. Wie heißt die redliche Auslegung der Rechtspflichten mit einem Wort?
46. Ja! das ist der wahre Christliche Tugendsinn. Was ist Tugend?
47. Kann dich ein anderer zur Tugend treiben? — Wer muß dich also dazu treiben?
48. Wenn du dich selbst zur Tugend treibst, so machst du dir auch in deinem Herzen?
49. Wie heißt man diese Sittenregeln, die du dir im Herzen machst?

50. Was sagt Gottes Wort von diesen Tugendpflichten?

Fragen über das dritte Hauptstück.

1. Wie lauten die zwey Hauptgesetze über alle Tugendpflichten?
2. Welches sind die drey Unvollkommenheiten des Gemüths, wovor du dich hüten sollst?
3. Welche Sprüche schärfen dir die Sorge für deine Seele und dein Gemüth nachdrücklich ein?
4. Wer Tugend haben will, der muß also erstens sorgen, daß er? — Spruch:
5. Welches sind die drey allgemeinsten Mittel, wodurch Gott den Menschen verständig machen will?
6. Wenn dich die Sprache verständig machen soll, was mußt du dann gehörig lernen? 1. 2. 3. 4.
7. Was gehört zum richtigen Reden?
8. Wann kann man richtig lesen?
9. Wozu dient es, daß man gehörig lesen kann?
10. Wie weit muß ich's im Schreiben bringen?
11. Welchen Nutzen hat das Schreiben für deinen Verstand?
12. Was hilft endlich das Rechnen deinem Verstande?
13. Wem ist der zu vergleichen, der durch Gottes Welt nicht verständig wird?
14. Worauf sollst du merken bey den vielen und mancherley Dingen, die du in der Welt antriffst?
15. Was ist Kluges zu lernen aus dem Weltlauf?
16. Was ist Aberglaube?

17. Warum ist aller Aberglaube Unvernunft; was ist gesagt, wie es in der Welt zugehe?
18. Nenne mir einige Dinge, die ein lächerlicher Aberglaube sind! — Der Spruch.
19. Nenne mir auch einige Dinge, die als ein bloßer Wahnglaube unter die unmöglichen Dinge gehören! — Der Spruch.
20. Wenn man nicht auf der Menschen Kunst und Geschicklichkeit merkt, und alles beym Alten läßt, wie nennt man das mit einem Wort?
21. Wer sich einbildet, er könne seine Arbeit gut genug, oder er sey Meister; wird der dadurch klüger oder alberner?
22. Was ist daher Pflicht für Bauern, Handwerker und Gelehrte?
23. Die zweyte Unvollkommenheit ist die Gefühllosigkeit. Welche Gefühle sind ein Lehrbuch genannt, die Gott in den Menschen gelegt habe? 1. 2. 3. 4.
24. Warum mußt du diese Gefühle für eine große Wohlthat Gottes halten?
25. Wozu hilft es dir, wenn du ein frohes Lebensgefühl oder ein fröhliches Herz hast?
26. Wer kein fröhliches Herz hat, wie wird's mit dem in seinen Geschäften?
27. Wodurch wird das fröhliche Herz erstickt?
28. Was ist insbesondere der Geiz? — was sagt die Schrift davon?
29. Aber bey dem frohen Lebensgefühl ist doch noch eine Warnung nöthig. Welche?

30. Wie heißt man den, der kein Selbstgefühl hat?
31. Wozu gab uns Gott das Selbstgefühl?
32. Giebt dir dein Gemüth wirklich Muth in Gefahren? sag mir, worüber kann es Meister werden?
33. Wie stellt sich der Kleinmüthige in Gefahr, Arbeit u. d. g.
34. Wodurch geht das Selbstgefühl verloren?
35. Wie heißt der Spruch?
36. Wovor warnt aber noch Sirach?
37. Wie nennt man einen Menschen, der kein Gefühl für Ehre und Schande hat?
38. Wozu gab uns Gott das Ehrgefühl?
39. Wer wahre Ehrliebe hat, um wessen Lob und Tadel bekümmert sich der besonders?
40. Um wessen Lob und Tadel bekümmert er sich nicht?
41. Wodurch wird man niederträchtig? Spruch!
42. Welche Warnung ist aber bey dem Ehrgefühl noch zu Herzen zu nehmen? — Spruch:
43. Wie nennt man den, der kein Mitgefühl hat?
44. Warum soll man auch menschlich gegen die Thiere seyn? — Spruch:
45. Wen nennst du unmenschlich gegen arme Thiere? wie macht es der?
46. Wem muß man diese Warnung besonders geben, mehr den Mädchen oder mehr den Buben?
47. Sag mir etwas von den Schönheiten der Natur.
48. Wen nennst du hier stumpfsinnig?
49. Wen muß man hier verwildert heißen?
50. Wie lautet der Spruch?

51.

51. Wenn das Gefühl hoch auflodert, wie heißt man es da?
52. Was sind also Affekten?
53. Nenne mir einige davon zum Exempel!
54. Worunter rechnest du den Zorn, unter die Aufwallung, oder unter die Beklemmung? — Worunter rechnest du die Freude? — und den Schrecken? — und die Schaam? — und die Verwunderung? —
55. Welche Vorsichtsregel ist bey Affekten nöthig? — der Spruch!
56. Was gehört außer dem Verstande und dem wohl geordneten Gefühl noch drittens vor allen Dingen zur Tugend?
57. Wen heißt man gewissenlos? 1. 2.
58. Wer also ein gewissenhafter Mensch seyn will, wofür hat der zu sorgen? 1. 2. 3.
59. Wie heißt der Spruch über die Sorge für die Gewissenhaftigkeit?
60. Wodurch wird man verhärtet gegen das Gewissen, was steht im Lehrbuch? 1. 2. 3.
61. Was ist eine Leidenschaft?
62. Nenne mir einige Leidenschaften z. E.!
63. Welchen Nachtheil haben Leidenschaften für das Gewissen? — Spruch!
64. Wie bringt man sich freventlich in Noth und Unglück?
65. Welchen Nachtheil hat selbst verschuldete Noth für das Gewissen? — Spruch!
66. Was heißt sich selbst verläugnen?

67. Sag mir einige Exempel von Selbstverläugnung! lieber arm seyn, als —
68. Wie lautet der Ausspruch Jesu über die Selbstverläugnung?
69. Wie muß man den heißen, der sich nicht selbst verläugnen, der nichts dulden und ertragen kann?
70. Was entsteht aus dieser Feigheit Böses in Ansehung des Gewissens?
71. Wodurch wird zweytens das Gewissen eingeschläfert? was steht im Lehrbuch? 1. 2.
72. Was heißt Lügen?
73. An wem versündigt sich der Lügner ganz gewiß und immerdar?
74. Wie so an seinem Gewissen?
75. Ist aber nicht eine Nothlüge erlaubt?
76. Was hast du denn zu thun, wenn du in der Noth bist?
77. Wenn dir die Versuchung zum Lügen ankäme, an wessen Beyspiel solltest du denken?
78. Was würde Jesus Christus auch im größten Nothfall nicht gethan haben?
79. Aber eine einzige Lüge thut doch wohl der Gewissenhaftigkeit keinen Abbruch? oder was meynst du?
80. Wer sich aber das Lügen angewöhnt, was schadet der seiner Gewissenhaftigkeit unausbleiblich? — Wie lauten die Sprüche?
81. Um das Gewissen nicht einzuschläfern, wofür sollst du dich zweytens hüthen?

82. Was sollst du bewahren?
83. Die Menschen halten manche Sünde für klein. Was denkt mancher, was nicht schaden würde?
84. Ist denn eine Sünde, die vor den Menschen klein geachtet wird, vor Gott auch klein?
85. Was ist also zu fürchten, wenn einer eine Kleinigkeit wagt? — Der Spruch!
86. Wie soll man endlich das Gewissen wieder auferwecken? was steht im Lehrbuch? 1. 2. 3.
87. Was heißt: sich selbst prüfen?
88. Was soll dich zur Selbstprüfung anreitzen und antreiben? — Sprüche!
89. Wenn du aber gefehlt hast, was hast du da zu thun? — Spruch!
90. Ist es aber genug, das Böse zu lassen?
91. Was hat also ein reuiger Mensch noch weiter zu thun?
92. Sag mir zum Exempel, wie man das Böse wieder gut macht? — Spruch!

Das zweyte Tugendgesetz.

93. Wie hieß das zweyte allgemeine Tugendgesetz?
94. Aus welchen Ursachen soll ich anderer Leute Wohlfahrt suchen? 1. 2.
95. Was ist die Liebe? und was ist die Achtung des Nächsten?
96. Warum bin ich schuldig, die Menschen zu lieben? 1. 2. Der Spruch!
97. Warum muß ich die Menschen achten? — Spruch!

98. Wenn dir jemand Wohlthaten bewiesen hat, welche Untugend ist da zu meiden?
99. Wie heißt die entgegenstehende Tugendpflicht?
100. Worin besteht die Dankbarkeit?
101. Wie macht es der Undankbare?
102. Der Spruch über die Dankbarkeit? — und der Spruch über die Undankbarkeit?
103. Wenn dir aber jemand beleidigend begegnet, welche Untugend ist da zu meiden?
104. Wie heißt die entgegenstehende Tugend?
105. Wie denkt ein friedfertiger Mensch?
106. Wer heißt großmüthig?
107. Wie macht es der Zanksüchtige?
108. Wen heißt man feindselig?
109. Was soll dich besonders zur Nachsicht und Versöhnlichkeit bewegen?
110. Wie heißt der Spruch über die Friedfertigkeit? — und über das Vergeben? —
111. Wenn es dem andern wohlgeht, welche Untugend ist da zu meiden?
112. Wie heißt die entgegenstehende Tugend?
113. Was ist Neid?
114. Wie heißt der Spruch über den Neid? — Wie verstehst du das Wort: Eiter in den Beinen?
115. Beweißt man herzliche Theilnahme bloß mit Worten? — Wie dann weiter?
116. Bey welcher Gelegenheit soll man freygebig seyn?
117. Der Spruch über die Theilnahme! — und über die Freygebigkeit?

118. Wenn es dem andern übel geht, welche Untugenden sind da zu meiden?
119. Wie heißt die entgegenstehende Tugend?
120. Wie beweiset man Mitleiden? 1. 2.
121. Worin besteht die Dienstfertigkeit? — Der Spruch?
122. Gegen wen beweiset man Mildthätigkeit?
123. Auf wie mancherley Art kann man einem in der Noth helfen?
124. Welche Sprüche weißt du über die christliche Barmherzigkeit? -
125. Der Spruch gegen die Schadenfreude?
126. Was sagt die Schrift vom Hohn und Spott über Leibes-Gebrechen?
127. Was sagt sie von der Unbarmherzigkeit?
128. Wie macht's ein hartherziger Mensch?

Die Achtung der Menschen.

129. Wenn sich jemand gut aufführt, welche Untugend mußt du meiden?
130. Wie verkleinert man jemand?
131. Wie heißt das im Herzen gedacht, was sagt die Schrift?
132. Was ist gegen den zu beobachten, der sich gut aufführt? — Sprüche!
133. Wenn aber jemand fehlt, wovor muß sich da ein tugendhafter Mensch hüten?
134. Warum sollst du niemand über einen Irrthum verhöhnen?

135.

135. Warum sollst du niemand über einen Fehltritt verdammen? — Der Spruch!
136. Wie soll man fremde Fehler ertragen?
137. Und wenn der andere Lehre und Warnung annimmt, was sollst du thun?
138. Der Spruch über die Zurechtweisung?
139. Bey schwachen und gutmüthigen Menschen, wofür mußt du dich am meisten hüten?
140. Wie steht im Lehrbuch zur Erklärung? Ihr größeren Kinder! —
141. Wie heißen dergleichen Verführungen in der Schrift? — Der Spruch über die Aergernisse?
142. Womit muntere ich andere zum Guten auf? — Der Spruch!
143. Was ist endlich der Hochmuth? — Zum Exempel? — Der Spruch wider den Hochmuth!
144. Wie heißt die Tugend, die dem Hochmuth gerade entgegen steht? — Der Spruch!
145. Was ist in Ansehung der Freundschaft befohlen? 1. 2. 3.
146. Worin besteht eigentlich Freundschaft?
147. Wer schickt sich nicht zur Freundschaft? — Warum nicht?
148. Wer schickt sich allein zu einem Freunde?
149. Was sagt das Lehrbuch, das ein treuer Freund werth sey? — Der Spruch!
150. Um in der Freundschaft beständig zu seyn, welche Vorsicht ist da anempfohlen? —
151. Wann muß sich besonders die Treue in der Freundschaft an den Tag legen?

152. Der Spruch über die Beständigkeit! — und über die Verschwiegenheit?
153. Was nennst du Feindschaft?
154. Wenn du einen Feind hast, bey wem sollst du Schutz suchen? — Spruch!
155. Wie begegnest du übrigens deinen Feinden? — Spruch!
156. Von der Wohlanständigkeit im Umgang zu sprechen, frage ich dich: was ist das Gegentheil einer ordentlichen Kleidung? — und das Gegentheil der Höflichkeit ist? — das Gegentheil der Zugänglichkeit? — der Leutseligkeit und Gelindigkeit? — der Freundlichkeit?
157. Verstehst du, was gastfrey ist? sprich! — Gegen wen besonders soll man gastfrey seyn? — Wie und mit welcher Vorsicht?

Von Sterbenden.

158. Vor welcher übeln Gewohnheit soll ich mich bey Sterbenden in acht nehmen?
159. Wann soll der Erblaßte begraben werden?
160. Welches ist das einzig sichere Zeichen des Todes?
161. Was ist bey dem Begräbniß zu vermeiden? 1. 2.
162. Wie kann man einen Todten verunehren? 1. 2. 3. 4.
163. Welcher Spruch bezieht sich darauf?
164. Wie ehrt man einen Verstorbenen? — Spruch!

Fragen über das vierte Hauptstück.

1. Welches sind die drey Fälle, wo die allgemeinen Gesetze der Sittenlehre noch eine besondere Ueberlegung erfordern?
2. Worüber schweigt das Gesetz? — Da mußt du also halten?
3. Wenn sich mehrere Gesetze zugleich hören lassen, so mußt du treffen?
4. Und wenn die That vorbey ist, so bleibt noch übrig?

Das Maaß bey Vergnügen.

5. Wann überschreiten Vergnügen und Lustbarkeiten das rechte Maaß? 1. 2. 3.
6. Wozu soll das Tanzen dienen?
7. Wann würde das Tanzen gegen die Rechtspflicht laufen?
8. Wann läuft es gegen den Tugendsinn?
9. Wann ist es der Tugendpflicht zuwider?
10. Welchen Spruch kann man darauf anwenden?
11. Wann darf man nicht spielen? — Spruch!
12. Wann werden Gastereyen unerlaubt?
13. Wer ruhet und spatziren geht, ohne zu arbeiten; wie heißt der?
14. Wie lautet das Sprüchwort über den Müßiggang? — und der Spruch?
15. Wann ist das Schmücken und Putzen unerlaubt?

16. Wozu soll man Bücher lesen? — Wozu nicht?
17. Welche Bücher sind verwerflich?
18. Manche Leute haben ein besonderes Vergnügen an Musik, Malerey, schönen Blumen u. d. g., wovor müssen sie sich aber doch hüten?
19. Darf man auch Spaß und Scherz mit jemand machen?
20. Welche Scherze und Späße sind unerlaubt?
21. Wie heißt der Spruch darüber?
22. Wie viel Geld darfst du auf dein Vergnügen wenden? — Der Spruch!
23. Unter welcher Bedingung darfst du nach Reichthum trachten?
24. Was sagt die Schrift von denen, die aus bloßer Habsucht reich werden wollen?
25. Unter welcher Bedingung darfst du nach Ehre und Herrschaft trachten? — Spruch!

Die Wahl bey bedenklichen Fällen.

26. Welches war das Hauptgesetz für alle Rechtspflichten?
27. Welches waren die zwey Hauptgesetze für alle Tugendpflichten? Das erste? — Das zweyte? —
28. Wie viel Hauptgesetze haben wir also überhaupt?
29. Wenn ich diese drey Gesetze mit Vater, Sohn und Enkel vergleichen will; welches von den dreyen ist der Vater? — Welches ist der Sohn? — und welches der Enkel? — Was für einen Bruder hätte dieser Enkel?

30. Nun

30. Nun sag mir weiter, was muß oben stehen? Der Vater geht vor den — und den — u. s. w.
31. Wenn ich also vergleichungsweise sage: der Vater geht vor den Sohn; was soll das mit andern Worten heißen?
32. Was verlangt das strenge Recht von dem Unterthan bey Befehlen der Obrigkeit? — Was verlangt es von den Kindern bey Befehlen ihrer Eltern?
33. Sag mir ein Exempel, wo der Gehorsam gegen die Obrigkeit aufhörte, weil er gegen das Gewissen lief!
34. Sag mir ein Exempel, wo der Gehorsam des Kindes gegen die Eltern aufhören muß! — Spruch!
35. Wenn dir jemand ein Recht auf etwas giebt, kannst du das gleich ohne Bedenken annehmen? — oder was muß nothwendig dabey bedacht werden?
36. Weißt du noch das Exempel von dem Feldherrn? welches Recht wollte er den Soldaten geben? — Was denkt der gewissenhafte Soldat hierbey?
37. Weißt du auch noch das Exempel von dem Zahlmeister bey den Hessen? Erzähle!
38. Wie würdest du es gemacht haben? — Was hältst du von dem Zahlmeister, war er nicht einfältig?
39. Wenn ich dir vergleichungsweise sage: der Vater geht vor den Enkel; was heißt das mit andern Worten?

40. Weißt du noch das Exempel von dem Landesfürsten, der für einen freventlichen Mörder um Gnade angeflehet wird? Erzähle! — Was sagte der Landesfürst?

41. Erzähl auch das Exempel von dem Manne, der den Prediger um ein falsches Zeugniß bat! — Wie sprach der Prediger?

42. Wie hätte Herodes sagen müssen, als ihn Herodias um den Kopf Johannes des Täufers bat?

43. Erzähl mir auch das Exempel von dem Arzt, und dem ins Leben erwachten Missethäter!

44. Was that der Arzt aus Gutmüthigkeit? — Was hätte er thun sollen? — Warum? — Spruch!

45. Wenn ich vergleichungsweise sage: der Sohn geht vor den Enkel, was soll das mit andern Worten heißen?

46. Wie beantwortest du mir die Frage von den zwey Bekannten, davon der eine einen Gulden borgen, der andere aber ihn von Rechtswegen wieder haben will; wem gebührt er, wenn du nur Einen Gulden im Hause hast? — Warum?

47. Was sagst du vom Crispinus, der das Leder stahl und die Schuhe um Gotteswillen gab?

48. Was denkst du dazu, wenn ich einen grundreichen Mann betrüge, um einem Armen aus der Noth zu helfen?

49. Was hältst du von dem Richter, der das Recht beugt, um einem Armen durchzuhelfen? —

50. Ver-

50. Verstehst du, was das heißt: ein Testament unterschlagen?
51. Welchen Spruch kann man auf das alles anwenden?
52. Wenn ich vergleichungsweise sage: der Vater geht auch vor den Bruder des Enkels, was heißt das mit andern Worten?
53. Darf ich mein Leben durch eine Schandthat erhalten? — Wenn ich nun in Gefahr wäre zu verhungern, was dürfte ich doch nicht thun?
54. Wenn ich aber bey einem Schiffbruch in Gefahr wäre, zu ertrinken, und ich könnte mich damit retten, daß ich einen andern von einem Brett herunter stieße? Einer von uns beyden muß ja ohnehin ertrinken; was darf ich thun und was darf ich nicht thun? — Warum?
55. Warum muß der Soldat auf Befehl seines Befehlshabers sein Leben wagen?
56. Darf sich ein Arzt bey einer ansteckenden Krankheit weigern, den Kranken zu besuchen? — Warum nicht?
57. Wenn du Richter oder Zeuge gegen einen Verbrecher seyn mußt, kann mannichmal Gefahr für dich daraus entstehen? — Welche? — Wie hast du dich zu verhalten? — Spruch!
58. Was bewirkt und verliert ein Bösewicht, der sich an dem Recht der Menschheit vergreift?
59. Wieviel verliert er von seinem eigenen Recht?
60. Was darfst du mit einem Verbrecher, den du ertappst, anfangen? — darfst du einen schuldlosen

losen Mann auch einsperren? — darfst du jemand einen Dieb schelten? — Wenn du aber jemand über den Diebstahl ertappst und ihm nachläufst, dann? —

61. Wenn dich ein Mörder anfällt, darfst du ihn ohne weiteres tödten? — Wann darfst du ihn nicht tödten?

62. Welches ist der einzige Nothfall, wo du einem, der dir nach dem Leben steht, sein Leben nehmen darfst?

63. Was ist ein Selbstschuß? —

64. Welche Vorsicht mußt du brauchen, wenn du einen Selbstschuß legen willst?

65. Was sind Fußangeln?

66. Unter welcher Bedingung darfst du sie legen?

67. Wenn mehrere zugleich in Noth sind, welcher hat den Vorzug?

68. Darf ich im Nothfall mein Leben für viele, oder für des Landes Oberhaupt aufopfern?

69. Darf ich etwas thun, wenn ich zweifelhaft bin, ob es erlaubt sey, oder nicht?

70. Wie muß ichs da halten?

71. Wodurch wird eine Uebelthat noch viel sündlicher?

72. Sag mir einige große Abhaltungen vom Bösen! — Der Spruch!

73. Wodurch wird eine Vernachläßigung unserer Pflicht noch viel sündlicher?

74. Wann mußt du gestehen, daß du gar keine Abhaltung von deiner Pflicht habest? — Spruch!

75. Von wem sagt man, daß er Verdienst habe? (nämlich nicht Geldverdienst, sondern inneres Verdienst vor dem Gewissen).
76. Erzähl mir das Exempel von dem Meister mit seinem Lehrburschen! — und des Kostgebers mit dem Waisenkind!
77. Wodurch wird das Verdienst noch größer? — Spruch!
78. Wenn ein Verbrecher für seine böse That gestraft wird, ist damit alles gut gemacht? — Was hat er in seinem Gewissen noch weiter zu verantworten?
79. Sag mir einige Nachwehen, die aus der Betrunkenheit entstehen können! — oder aus der Verführung! —
80. Welche biblische Exempel kannst du anführen?
81. Kann es auch übele Nachwehen haben, wenn man seine Pflicht und Schuldigkeit nicht thut? — Sag mir einige Nachwehen von der schlechten Kinderzucht! — Von der Unachtsamkeit eines Schülers — oder eines Lehrburschen? — Spruch!
82. Wie heißt der Schluß der Sittenlehre?
83. Worüber muß man sich wundern bey den Geboten der Sittenlehre? 1. 2.
84. Welches ist das größte Wunder des Sittengesetzes?

Die

Die christliche Glaubenslehre.

Fragen über das fünfte Hauptstück.

1. War es dir genug, zu wissen, daß ein Gott sey, oder was wolltest du noch weiter wissen?
2. Solltest du jetzt wohl wissen, wer Gott für dich sey? — Woraus kannst du das am deutlichsten abnehmen?
3. Um dir einen vollständigen Begriff von Gott zu machen, dazu gehört, wie das Lehrbuch sagt? 1. 2. 3.
4. Worüber giebt dir die Sittenlehre die klarste Auskunft, über Gottes gnädigen Willen? oder über seine Kraft? oder über sein Daseyn?
5. Aber schärft sie dir nicht auch den Verstand; worüber? 1. 2.
6. Was sagst du von Gott, daß er seinem gnädigen Willen nach sey? 1. 2. 3.
7. Heilig ist Gott als — gerecht als — gütig als —
8. Was verstehst du unter Gottes Heiligkeit?
9. Wenn Gott als unser Gesetzgeber heilig ist, wie sind denn seine Gesetze, was sagt das Lehrbuch? 1. 2. 3.
10. Wann wäre ein Gesetz herrisch?

11. Wann wäre ein Gesetz drückend?
12. Wann wäre ein Gesetz bloß zum Schein?
13. Die Sprüche über die Beschaffenheit der Gesetze Gottes?
14. Wie beweisest du, daß Gott heilig sey? 1. 2.
15. Welche Anwendung machst du von Gottes Heiligkeit?
16. Was verstehst du unter Gottes Gerechtigkeit?
17. Was sagst du zur Erklärung der göttlichen Gerechtigkeit erstens? — Wie ist das zu verstehen: Kein Ansehen der Person? — Spruch!
18. Was sagst du zur Erklärung der göttlichen Gerechtigkeit zweytens?
19. Welches einzige Mittel bleibt übrig, um bey Gott wieder in Gnaden zu kommen? — Spruch!
20. Womit beweisest du, daß Gott gerecht sey? 1. 2. 3. — Sprüche!
21. Welche Anwendung machst du von Gottes Gerechtigkeit?
22. Was verstehst du unter der Güte Gottes?
23. Was sagst du zur Erklärung der göttlichen Güte erstens? — und was zweytens? — Spruch!
24. Womit beweisest du, daß Gott gütig sey? erstens? — Spruch! zweytens? — Spruch! drittens? — Spruch!
25. Welche Anwendung machst du von Gottes Güte?

26.

26. Welche Eigenschaften der Kraft legst du Gott bey? 1. 2.
27. Was verstehst du unter Gottes Allwissenheit?
28. Was weiß Gott alles? 1. 2. 3.
29. Womit beweisest du, daß Gott allwissend sey? erstens? — Spruch! zweytens? — Spruch!
30. Welche Anwendung machst du davon auf das Herz?
31. Was verstehst du unter Gottes Allmacht?
32. Erkläre mir's! Ein Ohnmächtiger? —
33. Wie beweisest du Gottes Allmacht? 1. 2. Sprüche!
34. Welche Anwendung machst du davon aufs Herz?
35. Wie mußt du dir Gottes Daseyn vorstellen? 1. 2.
36. Wie sind die Geschöpfe da? wie steht im Lehrbuch zur Erklärung?
37. Was heißt ewig?
38. Hat Gott eine Gestalt? — Kann also das Ewige auf etwas Aeußeres gehen? Worauf geht es also in Gott? 1. 2.
39. Wie beweisest du, daß Gott ewig sey? 1. 2. Spruch!
40. Welche Anwendung machst du davon auf das Herz?
41. Was heißt: Gott ist allgegenwärtig?
42. Kann die Allgegenwart auf etwas Aeußeres an Gott gehen? — Warum nicht? — Worauf geht sie also?
43. Wie beweisest du Gottes Allgegenwart? 1. 2. Spruch!

44. Welche Anwendung machst du davon auf das Herz?
45. Wer ist also Gott, um es mit wenigen Worten zu sagen?
46. Warum nennst du Gott einen Geist? — Spruch!
47. Warum nennst du Gott den Höchstvollkommensten?
48. Woraus versteht es sich von selbst, daß Gott wahrhaftig seyn müsse?
49. Woraus versteht es sich von selbst, daß Gott weise seyn müsse?
50. Woraus versteht es sich von selbst, daß sich Gottes Wesen nicht verändern könne?
51. Daß Gott allgenugsam sey, das versteht sich?
52. Daß Gott der Alleinselige sey, das versteht sich von selbst, woraus?
53. Ist mehr als Ein Gott?
54. Wie hat sich aber Gott nach der Schrift offenbart?
55. Welcher Spruch lehrt dich, daß Gott dreyeinig in Personen sey?
56. Wie erklärt sich die Kirche über diese drey Personen? sind das drey Götter?
57. Wie heißt diese ganze Lehre mit einem Wort?
58. Warum heißen wir sie ein Geheimniß?
59. Was sollen wir aus der Offenbarung dieses Geheimnisses in Gott lernen und nie vergessen, wenn wir von Gott reden?

Fra-

Fragen über das sechste Hauptstück.

1. Wovon handelt das sechste Hauptstück.
2. Wieviel Stücke muß unser schwacher Verstand in Gottes Weltregierung unterscheiden? — Welches sind diese drey Stücke?
3. Da wäre also die Schöpfung ein wunderbares Werden, und die Erhaltung? — und die Vorsehung? —
4. Ist bauen und schaffen einerley? — Was heißt bauen? — Was heißt schaffen? — Spruch!
5. In der Schöpfungsgeschichte stehen zwey höchst wichtige Worte. Welches ist das erste wichtige Wort?
6. Wie lautet das zweyte wichtige Wort?
7. Wie nennt man einen Zustand des Lebens, worin man nicht das geringste ändern kann?
8. Wenn ich dich also frage: was ist ein unabänderliches Verhängniß? so antwortest du? —
9. Was war aber das erste Trostwort bey der Schöpfung?
10. Was folget daraus?
11. Lehrt dich die Erfahrung, daß der Mensch in dem Zustand seines Lebens ab- und zuthun könne? — Erzähl mir, was die Menschen Großes gethan haben und noch thun?
12. Wie macht es der Faule und Gedankenlose?
13. Wie spricht er lügenhafter Weise?
14. Sag mir darüber noch einen herrlichen Spruch!

15. Warum muß nothwendig alles in der Welt gut seyn?
16. Worauf soll ein verständiger Mensch merken, um sich von Gottes großer und weißer Güte in der Welt zu überzeugen? 1. 2. 3.
17. Welcher Spruch gehört hieher?
18. Was willst du damit sagen, wenn du von der Fülle in der Welt sprichst?
19. Was ist das Gegentheil von voll? — Wenn also alles in der Welt voll ist, was folget daraus?
20. Wie viel Arten von Gewächsen haben die Gelehrten schon herausgezählt? — Und wie viel Arten von Thieren? — Wie heißt man die zwey Hauptarten von Thieren, welche warmes rothes Blut haben? — Welche haben kaltes rothes Blut? — Welche haben weißes Blut? —
21. Sind alle diese Geschöpfe auf einen Schlag gemacht, oder worin sind sie verschieden?
22. Womit wird diese Verschiedenheit im Lehrbuch verglichen?
23. Da du, Mensch, auf der obersten Sprosse stehest, wie sollst du das zu Herzen nehmen?
24. Was verstehst du unter der Zweckmäßigkeit aller Dinge?
25. Sag mir etwas Zweckmäßiges an dem Bau der Erde!
26. Sag mir, was an Gewächsen zweckmäßig ist!
27. Sag mir, was an Thieren zweckmäßig ist!
28. Welches Geschöpf ist das größte Wunder der Kunst und Weisheit? — Was hast du an dem Menschen zu bewundern?

29. Was verstehst du unter der Harmonie aller Dinge?
30. Wenn dir aber jemand einwirft: Der Winter zerstöre und hemme alles? was antwortest du?
31. Was antwortest du, wenn sich jemand beklagt, daß in der Welt Giftkräuter sind? — und daß Raubthiere da sind? —
32. Woher kommt es, daß einige Menschen manches für ganz unnütz und böse halten? — Sprüche:

Die Erhaltung.

33. Wie lange steht die Erde schon nach der Erzählung der heiligen Schrift?
34. Was sollte man menschlichem Ansehen nach glauben, das in so langen Jahren hätte geschehen müssen?
35. Warum sollte man glauben, es müßte alles schon längst wieder verfallen seyn?
36. Was ist daher sehr zu bewundern?
37. Sag mir, worüber mußt du dich wundern, wenn du denkst 1) an die Sonne? — 2) an die Erde? — 3) an die Saamenkörner? — 4) an die Thierarten? — 5) an das Ebenmaaß? — 6) an die Verwüstungen? —
38. Wie ist diese Welterhaltung vernünftigerweise zu erklären? woher kommt sie?
39. Wie lange braucht man nur gelebt zu haben, um sich von Gottes Welterhaltung zu überzeugen?
40. Wie lautet der Spruch?
41. Können wir aber wohl begreifen, wie das zugehe? — Was ist also diese Erhaltung der Welt für uns?

42. Wie dürfen wir uns daher die Welterhaltung nicht vorstellen?

43. Was wäre eine schlechte menschliche Vorstellung von der Erhaltung der Welt?

44. Unter welchem erhabenen Bilde stellt uns die heilige Schrift Gottes Welterhaltung vor?

45. Was hätte Gott also nach seinem Rathschluß schon bey der Erschaffung der Welt gethan?

46. Konnte das Gott? — Warum? — Sprüche!

47. Welches sind die drey trostreichen Wahrheiten, die wir aus Gottes Welterhaltung lernen?

48. Das Lehrbuch sagt: in Gottes Welt habe alles seine bestimmte Ursach und seinen bestimmten Zweck. Was wäre also ein Ohngefähr oder ein Zufall?

49. Wäre ein blindes Ohngefähr für den Menschen tröstlich oder trostlos?

50. Warum ist in der Welt kein blindes Ohngefähr möglich?

51. Was sollst du also von Glück und Unglück nicht glauben?

52. Nenne mir etwas, das, gegen dich gehalten, ungeheuer groß ist!

53. Nenne mir auch etwas, das, gegen dich gehalten, äußerst klein ist!

54. Ist es bey Gott auch so? — Sag zum Exempel!

55. Was darfst du also für deine Person nicht fürchten in Gottes Augen zu seyn? — Spruch!

56. Kann ich jemand wehe thun, wenn ich ihn weder mit der Hand noch mit einem Gewehr erreichen kann?
57. Kann ich jemand mit einer Feder tod schlagen? oder mit bloßem Wasser betrunken machen u. s. w.?
58. Wenn sich jemand etwas dergleichen unternähme, was würdest du sagen, das es in Gottes Welt nicht gebe?
59. Warum giebt es keinen Absprung?
60. Warum hat Gott jedem Ding sein besonderes Amt und seine besondere Kraft gegeben?
61. Weil es also in der Welt nicht kreutz und queer durch einander geht; welcher Glaube ist da Unvernunft?

Die Vorsehung.

62. Was verstehst du unter der Vorsehung?
63. Die Welterhaltung bezieht sich blos, worauf?
64. Worauf bezieht sich aber die Vorsehung?
65. In welchem Spruch ist eine solche väterliche Lenkung angedeutet?
66. Wie viel Thatsachen der Vorsehung sind im Lehrbuch angegeben? — Sag mir sie her!
67. Was versteht man unter Thatsachen?
68. Also die erste Thatsache der Vorsehung ist?
69. Sind wir unserm Leibe nach so stark und gesund wie unsere ältesten Vorfahren? — Leben wir noch so lange wie sie? — Sag mir: haben wir diese

diese Körperschwäche alle selbst verschuldet, oder woher haben wir sie?

70. Was würde geschehen seyn, wenn sich Laster und Thorheiten an der Seele auch forterbten?

71. Ist dem also? — Wie beweisest du das? Denk an den Eingang! Jeder Mensch 1. 2. 3.

72. Woher kommt aber diese nie zu vertilgende Kraft zum Guten? — Spruch!

73. Wenn ich dir aber den Einwurf mache: das Fleisch und Blut stecke voll Böses. Was antwortest du erstens? — zweytens? — Spruch!

74. Wenn ich dir aber den Einwurf mache: Wenn die Menschen zum Guten erschaffen wären, so müßten sie besser seyn, wie sie sind; es gäbe so viel Böse? Was antwortest du da erstens? — was zweytens?

75. Welches ist die zweyte Thatsache der Vorsehung?

76. Sag mir einige Exempel davon, daß sich das Böse selbst strafe! — Spruch!

77. Sind diese Nachwehen ohne Ursach da? — Wozu haben sie schon viel tausendmal gedient?

78. Wovon ist also diese Weltordnung ein Beweis?

79. Wenn ich dir aber den Einwurf mache: Es käme doch so mancher ungestraft davon; was antwortest du da erstens? — was zweytens? —

80. Und warum muß der Redliche oft leiden?

81. Wodurch sind vortreffliche und edle Menschen so gut und so edel geworden?

82. Wenn ich dir aber noch einen andern Einwurf mache, und frage: warum ganz verstockte und

grundböse Menschen in Gottes Welt gelitten werden? Was antwortest du da?

83. Wie lautet das Gleichniß vom Unkraut und dem Weizen?

84. Welches ist die dritte Thatsache der Vorsehung?

85. Nenne mir einige Uebel z. E. mit Kindern!

86. Wozu ist es gut, daß sie so lange Jahre unbehülflich sind?

87. Was halten viele Menschen sonst noch für eine große Plage?

88. Wozu sind Mühe und Arbeit gut?

89. Wozu sind Krankheiten, Ungemach u. d. g. gut? Der Spruch?

90. Wovon sind also die Uebel in der Welt *ein* Beweis?

91. Welches ist die vierte Thatsache der Vorsehung?

92. Auf was Art kam vorzeiten Rettung von oben, wenn Laster und Sünden einrissen? entweder erstens? — oder zweytens? — der Spruch!

93. Wo finden wir über diese göttliche Erziehung und Rettung des Menschen die sicherste Nachricht?

94. Kannst du mir sagen, wie väterlich Gott die ersten Menschen, Adam und Eva, erzogen habe? Wo setzte er sie hin?

95. Warum in ein Paradies?

96. Was ließ sie Gott zuerst lernen?

97. Warum wohl zuerst die Sprache?

98. Was sollten sie weiter unterscheiden lernen?

99. Woran lernten die ersten Menschen zu allererst Gutes und Böses unterscheiden?

100. Was weckte Gott endlich bey den ersten Menschen auf?
101. Wie wurde ihnen, als sie wider das Verbot gesündigt hatten?
102. Wie die Menschen nun verständig waren und den Gewissensruf kannten, wo kamen sie nun hin?
103. Wozu dienten die Noth und Plagen, die in der Welt auf sie warteten?
104. Weißt du mir noch einige Fügungen Gottes aus der alten Welt zu erzählen? z. E. von Cain, wie war das?
105. Wie gieng's zu den Zeiten Noah, als die Bosheit gar zu groß in der Welt wurde?
106. Wie gieng's mit Sodom und Gomorra?
107. Warum wurde Abraham in das Land Canaan gesendet?
108. Was weißt du von der wunderbaren Beschützung Abrahams und seiner Nachkommen?
109. Was ist Merkwürdiges in den Schicksalen und Thaten Moses?
110. Was ist in David's Schicksalen und Thaten Merkwürdiges?
111. Und was that Salomo?
112. Wie gieng es endlich dem jüdischen Volk?
113. Und als die Welt reif genug war, welcher große Erretter erschien da? — Spruch!

Fragen über das siebente Hauptstück.

1. Wenn man von der Erlösung begreiflich reden will, was muß man da erst verstehen?
2. Wen brauche ich nicht zu erlösen? — Wen denn?
3. Wie vielerley Noth giebt es für den Menschen? — und zwar?
4. Was ist z. E. leibliche Noth? — und was ist geistliche Noth?
5. Von welcher Noth hat uns Jesus erlöset?
6. In welcher Geistes-Noth waren die Menschen vor Christi Zeiten? 1. 2.
7. Welche Sprüche beweisen, daß damals große Finsterniß und Sünde in der Welt waren?
8. Welcher Spruch zeiget von der Angst und Noth über die Gebrechen bey den Bessern und Aufgeklärtern?
9. Was würden wir jetzt noch seyn, wenn Jesus Christus nicht erschienen wäre?
10. Sollten sich wohl die Menschen nicht selbst geholfen haben? — Warum ist das nicht glaublich?
11. Wer wußte das am besten?
12. Darfst du also sagen, Jesus sey nur für die damalige Welt ein Erlöser gewesen, und für uns nicht? — Wie mußt du im Gegentheil sagen?
13. Wovon hat Jesus also auch dich erlöset? 1. 2.
14. Wie und wodurch erlösete Jesus die Menschen von der Finsterniß und Sünde? was war das einzige Mittel?

15. Was sagt das Lehrbuch, woher wir die reine Sittenlehre und den wahren Glauben an Gott hätten, von wem?

16. Und wenn wir uns an Jesu Lehre und Exempel hielten, wovon wären wir dann los?

17. Wenn ich aber den Einwurf mache: die Sittenlehre und der Glaube an Gott hätten ja ihren Grund in uns selbst, wie kann dann unsere Erkenntniß darüber von Jesu kommen? was antwortest du?

18. Schärfte denn Jesus das Gewissen so sehr? sag', wie predigte er?

19. Und wenn ich sage: die reine Sitten- und Glaubenslehre sey schon den Propheten bekannt gewesen; was antwortest du? Was suchten die Juden in den Propheten hauptsächlich auf?

20. Was schärfte dagegen Jesus mit großem Nachdruck ein?

21. Und worin bestand das große Aufsehen, womit Jesus sein Leben beschloß?

22. Was mußte aus diesem Aufsehen natürlicher Weise folgen?

23. Also bleibts dabey: wobey?

24. Wenn ich dir aber zweytens den Einwurf mache: Jesus habe ja die Welt noch nicht von der Finsterniß und Sünde erlöset, weil deren noch gar zu viel in der Welt sey? was antwortest du?

25. Was hoffen wir daher?

26. Welches sind nun die zwey Gebrechen, worüber auch der beste Mensch Klage und Noth hat?

27. Warum können begangene Fehler den Menschen ängstigen, wenn er an Gott denkt?
28. Haben sich wirklich vorzeiten viele gute Menschen darüber geängstiget? — Und auf welche Mittel verfielen sie, um ihre begangenen Sünden abzubüßen?
29. Konnte ihnen das Ruhe geben? — Spruch!
30. Giebt es denn wohl keinen ganz vollkommenen und fleckenlosen Tugendhaften in der Welt? was soll man glauben?
31. Um zu sehen, wie viel zur ganz vollkommenen Tugend gehört, frage ich dich erstens: Aus welchem Herzen muß das Gute kommen?
32. Ich frage dich zweytens: ist es vor Gott genug, daß man nur einige, oder auch die meisten Tugenden an sich habe? oder was wird verlangt?
33. Wie muß also selbst der beste Mensch mit Besorgniß fragen?
34. Womit sagt nun die Schrift, daß uns Jesus versöhnet und beruhiget habe?
35. Wie stellt die Schrift den Tod Jesu vor? — Spruch!
36. Womit hatte uns Jesus über die Unvollkommenheit aller menschlichen Tugend insbesondere beruhiget?
37. In welchem Spruch wird die Auferstehung als eine Gerechterklärung der Menschen angegeben?
38. Kann sich der schwache menschliche Verstand begreiflich machen, wie uns Jesu Tod und Auferstehung versöhne und zu Gnaden bringe?

39. Warum darfst du nicht sagen, es sey ein blutiges Opfer nöthig gewesen, um den Zorn Gottes zu stillen?

40. Warum darfst du nicht sagen, eine fremde Tugend käme dir zu gut, wenn du gleich diese Tugend gar nicht hättest?

41. Was müssen wir also über den Opfertod Jesu in Demuth sagen?

42. Wie nennt man das, was dem menschlichen Verstande zu hoch ist?

43. In welchem Spruch stellt uns die Schrift diese Lehre ebenfalls als ein unbegreifliches Geheimniß vor?

44. Was bleibt mir aber doch bey aller dieser Unbegreiflichkeit ganz gewiß? — Spruch!

45. Wessen bin ich also gewiß, wenn ich mich von Herzen bekehre und bessere?

46. Wie hat darüber ein alter Prophet geweissagt?

47. Wessen bin ich zweytens gewiß, wenn ich das Gute so redlich und so vollkommen thue, wie ich kann? — Spruch!

48. Wer nun diesen Glauben hat, daß er von Gott zu Gnaden angenommen werde; wie thut der den Willen Gottes?

49. Mit welchem, jetzt nicht mehr gebräuchlichen Namen nennt das die Schrift?

50. Wer in diesem Glauben seine Seligkeit ernstlich sucht, was für eine besondere Gnade hat der noch zu hoffen?

51. Hat man davon wahrscheinliche Erfahrungen, daß uns Gottes Geist unbegreiflicher Weise beystehe? — Erzähle, was jeder gute Mensch erfährt!
52. Kommen dergleichen gute und besonders starke Rührungen von ohngefähr? — Warum können sie nicht von ohngefähr kommen?
53. Von wem kommen dergleichen Rührungen allein her? — Wie lautet der Spruch?
54. Jetzt sag mir: wie lautet der Hauptspruch über die ganze Erlösung?
55. Laß hören, ob du diesen Spruch jetzt verstehst! Wodurch ist uns Jesus gemacht zur Weisheit? — Wodurch gemacht zur Gerechtigkeit? — Wodurch zur Heiligung? — und wodurch endlich zur Erlösung?
56. Wie lautet der zweyte Artikel des Christlichen Glaubens?
57. Laß hören, ob du diesen jetzt auch verstehst!
58. Wie viel Eigenschaften werden der Person Jesu zugeschrieben? — Wer war also Jesus? 1. 2. 3.
59. Welche Worte im Glaubens-Artikel zeigen an, daß er ein wahrer Mensch war?
60. Welche Worte im Glaubens-Artikel zeigen an, daß er ohne Sünde war? — Weißt du auch einen Spruch darüber?
61. Welche Worte im Glaubens-Artikel zeigen an, daß er höher als alle Kreaturen war?
62. Welche hohe Namen werden Jesu sonst noch in der Schrift beygelegt?

63. Welches waren die wunderbaren und merkwürdigsten Umstände bey der Geburt Jesu? 1 — 7.
64. Durch welche auffallende Zeichen wurde Jesus als der Lehrer der Welt von Gott erklärt? 1 — 6.
65. Warum wählte Jesus Niedrigkeit und Armuth? — Sprüche!
66. Wozu dient uns das Leiden Jesu unter Pontio Pilato?
67. Welche Tugenden legte Jesus in seinem Leiden besonders an den Tag?
68. Wer diese Tugenden lieset, was muß der bekennen?
69. Welche Untugenden legten die Feinde Jesu bey seinem Leiden besonders an den Tag?
70. Wer das lieset, was muß der dazu sagen?
71. Was trugen sich bey dem Tode Jesu für unerklärliche und geheimnißvolle Dinge zu? 1 — 4.
72. Daraus ist abzunehmen, daß der Tod Jesu dienen sollte, wozu?
73. Was sagt die Schrift insbesondere von der Auferstehung Jesu?
74. Und was sagt Jesus selbst von seiner Himmelfahrt?
75. Was steht uns endlich noch zu unserer Erlösung bevor?

Fragen über das achte Hauptstück.

1. Wovon handelt das achte Hauptstück?
2. Sag mir: an wen muß ich erst vorher glauben, ehe ich an ein ewiges Leben glauben kann?

3. Wenn

3. Wenn jemand spräch: es ist nicht möglich, daß ein Mensch, der einmal gestorben ist, wieder lebendig gemacht werde! Was wolltest du ihm antworten?
4. Richtig! Gottes Allmacht kann uns leicht wieder ins Leben rufen. Worauf kommt es allein an?
5. Wie hast du den gnädigen Willen Gottes kennen lernen? 1. 2. 3.
6. Einen wie vielfachen Beweis giebt uns also der Glaube an Gott für ein ewiges Leben?
7. Da Jesus unser Lehrer ist, giebt uns da der Glaube an Jesum auch noch Beweise für ein ewiges Leben? — Wie viel? — nämlich 1. 2.
8. Worauf gründet sich der erste Beweis, den uns der Glaube an Gott vorhält?
9. Wie führt dich Gottes Heiligkeit auf den Glauben an ein ewiges Leben?
10. Sag mir, welche Menschen können auf Erden nicht vollkommen werden, ohne daß sie Schuld daran wären?
11. Was sagen und klagen auch die allerbesten Menschen?
12. Weil also Gott unsere Vollkommenheit will, so folget daraus? — Spruch!
13. Wie folget 2) aus Gottes Gerechtigkeit, daß für uns ein ewiges Leben sey?
14. Was heißt das, es geht ungleich in der Welt her?
15. Was heißt: es gehe mannichmal widersinnig?

16.

16. Was darfst du dazu nicht sagen, daß Gott nicht sey?
17. Was mußt du also sagen? — Spruch!
18. Wie folget aus der Güte Gottes die Hoffnung eines ewigen Lebens? — Spruch!
19. Wie lautet die Verheißung Jesu?
20. Warum ist mir diese Verheißung über alles wichtig?
21. Worauf gieng der Zweck der Erlösung Jesu, auf das Zeitliche oder auf das Ewige?
22. Wie beweisest du, daß er auf das Ewige gieng? — Wie heißt der Spruch?
23. Was heißt also sterben?
24. Was wird durch den Tod zerstört? — und was kann nicht zerstört werden? — Spruch!
25. Wird die Seele ohne Körper bleiben?
26. Wie heißt diese Umwandlung des Leibes in der Schrift?
27. Womit wird die Auferstehung verglichen? — Wie lautet der Spruch?
28. Leidet die Seele auch eine Veränderung, wenn der Leib künftig verändert wird? — Was behält denn die Seele? 1. 2.
29. Was heißt das: sie behält ihr Bewußtseyn?
30. Was heißt: sie bleibt wie sie ist?
31. Womit zeigte das Jesus an, daß die Seele bleibe wie sie ist?
32. Was folgt auf die Auferstehung? — Sprüche!
33. Wohin werden die Guten kommen? — Und wohin die Bösen?

34. Unter welchen Gleichnissen wird uns der Himmel vorgestellt? — Unter welchem Gleichniß die Hölle?
35. Was ist also der Himmel?
36. Und was ist die Hölle? — Spruch!
37. Woraus schließest du, daß in der Ewigkeit kein stetes Nichtsthun seyn könne? wie betest du in der dritten Bitte?
38. Wird Eine Seligkeit so groß seyn wie die Andere? — Welcher Spruch beweiset das?
39. Welcher Spruch beweiset, daß auch in der Verdammniß ein großer Unterschied seyn werde?
40. Welcher Spruch befiehlt dir, deine Sterblichkeit wohl zu bedenken?
41. Woran denkst du erstens, wenn du an deinen Tod denkst? — und woran zweytens? —
42. Was heißt sein Haus bestellen?
43. Wann soll dies geschehen?
44. Welches ist die einzige Vorbereitung zu einer seligen Ewigkeit?
45. Womit mußt du das menschliche Leben vergleichen? — Spruch!
46. Warum darfst du deine Besserung nicht bis ins Alter verschieben? — Spruch!
47. Warum kann man der Buße auf dem Todtenbette nicht recht trauen?
48. Wer spät zur Erkenntniß kommt, was soll der nicht thun? — Was soll er thun?
49. Wie lautet der Trostspruch?
50. Welches ist das einzige sichere Zeichen der wahren Bekehrung auf dem Todbette?

51. Was muß wieder erstattet werden? — Spruch!
52. Wie heißt der Schluß der Glaubenslehre?
53. Was war Anfangs (im Eingang) deine Besorgniß?
54. Fürchtest du jetzt noch, daß du Gott zu klein seyn möchtest?
55. Was weißt du ganz gewiß?
56. Wie singest du freudig?

Fragen über das neunte Hauptstück.

1. Wie heißt die innere Verehrung Gottes noch mit andern Worten?
2. Du willst also die Religion des Herzens unterschieden wissen — wovon?
3. Womit haben die Menschen ihre äußere Religion gewöhnlich zu erkennen gegeben?
4. War diese äußere Religionshandlung immer wahre Religion? — Warum kann man das nicht sagen?
5. Was wird unter Religion im eigentlichsten Sinn genommen, immer verstanden?
6. Wie wird diese Religion des Herzens, oder diese innere Verehrung Gottes in der heiligen Schrift genannt? 1. 2. 3.
7. Welcher Spruch beweiset, daß diese Religion des Herzens Gott unter jedem Volk angenehm ist?
8. Was treibet nun den Menschen zur innern Verehrung Gottes mit einem Wort?
9. Mit welchem Gleichniß wird die Ehrfurcht gegen Gott im Lehrbuch erläutert?

10. Was wäre also Ehrfurcht gegen Gott?
11. Wie nennt sie Jesus? — In welchem Spruch?
12. Braucht's vieler Worte, um den Menschen zur Ehrfurcht gegen Gott zu bewegen? — Woran braucht man nur zu denken?
13. Wie heißt der Spruch über die schuldige Ehrfurcht?
14. Durch wie viel Stücke legt sich nun die innere Verehrung Gottes an den Tag? —
Was wirkt sie auf den Lebenswandel? —
Was bey den Lebens-Schicksalen? —
15. Welches sind die Gesinnungen, worauf dich die Religion des Herzens führt, und wodurch sie den Lebenswandel heiliget? 1. 2.
16. Zu welchen Gesinnungen führt dich die Religion in deinen Lebens-Schicksalen, wodurch sie dich beruhiget, z. E. in Glückseligkeit, in Widerwärtigkeit, und aufs Zukünftige?
17. Was verpflichtet mich, Gott vor allen Dingen zu gehorchen?
18. Was heißt Gott gehorchen?
19. Sag mir z. E., was könnte dir sauer werden zu thun, obs gleich deine Schuldigkeit wäre?
20. Wie denkst du in solchen Fällen, wenn du Religion im Herzen hast?
21. Oder wenn du mit Undank belohnt und über deine Rechtlichkeit angefeindet würdest, wie denkst du?
22. Was ermuntert dich zum Gehorsam gegen Gott?
23. Wie lauten die Sprüche?

24.

24. Was verpflichtet dich, Gott vor allen Dingen zu fürchten?
25. Was heißt Gott fürchten?
26. Wann thut es besonders nöthig, an Gottes gerechtes Gericht zu denken?
27. Wodurch unterscheidet sich die kindliche Furcht von der knechtischen Furcht?
28. Was ermuntert uns zur kindlichen Furcht Gottes? — Spruch!
29. Wie heißt man die kindliche Furcht Gottes nach der That, wenn man gefehlt hat?
30. Was heißt, sich vor Gott demüthigen?
31. Was sollst du also nicht thun, wenn du gefehlt hast?
32. Was ermuntert dich zur Demüthigung vor Gott?
33. Welche Sprüche gehören hieher? — und welches Gleichniß?
34. Was verpflichtet dich zur Dankbarkeit gegen Gott?
35. Was heißt Gott dankbar seyn?
36. Womit beweiset man wahre Dankbarkeit gegen Gott? 1. 2.
37. Worin besteht die Genügsamkeit?
38. In welchem Spruch wird die Wohlthätigkeit als eine Dankbarkeit gegen Gott angesehen?
39. Was soll mich nun zur Dankbarkeit gegen Gott überhaupt ermuntern?
40. Was ermuntert dich insbesondere zur Genügsamkeit?
41. Wie heißt der schöne Lieder-Vers?
Nie schenkt der Stand u. s. w.

42. Was verpflichtet uns zur Geduld im Leiden?
43. Wie stellt sich der Ungeduldige in Worten? — Wie dagegen der Geduldige?
44. Wie stellt sich der Ungeduldige in Werken? — Wie dagegen der Geduldige?
45. Was ermuntert dich zur Geduld im Leiden? — Sprüche!
46. Was verpflichtet dich zum Vertrauen auf Gott?
47. Was heißt Vertrauen auf Gott haben?
48. Wer kann kein Vertrauen auf Gott haben? — Wer kann es allein?
49. Was ermuntert dich zum Vertrauen auf Gott? Welche Sprüche weißt du?
50. Was ist der höchste Gipfel der inneren Verehrung Gottes?
51. Wodurch entsteht die Liebe Gottes in unsern Herzen? — Welcher Spruch gehört hieher?
52. Was ist die Liebe zu Gott? — Wie legt sie sich an den Tag?
53. Bringen es viele dahin, Gott zu lieben? —
54. Sollen aber nicht alle darnach trachten? — Wie heißt der Spruch?
55. Wenn das Herz voll ist von inniger Verehrung Gottes, was folgt dann von selbst?
56. Was ist das Gebet?
57. Mit welchem Gleichniß erläuterst du das?
58. Haben alle Menschen einerley Gedanken und Begriffe von Gott? — Werden sie also auch alle auf einerley Art beten? — Wornach wird sich also ihr Gebet richten?

59. Wie betet daher der Heide?
60. Was glaubten die Heiden von Gott?
61. Wie war daher all ihr Beten?
62. Wie kennt und verehrt der Christ den lieben Gott?
63. Was hat er daher im Herzen, wenn er zu Gott betet? Ehrfurcht, Gehorsam und was weiter?
64. Was für mancherley Arten des Gebets giebt es also bey den Christen? Weißt du mir sie zu nennen? Lob, Anbetung und was weiter?
65. Was verpflichtet mich zum Gebet?
66. Woran fehlt es also dem, der nicht zu Gott betet?
67. Wer aber wahre Ehrfurcht gegen Gott im Herzen hat, wie wird dem, wenn er ernstlich an Gott denkt?
68. Wie lauten die Sprüche?
69. Welchen Vortheil bringt das Beten?
70. Nenne mir einige Vortheile, die das Gebet deiner Seele bringt!
71. Was ist noch besonders zu erinnern über kindliche Bitten? worauf müssen die gerichtet seyn?
72. Wenn aber das Herz der leiblichen Noth so voll ist, daß es eine Bitte um das Zeitliche thut, was soll man augenblicklich hinzusetzen?
73. Wer lehrt uns das?
74. Wer aber ruhigen Gemüths ist, warum wagt der keine Bitte zu Gott um das Leibliche? — Welchen Spruch kann man hieher ziehen?
75. Wann haben wir besonders nöthig, Gott um Stärkung und Hülfe zum Guten zu bitten?

76. Warum geschieht eine solche Bitte um das Geistliche mit aller Zuversicht? — Welcher Spruch lehrt das?
77. Kannst du mir die allgemeinen Regeln für das Beten sagen? Wie soll's seyn vor, bey und nach dem Gebet?
78. Was heißt Andacht?
79. Warum muß diese Andacht vor dem Gebet hergehen?
80. Nun sage mir: Woran kannst und sollst du in deiner Andacht recht scharf denken? das Lehrbuch sagt: an Gottes Herrlichkeit in der Natur, an sein heiliges Gesetz; und was weiter?
81. Wo kann man am besten andächtig seyn? — Welcher Spruch gehört hieher?
82. Warum muß bey dem Gebet ein recht inbrünstiges heiliges Gefühl seyn?
83. Nenne mir einige Gefühle, die sich bey dem Beten einstellen?
84. Wodurch erwachen diese Gefühle?
85. Welche Sprüche beziehen sich auf diese Gefühle?
86. Was hältst du von einem Beter, der die Gedanken, die er da an den Tag legt, nicht vollführt?
87. Welches Sprüchwort gehört hieher?
88. Wozu sollen Gebets-Vorschriften dienen?
89. Wie muß man ein vorgeschriebenes Gebet hersagen?
90. Warum langsam und bedächtig?
91. Welche Gebete darf man daher nicht wählen?

92. Welches ist die vollkommenste Gebets-Vorschrift, die wir haben?
93. Woran denkst du besonders bey der Anrede: Vater im Himmel?
94. Wann ist uns Gott heilig?
95. Was verstand Jesus unter dem Wort: dein Reich?
96. Wie heißen wir diejenigen vernünftigen Wesen, die im Himmel sind, und Gottes Willen thun?
97. Woran denkst du bey den Worten: unser tägliches Brod?
98. Warum wünschest du sehnlichst deine Nothdurft?
99. Wann haben wir unser Brod mit Gott?
100. Was heißt hier Schuld? — und wen versteht man unter unsern Schuldigern?
101. Welchen Vorsatz muß man haben, wenn man sich vor Gott demüthiget und um Vergebung der Sünden bittet?
102. Versucht Gott zum Bösen? — Weil wir aber Gottes Wege und Gerichte nicht immer begreifen, was kann daraus bey manchen Menschen entstehen?
103. Nenne mir etwas, das den Menschen irre machen und in Versuchung führen kann!
104. Was ist endlich das größte Uebel?
105. Muß das Gebet des Herrn immer ganz gebetet werden? oder was sagt das Lehrbuch?
106. Weißt du mir das genauer zu sagen? Welche Bitte kannst du allein nehmen, z. E. beym Eintritt in die Kirche? — und beym Ausgang

 aus

aus der Kirche? — Vor dem heiligen Abendmahl? — Nach dem Abendmahl? —

107. Wie lautet die Zwangspflicht gegen Gott?

108. Warum heißt die Heilighaltung des Eides eine Zwangspflicht?

109. Was ist der Eid?

110. Erkläre mir das Wort Betheurung! erkläre es staffelweise, wie im Lehrbuch steht!

111. Woran muß ich denken bey den Worten: so wahr mir Gott helfe?

112. Wie kannst du also mit anderen Worten sagen, was der Eid sey?

113. Vor welchen drey Untugenden muß man sich hüten bey der Eides-Ablegung?

114. Was nennst du Leichtsinn beym Schwören? 1. 2. 3.

115. Was ist eine gotteslästerliche Falschheit bey der Ablegung eines Eides? — Welcher Spruch gehört hieher?

116. Wann zeigt man eine gotteslästerliche Feigheit beym Schwören?

117. Wie denkt ein Christ, wenn er sich auch zum Schaden schwören sollte?

118. Welche Sprüche weißt du darüber?

119. Wie vielfach ist die Sünde, die im Meineid begangen wird?

120. Was ist die erste Versündigung?

121. Welches ist die zweyte Versündigung eines falsch Schwörenden?

122. Woran versündigt sich der Meineidige noch drittens? — Welchen Schaden bringt er über sein Gewissen?
123. Auf welchem Wege geht daher der Meineidige?
124. Und was vergrößert seine Schuld noch mehr?
125. Wann und wo darf allein ein Eid geschworen werden?
126. Was hat daher Jesus über das Schwören verboten? — Wie lautet der Spruch?
127. Warum ist das leichtsinnige Schwören im gemeinen Leben verboten?

Fragen über das zehnte Hauptstück.

1. Wie nennt man das äußere Christenthum mit andern Worten?
2. Was ist die christliche Kirche?
3. Warum gilts in einer Zunft? —
Warum gilts in einem bürgerlichen Staat? —
Warum gilts aber in der christlichen Kirche?
4. Aus wieviel Ursachen ist die christliche Kirche nothwendig?
5. Welches ist die erste Ursach? — Welches ist die zweyte?
6. Du sprichst vom Sittenverderben. Hat Gott denn etwa einigen Menschen kein Gewissen gegeben?
7. Wie kommts denn, daß sie sich nicht darnach richten?

8. Wenn

8. Wenn also viele das Gewissen einschläfern, oder sich dagegen verhärten, was ist da zu thun, damit das Böse nicht überhand nehme?
9. Was würde geschehen, wenn man Kinder bloß der Anführung ihrer Eltern überließe?
10. Warum ist uns die christliche Kirche heilig?
11. Ist denn Jesus, der Stifter der Kirche, so großer Ehren werth? — Warum?
12. Durch wieviel Mittel hat Jesus in seiner Kirche den Glauben und die Tugend erhalten und fördern wollen? — Welches sind sie?
13. Warum hat Jesus gewollt, daß seine Lehre frey und öffentlich verkündigt und bekannt werde?
14. Was dient nun zur öffentlichen Lehre? 1. 2. Und was dient zum öffentlichen Bekenntniß?
15. Kann ein jeder zum Lehrer genommen werden? — Was muß also vorher geschehen, ehe einer Lehrer wird?
16. Warum muß der Lehrer erst geprüft werden? — Spruch!
17. Wie soll der Lehrer die christliche Lehre verkündigen? — Spruch!
18. Wie soll sich der Christ gegen die Worte seines Lehrers verhalten?
19. Sag mir einige Unarten, wovor sich der Zuhörer hüten soll!
20. Welchen Tag feyern wir in jeder Woche? — Warum gerade den Sonntag?

21. Welche Feste feyern wir? Nenne mir sie her und gieb zugleich die Ursach an, warum sie gefeyert werden?
22. Was geschieht nun an Sonn- und Feyertagen?
23. Wozu hält man Kirche?
24. Sag mir diejenigen Stücke her, wodurch die Erbauung befördert wird! — Spruch!
25. Warum muß ein Christ fleißig in die Kirche gehen, erstens? — zweytens? Wie lautet der Spruch?
26. Was ist allein eine rechtmäßige Abhaltung von der Kirche?
27. Wie muß man sich mit einem Wort in der Kirche verhalten? — Spruch!
28. Was ist unanständig in der Kirche?
29. Was soll an Sonn- und Festtagen noch außer der Kirche von den Christen geschehen?
30. Womit kann man sich erbauen? — Spruch!
31. Was sind Sacramente?
32. Was hieß das Wort Sacrament in der alten Sprache?
33. Was betheuert man im Sacrament?
34. Warum müssen die Sacramente öffentlich geschehen, und auf diese Art der Glaube öffentlich bekannt werden?
35. Welche Sprüche weißt du darüber?
36. Warum hat aber Jesus wohl sichtbare Zeichen bey den Sacramenten gewählt? Wäre denn nicht das Bekenntniß mit dem Munde genug?

37. Was ist nun die Taufe?
38. Wie lauten die Worte der Einsetzung?
39. Was mußte also, vermöge dieser Vorschrift Jesu vor der Taufe vorher gehen?
40. Warum erst die Lehre und die Ueberzeugung?
41. Welches ist das äußere Zeichen bey der Taufe?
42. Wie wurde es hiermit in den alten Zeiten gehalten?
43. Was wollte man mit diesem Untertauchen abbilden?
44. Wer versichert nun den Täufling hierauf der Hoffnung einer ewigen Seligkeit?
45. In wessen Namen thut er das?
46. Können kleine unmündige Kinder die christliche Lehre schon bekennen? — Warum nicht?
47. Wer legt also bey der Kindertaufe eigentlich sein Sitten- und Glaubens-Bekenntniß ab?
48. Was geloben Eltern und Gevattern?
49. Können Nothtaufen etwas helfen? — Warum geschehen sie?
50. Wann wird die Kindertaufe vollendet?
51. Was geht vor der Confirmation her?
52. Wie geschieht die Confirmation?
53. Was wird der Confirmand noch besonders gefragt in Ansehung der christlichen Kirche?
54. Was ist das heilige Abendmahl?
55. Wie lauten die Worte der Einsetzung?
56. In der Taufe wollte man das Christenthum annehmen; im Abendmahl sagt man: was?

57. Was für äußere Zeichen werden beym Abendmahl gebraucht?

58. Was stellen wir uns in Gedanken unter Brod und Wein vor?

59. Was versichern wir, indem wir davon essen und trinken?

60. Wer sich eines solchen redlichen Sinnes beym heiligen Abendmahl bewußt ist; was für Trost hat der davon?

61. Durch welche Erinnerung wird dieser Trost bekräftigt?

62. Was soll aber des Herrn Abendmahl noch weiter für den Christen seyn?

63. Wofür hältst du also einen jeden, der zum heiligen Abendmahl geht?

64. Was für einen großen Fehler haben unsere Vorfahren über das Abendmahl begangen?

65. Was glauben einige Christen, das mit dem Brod und Wein im Abendmahl vorgehe? — Was glauben andere? — und noch andere? — und noch andere?

66. Ist die Meinung hierüber eine Hauptsache? oder was ist sie?

67. Was ist die Hauptsache beym Abendmahl?

68. Was sagte Jesus: was zum Munde eingehet —

69. Was folget daraus, wenn dich das nicht verunreinigen kann, was zum Munde eingeht? —

70. Was kann allein den Menschen heiligen, oder verunheiligen? was sagt Jesus?
71. Wenn du das heilige Abendmahl würdig genießen willst, was wird dann von dir gefordert 1) vor dem Abendmahl? — 2) bey? — 3) nach? —
72. Vor dem Abendmahl sollst du also? —
73. Wornach fragst du nun, wenn du dich selbst prüfest?
74. Was rechnest du 2) zu einem guten Vorsatz, den man beym Abendmahl haben soll? Was kann er betreffen?
75. Was dringet nnd treibet dich zu guten Vorsätzen? — Spruch!
76. Wie mußt du den nennen, der seinen guten Vorsatz bald vergißt?
77. Welcher Spruch verpflichtet dich, dein Bekenntniß auch durch die That an den Tag zu legen?
78. Was sagt die Schrift vom unwürdigen Essen?
79. Wer geht auf eine unwürdige Art zum heiligen Abendmahl?
80. Was macht nun endlich dem Christenthum Schande? Was ist erstens gesagt?
81. Wodurch stellt man sich den Unglaubigen gleich? Welcher Spruch verbietet das?
82. Mit welchen heiligen Dingen wird mannichmal Aberglaube getrieben?
83. Welcher Spruch untersagt das?
84. Was ist zweytens Schande für das Christenthum?

85. Wen nennt man unduldsam?
86. Wer ist ein fremder Glaubensgenosse?
87. Sind Katholiken und Protestanten fremde Glaubensgenossen untereinander? — Warum nicht?
88. Wer wird unter dem Namen Protestanten begriffen?
89. Worüber haben sie sich in alten Zeiten getrennt?
90. Sind sie in ihrem Geist jetzt noch getrennt? — Wie ist es mit den Lehrern?
91. Welches ist die dritte Schande für das Christenthum?
92. Wen nennt man einen Heuchler? — Sag zum Exempel!
93. Warum wird Jesus Christus besonders durch Heucheley verunehrt?
94. Welches ist die vierte Schande für das Christenthum?
95. Worin zeiget sich die Lauigkeit? —
96. Wie lautet der Spruch darüber?
97. Welches ist die letzte und größte Schande für das Christenthum?
98. Wie wird dir ums Herz, wenn du daran denkst?
99. Welchen heiligen Vorsatz fassest du?
100. Daran halte! das wird deine Seligkeit seyn! Vergiß den Beschluß des ganzen Unterrichts nicht! Wie heißt der Beschluß des ganzen Unterrichts?

Ver=

Verbesserungen.

Seite 36 Zeile 3 v. u. statt alle lies alles.
— 46 — 14 v. o. st. verfrieren l. erfrieren.
— 112 — 10 v. u. st. woran l. worin.
— 129 — 17 v. o. st. Dunke l. Dunkel.
— 176 — 5 v. o. st. denn l. den.
— 180 — 11 v. o. st. würdest nach l. würdest du nach.
— 200 — 14 v. u. st. ein l. im.

Nachricht.

Der Ladenpreiß von diesem Katechismus ist 6 Groschen sächs. oder 27 Kr. rhein. Um ihn aber gemeinnützig zu machen und dessen Einführung in Schulen zu erleichtern, bin ich erbötig, wenn wenigstens 12 Exemplare in frankirten Briefen von mir direkt verschrieben werden, das Exemplar zu 4 Gr. oder 18 Kr. zu erlassen und bey größern Verschreibungen nach Verhältniß der Anzahl noch einige Freyexemplare zu geben.

J. Perthes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spiecker, Johann

Das christliche Sitten- und Glaubens-Buch für Volks-Schulen Katechismus der christlichen Lehre für Volks-Schulen

Gotha 1811

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Past.188
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301735-2